

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluss Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Hermiträger,
1,82 Mark durch die Post incl. Postgeld.

Nr. 273.

Sonntag den 20. November.

1904.

Bestellungen

auf unsern wöchentlich 6 mal erscheinenden
„Merseburger Correspondent“
mit den zwei Gratisbeilagen werden für den
Monat Dezember von der Post zum Preise
von 40 Pf. bei Abholung u. 54 Pf. bei Zu-
stellung durch den Postboten entgegengenommen.
Das Abonnement für diesen Monat durch unsere
Boten in der Stadt kostet 40 Pf., auf dem
Lande 50 Pf., bei Abholung aus unserer
Expedition Delgrube 5 oder den übrigen
zahlreichen Ausgabestellen 35 Pf. Wir bitten
unsere geschätzten Leser um freundl. Empfehlung
unseres Blattes.

Geschäftsstelle des „Merseburger Correspondent“.

Eine Reichsfinanzreform?

Wenn die Regierung nach einer künftigen An-
fändigung in einem gelegentlich offiziell bedienten
Blatte im nächsten Jahre darauf dringen will, daß
eine umfassende Reichsfinanzreform „unter
allen Umständen“ vom Reichstag verabschiedet werden
soll, so ist es ganz abgesehen von dem ungünstigen
Glaubend, den auch nur der Versuch einer solchen
Reform auf den Reichstag heraufzuführen muß, ganz
unersinnlich, wie die Regierung die tiefgehenden
Meinungsverschiedenheiten über die Grundlagen einer
solchen Reform mit einem Mal glaubt ausgleichen zu
können. Gerade in der Frage der Reichsfinanzreform
haben fast alle politischen Parteien — abgesehen von
denen der Linken, die in der Forderung einer Reichs-
vermögenssteuer übereinstimmen — ihre besonderen
Ansichten und Wünsche. Auch innerhalb der konser-
vativen Parteien herrscht über die Steuer-
projekte, die die Grundlage einer solchen Reform
bilden sollen, die denkbar größte Meinungsvers-
chiedenheit. Während man sich in gewissen
agrarischen Kreisen für Reichstempel auf Eisenbahn-
fahrkarten, eine Kohlen- und Mauersteuervermehrung,
eine Lizenzgebühr für den Kleinverkauf von Tabak, Bier
und Branntwein begeistert, denkt man in anderen
konservativen Kreisen über diese Projekte wiederum
sehr skeptisch. Daß die Regierung sich schon ernstlich
mit irgend einem dieser vier Steuerobjekte beschäftigt
haben sollte, ist im Allgemeinen auch keineswegs an-
zunehmen. Herr v. Stengel hat es anscheinend in
erster Linie auf eine höhere Belastung des Bieres
abgesehen; aber selbst von denjenigen politischen Par-
teien, die bisher seinen Steuerprojekten sehr wohlwollend
gegenübergehandelt haben, muß er sich sagen lassen,
daß eine Reichsfinanzreform, die dem Getränke fast
ausschließlich die neuen Lasten aufbürden würde,
keinerlei Aussicht auf Annahme habe. Nichtsdeh-
weniger wird Herr v. Stengel wahrscheinlich sich von
diesem Vorhaben nicht abbringen lassen, in der Er-
wartung, daß das Zentrum und insbesondere Herr
Dr. Heine dabei ihre wertvolle Unterstützung leisten
werden.

Die Aussichten der neuen Handelsverträge im Reichstag

sind neuerdings seitens der rechtsstehenden Parteien
wieder eine ungünstige Beurteilung. In Schwelz-
Hofstein, wo der Bund der Landwirte zur Zeit eine
regge Agitationsstätigkeit entfaltet, lassen die Agrarier
bald erwarten, daß sie mit einer Ablehnung der neuen
Verträge rechnen, bezw. in dieser Richtung auf die
ihnen nahe stehenden Parteien einwirken wollen. Aber
auch im Zentrum ist man keineswegs gewillt, die
neuen Verträge mit Haut und Haaren zu „schlucken“.
Wenn — woran wohl nicht zu zweifeln ist — im
deutsch-russischen Verträge Russland die Konzeption ge-
macht worden ist, daß seine Getreide unterchiedslos als
Zutrittergeste mit dem ermäßigten Zollsatz von 2 Mk. pro

Doppelzettel eingelassen werden wird, so hat der russische
Handelsvertrag mit der geschlossenen Opposition
nicht nur der süddeutschen Bauernbündler, sondern
auch der gesamten Mitglieder des bayerischen Zen-
trums zu rechnen. Das kündigt der Zentrum-
abgeordnete Speck in einem Artikel in der „Köln.
Volkstimme“, die diesen Ausführungen allerdings „nicht
in allen Punkten“ beitreten möchte, mit eigenen
Worten an, indem er erklärt: „Sollte . . .
diese Konzeption an Ausland vorbestaltlos von russi-
scher Seite gemacht worden sein, so könnte eine solche
Preisgabe des deutschen Getreidekaufes in einem
Reichstage wohl nicht auf Zustimmung rechnen,
dessen Mehrheit seiner Zeit für eine erhebliche Ver-
stärkung des Zollschutzes gerade für Getreide sich aus-
gesprochen habe.“

Wenn aber erst einmal der ganze süddeutsche
Herbann des Zentrums zur Opposition gegen den
russischen Handelsvertrag aufgerufen werden sollte,
würde die Opposition der Sozialdemokraten und
Agrarier einschließend der Antisemiten gegen den
Vertrag voraussichtlich eine solche Verstärkung er-
fahren, daß das Schicksal des Vertrages von wenigen
Stimmen abhängig werden könnte und die drei
kleinen Gruppen des entschiedenen Liberalismus
wahrscheinlich das Zünglein an der Waage bilden
würden.

Rußland und Japan.

Auf dem Kriegsschauplatz in der Nordman-
dschurei geht es, wenn das „Bureau Reuter“ recht
berichtet ist, infolge des alle kriegerischen Operationen
lähmenden Winterertrages sehr still und ruhig, ja
sogar idyllisch zu. So berichtet das genannte Bureau
vom 16. d. M. aus Mukden: Der scharfe Frost der
letzten drei Tage treibt die Truppen in die Erdhöhlen,
sobald alles Feuern aufhört. Die Unmöglichkeit, sich
in den getrorenen Boden einzugraben, macht eine
Tätigkeit beider Armeen augenblicklich unwahrscheinlich.
Die Flüsse sind zugefroren. Die Japaner kommen
unbewaffnet an dem Schiffe, um Wasser zu holen,
wobei nach stillem Uebereinkommen nicht geschossen
wird. Die Gegner prügeln sich dabei wohl, verkehren
aber sonst friedlich miteinander. — In Mukden waren
die Straßen am Geburtag der Kaiserin Witwe
illuminiert. Kuropatkin speiste mit dem Tzarrengeneral
und den chinesischen Beamten im Tempel des
Konfuzius.

General Kuropatkin soll sogar nach dem „Bureau
Reuter“, falls die militärische Lage weiter ruhig bleibt,
die Absicht haben, Wladimiroff zu besuchen. Er wird
dies aber wohl bleiben lassen, da es nicht ausge-
schlossen ist, daß die Ruhe auf dem Kriegsschauplatz
doch plötzlich durch eine Offenstrebewegung der Japaner
gebrochen wird. In Mukden verlautet nämlich nach einer
Nachricht der russischen Telegraphen-Agentur, in
Niurischwang und Bischof seien je 30 000 Japaner
gelandet worden. Man erwartet, daß die Japaner
die rechte russische Flanke zu umgehen suchen, um die
russische Armee von Zieling abzuschneiden.

Die Generalleutnant Sacharow dem Generalstab
meldet, machten die Japaner in der Nacht zum
18. November einen Angriff auf einen Punkt vor
dem Putilombügel, wurden aber zurückgeschlagen.

Der zum Kommandierenden der zweiten
russischen Mandchureiararmee ernannte General
Gripenberg ist am Donnerstag mit seinem Stabe
aus Wlina nach dem Kriegsschauplatz abgereist.

Die Blockade Port Arturs soll, wie nach
einer Mitteilung des Korrespondenten der „Birchewija
Wedomosti“ in Mukden ein aus Wlinsk an-
gekommener Fremder erzählt, in letzter Zeit viel
weniger wirksam als vorher sein. Schiffe liegen ohne
Schwierigkeit vor Port Artur aus und können dort
an. Das erklärt sich daraus, daß Logo einen
Teil seiner Schiffe nach Japan geschickt
habe, wo die Schiffe Reparaturen vornehmen
sollten, um dem kaiserschen Geschwader entgegengehen
zu können. Die Torpedobootflotte habe Befehl

erhalten, nach Einnahme von möglichst viel Kohle
nach einem unbefannten Zielungsort abzugeben.
Man nehme an, daß ein Teil dem kaiserschen Ge-
schwader entgegenfahre.

Aus Petersburg wurden mehrere, vom 28. Oktober
bis 3. November datierte Telegramme Stöckels
an den Japaner versandt, monach alle Angriffe der
Japaner abgewiesen wurden, insbesondere auch in
den neun Tagen vor dem 3. November. Stöckel
gibt der Freude Ausdruck, daß es den Japanern nicht
gelungen sei, die Festung am Tage der Ehren-
besetzung, der gleichzeitig der Geburtstag des Kaisers
von Japan sei, ihrem Schutze gemäß zu nehmen.

Im übrigen wird aus englischer Quelle über
die Lage Port Arturs noch folgendes berichtet:
Dem „Reuterischen Bureau“ wird aus Wlinsk vom
17. gemeldet: Der Koise, welcher sich am Bord des
russischen Zerstörers „Rafarops“ befand, teilte mit,
daß in Port Artur seit dem 26. Oktober jede
Nacht gekämpft worden sei. Sämtliche Dampfer
der ostchinesischen Linie seien bis auf einen, der nach
Japan gegangen sei, zum Sinken gebracht worden.
Ein reiches Chinesen, der den Japanern mit einem
Taschentuch Signale gab, wurde gefesselt. Die
Japaner schossen die Hospitalschiffe und geben ihnen
durch Warnschüsse zu verstehen, sich außerhalb der
Schußlinie zu halten. „Standard“ meldet aus
Wlinsk vom 17. d. M.: Port Artur wurde am
12. d. M. wieder fast beschossen. Es finden schwere
Kämpfe statt unter langsamem Fortschreiten und
schweren Verlusten der Belagerungsarmee. „Daily
Telegraph“ meldet vom 17. d. M. aus Wlinsk:
Abteilungen von 50 Mann machen allnächtlich Aus-
fälle und werfen Handgranaten in die Gräben
der Japaner. Die Verluste der Russen betragen
durchschnittlich täglich 70 Mann, die der Japaner
sind höher. Die schweren Geschütze auf beiden
Seiten sind verbraucht und schießen nicht
mehr gut.

Die Verwendung des Generals Stöckel
wird, wie die „Petersb. Tel.-Ag.“ meldet, bestätigt.
Jedoch soll es sich nur um eine leichte Kopf-
wunde handeln, so daß General Stöckel das Kom-
mando beibehalten konnte.

Ein in Tokio am Freitag eingetroffenes Telegramm
aus Wlinsk meldet die Zerstörung eines
weiteren russischen Arsenal und Waga-
jins in Port Artur. Die Japaner haben die Lage
des Arsenalts entdeckt, konzentrierten ihr Feuer darauf
und erreichten die Zerstörung des Arsenalts, indem sie
200 Granaten dahin schossen.

Ueber japanische Truppennachschübe wird
dem „B. T.“ aus Tokio folgendes gemeldet: Im
japanischen Kriegsministerium herrscht seit etwa vier
Wochen eine außerordentlich gesteigerte Tätigkeit. Man
scheint alles aufzubieten, um den gewaltigen russischen
Verkäufungen, die man nun unterwegs weiß, ein
Paroli zu bieten. Seit den Tagen von Kiaulung
sind abgegangen die 7., 8. Division, die Formosa-
Division und zwei Reserve divisionen. Die in den
europäischen Mächten schon der Laujung gemeldete
Zahl von neun Reserve divisionen, mit der auch
Kuropatkin und der russische Hauptstab rechnete, war
damals wohl zu hoch gegriffen. Jetzt dürfte sie an-
nähernd erreicht sein. Die Heranziehung von Truppen
der Belagerungsarmee von Port Artur zur Haupt-
armee dynam war nur vorübergehend. Rogis
Armee vor Port Artur ist nun auch wieder durch
erneute Reservegruppen auf ihre alte Höhe von 70 000
Mann gebracht. Ihren Kern bilden immer noch die
1., 9., 11. Division. Bei diesen war namentlich die
Deckung des Offiziersbesatzes, da einzelne Regimenter
bereits bis zu 100 Proz. ihrer Offiziere verloren
hatten, äußerst schwierig. Aber auch ihr Wiederersatz
soll der raschen Tätigkeit des Kriegsministeriums
gelungen sein, indem überall die brauchbarsten Elemente
aus dem Unteroffizierskorps als Offizierskandidaten
eingesetzt wurden. Eine große numerische, aber
qualitativ gering anzuschlagende Verstärkung erwuchs
dem japanischen Heere durch die Heranziehung und

gute Ausrüstung zahlreicher Schusswaffenbanden, die alle dem Kommando japanischer Offiziere, die bislang in der Infanterie waren, unterstellt wurden. Man hofft, mit der Zeit diese an und für sich freizüglichen Räuberscharen zu disziplinieren und auch für den großen Krieg nutzbar zu machen.

Wie General Stössel im August einen japanischen Parlamentär abfertigte, der die Aufforderung zur Übergabe der Festung brachte, wird ihm dem Brief eines Leutnants vom 25. sibirische Schützen Regiment, der vom 21. September aus Port Arthur datiert ist und jetzt im „Morskoijskij Etsch“ veröffentlicht wird, wie folgt, geschildert: „Die Japaner waren so kummig zu glauben, daß Port Arthur kapitulieren werde. Vor einem Monat ungefähr erschien sogar ein japanischer Parlamentär und forderte unseren Kommandanten auf, die Festung unter ehrenvollen Bedingungen zu übergeben. Wenn Du in diesem Augenblick Stössel gesehen hättest! Er würde so purpurn im Gesicht, daß wir fürchteten, er würde vom Schlag gerührt werden, zumal er noch immer recht forpulent ist, obgleich er in letzter Zeit etwas abgenommen hat. Bald erholte sich jedoch der General und schrie mit seiner durchdringenden mächtigen Stimme dem Japaner zu: „Sagen Sie Ihrem Marichall, daß er zuerst die Geschichte des russischen Volks kennen lernen soll, ehe er solche idiotischen Vorschläge macht. Die Russen verachten nur zu liegen oder zu sterben, nicht aber, sich zu ergeben. Ich verzehle Jänen diese Dummheit, doch teilen Sie den Jänen mit, daß der nächste Japaner, der mit Kapitulationsvorschlägen uns nahe, sofort geköpft werden wird.“ Der arme Japaner kniete zusammen; er hat offenbar schwere Minuten durchlebt.

Ein außerordentlicher russischer Staatsrat soll nach den Mitteilungen Londoner Blätter am Donnerstag unter Vorsitz des Jänen unter Teilnahme von Großfürsten, vielen Generalen und Admiralen, darunter Alexijen, getagt haben. Nach sorgfältiger Prüfung des vom Befehlshaber des „Raskoropny“ aus Tschifu übermittelten letzten Berichtes des General Stössel über die Lage in Port Arthur wurde angehängt beschlossen, Stössel zu ermächtigen, sich mit 5000 Mann nach der Looitichan-Halbinsel zurückzuziehen, vorher aber alle Forts, Docks, Magazine und Kriegsschiffe zu zerstören.

Der Text der Konvention zwischen England und Rußland über die Bedienung des Nordsee-Zwischenfalls soll, nach Pariser Mitteilungen, nunmehr fertiggestellt sein. Die Frage der Verantwortlichkeit der russischen Offiziere wurde dabei gelöst, daß Rußland, ohne zum voraus eine Verpflichtung zu übernehmen, es als selbstverständlichen Regierungsakt betrachtet, die Konsequenzen aus dem Schiedsspruch der Kommission zu ziehen, falls sich zur Gewissung irgend ein Verfehlen russischer Offiziere ergäbe. Kein Wort in den neun Vertragsartikeln verlegt das russische Empfinden.

Politische Uebersicht.

Desterreich-Ungarn. Das österreichische Abgeordnetenhaus setzte am Freitag die am Donnerstag begonnene Debatte über die Erklärungen des Ministerpräsidenten Dr. v. Köber fort. Graf Sternberg bezeugte die schärfste Abstraktion als inopportun und wurde wegen heftiger Angriffe gegen die Hofkreise zur Ordnung gerufen. Bernerstorfer kritisierte auf schärfste die Politik der Regierung. — In Innsbruck wurden am Freitag 58 italienische Studenten unter starker Gewarmerie und Polizei-Gefolge aus dem Gefängnis auf den Bahnhof gebracht. Von ihnen werden 14 nach Wien, die übrigen 44 nach Trient, Graz und Triest transportiert. In diesen Städten werden sie vorläufig auf freien Fuß gesetzt; die Untersuchung gegen sie dauert fort. — Im neuen österreichischen Budget zeigen sich fast bei allen Verwaltungszweigen die Ausgaben höher veranschlagt, so daß sich eine Ausgabenvermehrung gegenüber dem Vorjahre von etwa 20 Millionen und mit Hinzurechnung des Neuaufwandes von etwa 17 Millionen, eine solche von etwa 37 Millionen Kronen ergibt. Diesem Mehraufwand steht eine Erhöhung der Einnahmen gegenüber, darunter bei den direkten Steuern etwa 7 Millionen, bei den indirekten Steuern etwa 11 Millionen Kronen, unter letzteren beim Zucker eine solche von mehr als 4 Millionen. Die Bedeutung der Staatsschuld ist über 5 Millionen höher veranschlagt als im Vorjahr. Von den Zillingslofen werden 7½ Millionen aus den regelmäßigen Einnahmen bestrahlt. — Im ungarischen Abgeordnetenhaus stellte am Freitag der Präsident die Frage, ob das Haus den Antrag des Grafen Tiesza, betreffend die Abhaltung von Parallelsitzungen, annehme. Kossuth erklärte, die ungarische Opposition werde solcher Ungeselligkeit niemals zustimmen, und entfernte sich aus dem Saale. Die Opposition folgte ihm, das Kossuth-Lied singend. Die Rechte erhob sich und nahm unter minutenlangem Beifall den Antrag an.

Frankreich. Die Deputiertenkammer lebte am Donnerstag bei der Beratung des Budgets der schönen Künste mit 328 gegen 217 Stimmen trotz der Einwendungen des Unterrichtsministers Chaumié die Kredit für die Theaterzinsen ab. Die schwüle Stimmung, die bei der bisherigen Regierungsmehrheit gegen das Kabinett Combes herrschte, zeigte sich auch darin, daß es dem Ministerpräsidenten nur mit einer Mehrheit von 296 gegen 267 Stimmen gelang, eine Interpellation wegen des Verhaltens des Justizministers gegenüber dem Friedensrichter Bernardin in Pont-à-Mousson, der dem Grand Orient Auskünfte über die Offiziere seines Bezirks lieferte, hinter die anderen Interpellationen zurückstellen zu lassen. — Der Ministerrat beschloß am Freitag, allen Amtsstellen mitzuteilen, daß fortan nur im Amiswege Auskünfte über im Dienst der Republik stehende Personen verlangt und erteilt werden dürfen. — Damit ist der unwürdigen Privatspionage ein Ende gemacht, deren Opfer aus politischen Rücksichten Andro werden mußte.

Rußland. Ausfahrungen russischer Reservisten werden schon wieder aus Wilna gemeldet. Mehrere einer aus Dünaburg entlassenen, 600 Mann starken, nach Sumail bestimmten Abteilung angehöriger Reservisten drangen am Mittwoch in das Geschäftsfotel eines Juden ein und nahmen von dort Lebensmittel mit, ohne zu zahlen. Am Bahnhof versuchten sie die Kasse zu stehlen. Dank den von der Polizei getroffenen Maßnahmen kam es jedoch nicht zu Ausfahrungen.

England. Das portugiesische Königs-paar begab sich am Donnerstag in großem Aufzuge nach der Guild-Hall in London, wo die Vertretung der City ihm zu Ehren ein Frühstück gab. Die Begrüßungsansprache des Lordmayors erwiderte der König von Portugal mit einer längeren Rede, die wie folgt schloß: „In Jänen Personen, Herr Lordmayor, und meine Herren Vertreter der City von London, begrüße ich das britische Volk, unseren Verbündeten und Freund, und die freie, feste und fortschreitende Nation des rühmlichen Großbritanniens.“

Spanien. Ueber die bereits gestern kurz gemeldete Bombenerplosion in Barcelona werden dem „B. T.“ folgende Einzelheiten gemeldet: Der Stadtbekanntmachungsbote am Abend, von einem angeblichen Betrüger aufmerksam gemacht, in der Fernandofstraße einen schweren Kobd auf, um ihn nach dem nahen Rathaus zu bringen, wo gerade eine Sitzung stattfand. Als Lupia aber sah, daß der Kobd rauchte, warf er ihn fort, worauf eine fürchtbare Explosion erfolgte, denn der Inhalt bestand aus einer Dynamitbombe. In der sehr beliebten Straße entstand eine unbefriedigende Panik. Zwei Duzend Personen wütheten sich in ihrem Blute. Sie gehören fast alle dem Arbeiterstand an und wurden nach der Sanitätskammer gebracht, wo einige im Sterben liegen. Bereits morgens war eine andere Bombe in der Lauralstraße gefunden worden. Daher begt man die Befürchtung, daß eine neue Reihe anarchistischer Verbrechen geplant ist. Die Presse verlangt die strengste Anwendung der Gesetze. In Barcelona herrscht Panik. Die Theater und Cafés sind leer.

Marokko. Aus Marokko berichtet die „Kön. Ztg.“: Die Nachrichten über eine Niederlage der Truppen des Sultans bei Ujja an der Gdrenze Marokkos sind unzutreffend. Weitere 100 Soldaten werden den früher an die Grenze geschickten 600 Mann morgen folgen.

Brazillen. Die Stadt Rio de Janeiro hatte nach der „Agence Havas“ am Donnerstag wieder ihr gewöhnliches Aussehen angenommen. Die Militärkräfte ist geschlossen, die in die Kubefürungen mit vermittelten Offiziere sind verhaftet worden.

Deutschland.

(Die Verbesserung in dem Befinden des Prinzregenten Luitpold) hält, wie die bayrische offiziöse Münchner Korrespondenz Hoffmann berichtet, an. Die neuralgischen Beschwerden im rechten Bein lassen an Stärke und Häufigkeit nach, doch ist immer noch unheilvolle Schonung geboten. Zirkulationsstörungen, Schwellungen oder Entzündungsercheinungen sind nicht vorhanden, auch ist das sonstige Befinden des Prinzregenten in jeder Beziehung zufriedenstellend, insofern es den Bedürfnissen der Prinzregent, sich Ende dieses Monats zu den Jagden im Eßfurt zu begeben.

(Der General der Infanterie v. Göde.) Chef des ersten lothringischen Infanterie Regiments Nr. 130, ist am Freitag in Hannover gestorben.

(Die württembergische Kammer) der Abgeordneten lebte den Antrag der Sozialdemokraten auf Vornahme der Gemeindevahlen am Sonntag mit 55 gegen 13 Stimmen ab. Der Antrag, die Wahlen am Sonntag fakultativ zuzulassen, wurde ebenfalls abgelehnt und zwar mit 46 gegen 22 Stimmen.

(Von der Marine.) Der Transport der von den Schiffen der westafrikanischen Station ab-

gelösten Besatzungen ist mit dem Dampfer „Eleonore Boermann“ am 14. November in Sekondi (Goldküste) eingetroffen und hat an demselben Tage die Reise über Monrovia nach Las Palmas (Kanarische Inseln) fortgesetzt. Der Fährdampfertransport für die Besätze des Kreuzergeschwaders ist mit dem Reichsdampfer „Prinz Giel Friedrich“ am 16. November in Penang (Halbinsel Malacca) eingetroffen und hat an demselben Tage die Reise nach Singapore fortgesetzt. „Stein“ ist am 15. November in Livorno eingetroffen und geht am 20. November von dort nach Gaeta in See. „Stoß“ geht am 18. Novbr. von Bracusa nach Smyrna in See. „Fürst Bismark“ ist mit dem Chef des Kreuzergeschwaders am 16. November in Hongkong eingetroffen. „Ganja“ ist mit dem 2. Admiral des Kreuzergeschwaders am 15. November in Shanghai eingetroffen und geht am 18. November von dort nach Nanking ab. „Hertha“ ist am 16. November in Singapore eingetroffen und geht am 22. November von dort nach Bangkok in See. „Zis“ ist am 15. November in Nanking eingetroffen. „Zugur“ ist am 16. November in Nanking eingetroffen. „Friedrich Karl“ und „Aradne“ sind am 15. November in Kiel eingetroffen. Der Reisungsveranstalter „Mörs“ ist mit dem Reichsvollstämper „Eysch“ am 14. November in Port Said eingetroffen und hat am 15. November die Reise über Suez nach Aden fortgesetzt. „Bussard“ ist am 14. November in Aden eingetroffen und geht am 21. November von dort nach Kitwa Kismani in See.

(An dem Streit um Lybe) hat der Bundesrat am Freitag die erwarctete Entscheidung getroffen, indem er die Entscheidung des Krontribunals zwischen Lybe-Schaumburg und Lybe-Nimrod dem Reichsgericht übertragt. Dessen Präsident unverzüglich Vorberathungen treffen soll, daß sich das Schiedsgericht konstituiert. Das Reichsgericht wird also selbständig, ohne einen Vorstehen aus den Kreisen der Bundesräthe, wie bei dem ersten Krontribunal, die Entscheidung treffen. Dagegen hat der Kaiser jzt, nachdem der Bundesrat gesprochen, die Verteidigung der Lybesschen Truppen beschließen. Damit ist der Austrag dieses, die große Verehrung im Allgemeinen sehr kühl lassenen Streits zwischen den beiden Lybe, der nur durch seine unkonstitutionelle Reinerklärung zeitweise schwere Komplikationen in sich barg, wieder auf den Weg des Rechts zurückgeführt, den er im Interesse der beteiligten Dynastien nie hätte verlassen sollen.

(Zur Befämpfung des Typhus.) Der „Reichsanzeiger“ berichtet: Behufs Sicherung einer unteiligen Einseitigkeit der landesbehördlichen Maßnahmen zur Befämpfung des Typhus im preussischen Regierungsbezirk Trier, in dem oberbürgerlichen Fürstentum Birkenfeld und in reichsdeutschen Bürgern des Unterriß und in Vorbringen Brief der Reichskanzler dem preussischen Geheimen Regierungsrat Schneider zum Reichskommissar für die Typhusbefämpfung im Südwesten des Reiches. Als sein Diensthilf ist bis auf weiteres Saarbrücken bestimmt.

(Die Russin Janina Barson.) Die verhaftet worden war, weil sie sich unangenehm in Berlin aufhielt, ist in aller Form aus Preußen ausgewiesen worden. Die neueste Nummer des „Deutschen Jahrbuchblattes“ enthält folgende Mitteilung: Die russische Studentin Janina Barson, geboren am 27. 11. 82 zu Petersburg, russische Staatsangehörige, zuletzt in Berlin wohnhaft gewesen, ist wegen Beteiligung an revolutionären Unthäten durch diesseitige Verfügung vom 12. d. M. von Landespolizeibehörden aus dem Gebiete des preussischen Staates als lästige Ausländerin ausgewiesen worden.

(Ueber die Veräußerlichung im gesellschaftlichen Leben.) wie in der Sozialpolitik, führt die „Schles. Ztg.“ in einem Aufsatzartikel Klage. Das konservative Organ schreibt: Deutschland lebt über seine Verhältnisse mit Ausgaben, die nicht dem Zwecke der sozialen Fürsorge dienen, zum Teil sogar, wie die Beamtung und Versorgung sozialdemokratischer Agitatoren, ihm zumverlaufen. Diese Veräußerlichung läßt Preussentum entstehen, deren ernstlichste Beispiele wir noch nicht einmal in Schlesien haben. Als Maßstab für das, was in der Nähe von Berlin zu sehen ist, diene die Tatsache, daß die Regelbahn eines Gesehungsbereichs 185000 M. gekostet hat. In drei Speisefäkalen sollen dort zum Erköpfer der Pflegelinge drei Dreihelms zu je 120000 M. stehen. Für 300000 M. Russ! Mit großem Dröcker haben wir die Sozialpolitik in Syene gelegt. Mit Baufen und Trompeten führen wir sie dem Ausland vor. Ruhmredigkeit geht ebe dem als eine Spezialität der Franzosen; wir haben uns zur Kaiserzeit Napoleon III. darüber lustig gemacht, wenn sie davon redeten und schrieben, daß die ganze Welt sie um ihren Kaiser, um ihre Armeen, um ihre Verwaltung beneide. Jetzt ist das selbige Wort vom Beneiden lebende Wendung in deutschen Freethen bei patriotischen Deutschfreilichkeiten, an denen unsere zum Schwelgen in Deutschlands Größe und Herrlichkeit nicht sehr geeignete Zeit auffallend reich ist.

Wein diesjähriger großer

Weihnachts-Ausverkauf

hat begonnen und bringt in allen Abteilungen große Warenposten zur Auslage, deren Preise teils auf die Hälfte, teils noch mehr herabgesetzt sind.

Die sich in allen Abteilungen angeammelten



sind zusammengestellt und, um einen Schnellverkauf derselben zu erzielen,

Montag und Dienstag ganz enorm billig zum Verkauf gestellt.

Otto Dobkowitz, Merseburg,

Reservierung gekaufter Waren bis zum Feste.
Umtausch auch nach dem Feste gestattet.

Ältere Dame m. etwas Einl. erhält für
sol. gen. leichte Beschäftigung freie Wohn. von
200 M. in Halle. Off. U s 7008 an
Hrd. Mosse, Halle S.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Kammer,
Küche nebst Zubehör ist zu vermieten. Preis
70 Taler. (Klosterstraße 20 a.)

THEE-MESSMER

berühmte Mischungen, hervorragend fein, ausgiebig und billig im Gebrauch.
C. L. Zimmermann, Burgstr. 15.

Ein junger Hühnerhund,

braun mit großer Brust und Haubart, auf den
Namen **Toni** liebt, ist zu kaufen. Wieder-
bringer erhält eine gute Belohnung. Abzugeben
in der Bahnhofskantation hier. Vor
Ankauf wird gewarnt.

Meine in diesem Jahre um das Doppelte vergrößerte

Spielwaren-Ausstellung

bietet in größter Auswahl:

Dampfmaschinen,
Heißluftmotore,
Betriebsmodelle.

Eisenbahnen,
Eisenbahnzubehörteile,
Puppenwagen,
Puppensportwagen.

Festungen, Soldaten,
Helme, Säbel, Gewehre,
Trommeln und Trompeten.

Gesellschafts-
und Selbstbeschäftigungsspiele,
Holz- und Steindaukasten.

Küchen, Kochherde,
Puppenstuben, Möbel,
Emaille- und Porzellan-
Services.

Werkzeug- u. Land-
sägekästen,
Lötapparate.

Kaufläden,
Pferdeställe,
Fell- u. Holzperde.

Puppen,
Puppenbälge, Köpfe,
Hüte, Schuhe, Strümpfe,
Puppen-Perücken.

Schankelpferde,
Gespanne,
Fitz- und Felltiere.

Zu Verbindung mit den größten Spielwarenfabriken Deutschlands bin ich in den Stand gesetzt, sämtliche Waren zu unübertroffen billigen Preisen abzugeben.

Besichtigung gern gestattet.
Kein Kaufzwang.

Spielwarenhaus
Wilhelm Köhler,
Heine Ritterstraße 6.

Puppenreparaturen
zum Selbstkostenpreis der
Zutaten.

Herbst- und Winter-

Paletots

zu staunend billigen Preisen

in einer Auswahl, wie solche von anderer Seite hier selbst auch nicht annähernd erreicht wird.

S. Weiss, kl. Ritterstrasse
Nr. 16.

Grösstes Spezial-Geschäft am Platze.

**Vorteilhafteste
Bezugsquelle**

für
Kakao, Schokolade,
Kaffee, Tee, Konfekt,
Honig- und echten Münberger
Lebkuchen.

Albert Gentsch
Halle a. S.

Hauptgeschäft u. Versandabteilung.
Albrechtstr. 46 (Ecke Seifstr.)
2. Geschäft: Sämereien. 17-18
3. " " Messinggeräth. 161
*) Spezialmarken für Beamte!
Täglich Versand nach dem
In- und Auslande.

Wagner, Guts-
Stits-
Garten-, Kamin- und
Stegentelle
Carl Zuehardt,
Hornert II.
Spezialer Kuchenteig, feine
und feine Gebäckwaren,
und
preziosen zu haben.

Saure Gurken

hochfein im Geschmack, a Stück 4 und 5 Pf.,
empfiehlt **Louis Albrecht.**

Sehr vorteilhaftes Angebot.

Wegen Abbruch meines Grundstücks und Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich

sämtliche Lagerbestände

in Seide, Wolle und Baumwollwaren

unter Einkaufspreis,

da Donnerstag den 24. d. M. das Geschäftslokal geräumt sein muss.

Paul Soult, Merseburg, Markt 19.

Unser

Weihnachts-Verkauf

zu bedeutend ermässigten Preisen

beginnt Montag den 21. November.

Brummer & Benjamin,

Kleiderstoffe in Seide, Wolle und Baumwolle, Leinenwaren, fertige Wäsche,
Damenkonfektion, Knaben- u. Mädchenkonfektion, Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche u dgl.

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 22/23.

Hierzu 3 Beilagen.

Zum Totenfeste 1904

von Ulwin Römer. (Nachdruck verboten.)

Winter tobt's... Im Rauf die Wipfel
Stren'n ihr Klattgond auf den See,
Und die fernern Berggipfel
Tragen Köpchen längst von Schnee;

Ob es malich spritzt und blüht;
Achte hohe Blumenleere
Schließen sich, zum Sterben mild.
Kestler Tod, der glühme Schmitter,

Ob Du recht ein Mensch gemessen
Bist, was ich ein Mensch geseh'n?
Ob Du recht ein Mensch gemessen
Bist, was ich ein Mensch geseh'n?

Deutschland - Südwestafrika.

(Amliche Meldung.) Am Tappus sind ge-
storben: Reiter Dio Garzelt, geboren am
16. April 1880, früher im Ulanenregiment Nr. 4,
am 10. November im Jagareit zu Guroiro; Unter-
offizier Friedrich Hermann, geboren am 7. Oktober
1877, früher im Infanterieregiment Nr. 12, am
15. November auf dem Marsche von Dofogodo
nach Djojondu; Reiter Waltermar Keichel, geboren
am 8. Mai 1880, früher im 1. (Kob) Grenadier-Regt.
Nr. 100, am 2. November im Jagareit zu Djojondu.
Verwundet wurde Unteroffizier Karl Gaebel,
geb. am 12. September 1882, früher im Dragoner-
regiment Nr. 14, am 12. November im Gefecht bei
Dlabere durch einen Schuß in die linke Hand. —
Am Tappus sind ferner gestorben: Reiter Hermann
Erhardt, geboren am 13. 12. 1882, früher
Infanterieregiment Nr. 105, am 13. November
in Karibib; Gefreiter Paul Hallmann, geboren
am 17. 10. 1880, früher Infanterieregiment
Nr. 14, am 11. November in Doinana-Naua;
Reiter Arthur Nonnenmacher, geboren am 8. 4.
1883, früher Feldartillerieregiment Nr. 12, am
11. Nov. in Djinbinte; Militär-Kranenmeister Emil
Dehmer, geboren am 28. 12. 1881, früher Jagareit
Koblenz, am 10. November in Djojondu; Gefreiter
Karl Hoffmann, geboren am 11. 12. 1880, früher
Krafter Regiment Nr. 5, am 12. November in
Djojondu; Reiter Siebirt Reimers, geboren am
10. 4. 1881, früher Infanterieregiment Nr. 171,
am 14. November in Dabanja; Gefreiter Wilhelm
Schultheiß, geboren am 10. 10. 1880, früher
Maschinengewehr-Abteilung, am 14. November in
Djinbinte; Reiter Reinhold Manske, geboren am
6. 2. 1882, früher Feldartillerieregiment Nr. 71,
am 13. November in Waterberg und Reiter Joseph
Bibler, geboren am 12. 3. 1882, früher bayrisches
2. schweces Reiter-Regiment, am 14. November in
Djinbinte. — Verunglückt: Reiter Heinrich
Rothke, geboren am 31. 5. 1883, früher Infanteriere-
giment Nr. 65, durch Hufschlag rechte Kniekehle
gebrochen, keine Lebensgefahr.

Bezugsformierung einer neuen
Marschinsengewehr-Abteilung für Deutsch-Süd-
westafrika werden wie mehrfach berichtet wird, gegen-
wärtig eine Anzahl freiwilliger verschiedener Truppen-
gattungen in Karibib bei der Schießschule mit der
genannten Waffe ausgebildet.
Ueber die Gesichte am Waterberg werden im
„Militärwachen“ weitere Mitteilungen veröffentlicht. Das
Ergebnis des Kampfes wird, wie folgt, geschildert: Die Ge-
sichte am Waterberg am 11. hatten an vier räumlich weit
auseinanderliegenden Stellen hantierenden und zum Teil bis
in die Nacht hinein gehauert. Das Schlattergebnis des
Kampfes konnte daher erst am nächsten Tage übersehen
werden. Am diesem zeigte sich, daß der Kampf mit einem
vollständigen Siege der deutschen Besatzung geendet hatte.
Die Herero hatten schwere Verluste erlitten, ihre sämtlichen
Besitzen am Waterberg geräumt, und waren in wilder
Flucht nach Südosten abgezogen. Wie ellig beide Fronten
gewesen war, zeigten die Bilder, welche sich an der Wüsten-
straße der Herero boten. Mehrere Kilometer weit am Strei-

wischen Wege, nördlich und südlich hingelagert, schied sich
Reif an Reif, die vielen Tausenden von Menschen als
Wohnstätten geübt hatten. So weit die deutschen Geschosse
gelangt, waren die Gebäude in eine Trümmerstätte verwandelt
und in wilder topfloser Flucht vertrieben worden. In den
Kontakts bedien alte Weiber, Männer und kleine Kinder, die
man nicht hatte mitbringen können. Verwundete, Kranke und
Verbannte erwarteten, irgendwo in einem Kaale liegend, ihr
Schicksal. Ueberall stand in der Elle zurückgelassenes Vieh —
das Heiligtum der Herero — als rechte Waghzeichen da, mit
wie großer Eile die Herero ihre Flucht angetreten hatten.
Ganze Schenungen, gefüllt mit Stößen, Felsen und Hausrat,
die sie zur Flucht vorbereitet hatten, waren in der höchsten
Not schon gelassen. Bei den Kontakts lagen überall die
Kalebofen und Töpfe der Weiber, die in der Eile nicht einmal
hätten verschlagen werden können, wie die Herero sonst grun-
dätzlich tun. Zahlreiche Felle, Decken, Weiberchmud aller
Art, ganze Ketten mit Eisenkugeln lagen umher. Ein
ganzes Karionnordern lag sich an der Randhöhe
bedingungslos dem Sieger hingelassen. Der Eindring des
Geschickenen war für alle Überlebenden und alle Schutz-
truppen-Offiziere sagten, daß sie ein solches topfloses
Fliehen bei den folgen Herero nicht für möglich gehalten
hätten. Trotzdem das Detail der Gesichte so erfolgreich
gewesen ist, hat es doch nicht alle befriedigt. Aus den vom
Generalleutnant v. Trotha für den Angriff genommenen Maß-
nahmen war vielfach der Schluß gezogen, daß eine voll-
ständige Entleerung der Herero beschaffenheit gescheit sei,
und viele rechneten deshalb darauf, daß am Waterberge der
ganze Hererostamm geblieben genommen werden würde. Als
dies nach dem Gesichte nicht eingetreten war, ärgerte die
Sicht nicht, auf die festgesetzte „Entstellung“ hinzuweisen.
Demgegenüber wird im „Militärwachen“ hervorgehoben,
daß von einer vollständigen Abführung der Herero nicht
habe die Rede sein können. Die von den deutschen Truppen
einführende Linie hatte eine Ausdehnung von 40 Kilometern.
Zur Abwehrgung dieser Linie reichten die deutschen Truppen
nicht aus. Die Herero waren den Deutschen vielfach über-
legen.

Deutschland.

Berlin, 19. Novbr. Der Kaiser empfing
Donnerstag abend 7 Uhr den Großfürsten
Wladimir von Russland. Freitag morgen unter-
nahm er einen Spaziergang durch den Tiergarten
zur königlichen Technischen Hochschule in Charlotten-
burg und wohnte in der Aula der Vormittags-Sitzung
der Schiffbautechnischen Gesellschaft bei. Freitag
abend um 11 Uhr begaben sich der Kaiser und die
Kaiserin vom Potsdamer Bahnhof aus nach Kiel.
Bei seinen Jagdbesuchen in Schlesien wird der
Kaiser nächsten Dienstag (22. November), abends
6 Uhr in Groß-Streblich beim Grafen Eschischs-
Renard einreisen. Am Mittwoch ist dort große
Fasanenjagd. Die Abreise von Groß-Streblich erfolgt
am 24., und zwar nach Schloß Mofchen zum Besuch
des Grafen Zieles Winkler. Dort findet Freitag den
25. d. Jagd statt. Am 26. fährt der Kaiser zum
Grafen Herdt v. Donnermarsch nach Neubred und
am 29. voraussichtlich zum Fürsten Hohenlohe nach
Stawensj. — Nach der Vereidigung der Potsdamer
Rekruten, wie eine Berliner Korrespondenz be-
richtet, der Kaiser die Regiments-Romanandure
zusammen, um ihnen seine Wünsche betreffend der
Ausbildung der Rekruten zum Ausdruck zu bringen.
Der Kaiser betonte ganz besonders, daß das Haupt-
augenmerk auf die Behandlung der jungen Mann-
schaften zu richten sei. Jeder Uebergriff sei unnoch-
sichtlich zur Weidung zu bringen, damit dem
Schuldigen die verdiente Strafe zu teil werde. Er
würde sich freuen, sagte der Kaiser, wenn die alten
Klagen über Mißhandlung usw. endlich verstummen;
denn nur der gut behandelte Rekrut und Soldat könne
seine Pflicht treu und freudig erfüllen.

(Der Bundesrat) hat am Donnerstag den
Entwürfen eines Offizierpensionsgesetzes und eines
Mannschaftsverordnungsgesetzes die Zustimmung erteilt.
— (Auszeichnungen) Der „Reichsanzeiger“
veröffentlicht zahlreiche Ordensverleihungen an
Mitglieder der in Südwestafrika kämpfenden Truppen.
Es erhielten u. a. die Schwerte zum Roten Adler-
orden 4. Klasse mit der Krone Hauptmann Dürr;
die Krone zum Roten Adlerorden 4. Klasse mit
Schwertorn Hauptmann v. Lettow-Vorbeck und
Stabsarzt Dr. Eggel; die Schwerte zum Roten
Adlerorden 4. Klasse Major Frhr. v. Reigenheim,
Major v. Bablen-Zürgas, Hauptleutnant Wil-
helm v. Kiebler, Frhr. v. Humbracht und
Kliefoth; die Schwerte zum Roten Adlerorden
4. Klasse am weißen Bande mit schwarzer Einsaffung
Stabsarzt Dr. Hummel; den Kronenorden erster
Klasse mit Schwertorn Generalleutnant v. Trotha;
den Kronenorden zweiter Klasse mit Schwertorn Oberst
Deimling; die Schwerte zum Kronenorden dritter
Klasse Oberleutnant Charles de Beaulieu;
den Kronenorden dritter Klasse mit Schwertorn am
weißen Bande mit schwarzer Einsaffung Generaloberst
Dr. Schian.

Provinz und Umgegend.

□ Halle, 17. Nov. In vergangener Nacht kam
es hier in der Wächterstraße zu einer wilden
Schlägerei, bei der ein Student erheblich am
Kopfe verletzt wurde. Und so etwas am Lusttage
von gebildet sein wollen den Leuten. — Das Schiefer-

und Ziegelbedemeister Heine'sche Ehepaar feierte
heute das sehr seltene Fest der eisernen Hochzeit.
Von vielen Seiten wurden den allgemein geschätzten
alten Leuten Ehrungen und Aufmerksamkeit aller Art
zuteil. Die Herrn Stadtrat Zufirrat Gize und Stadt-
baurat Rehorst übermittelten namens des Magistrats
dem Jubelpaare dessen Glückwünsche und ließen ein
schönes Blumenarrangement überreichen. Eine Familien-
feier beschloß den seltenen Tag. Herr Heine ist 90,
seine Gattin 88 Jahre alt, beide erfreuen sich soweit
noch geistiger und körperlicher Frische.

□ Halle, 18. Nov. In der am 21. November
beginnenden Sitzungperiode des Königl.
Schwurgerichts zu Halle kommen folgende Straf-
sachen zur Verhandlung; am 21. Nov. vorm. 9 Uhr
gegen den Dienstknecht Paul Haft aus Belleben
wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit; ferner gegen
den Dienstknecht Emil Tbeuerborn aus Nauburg
wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit; am 22.
Nov. vorm. 9 Uhr gegen den Kaufmann Wilhelm
Leimbach aus Halle wegen Urkundenfälschung in
2 Fällen, Betrugs und versuchter Urkundenfälschung.
— Ein Diebstahl wurde in einem Hause der Gr.
Wallstraße ausgeführt. Bei einem dort wohnenden
Logisvermieter ergriffen ein junger Mensch, der sich
als Hausdiener eines hiesigen Geschäftes ausgab und
angeblich Unterkunft suchte. Als der Mann fort war,
vermiste der Logisvermieter eine Kassetten mit über
2000 Mk. Bahl. Die Unternehmung ist im Gange.
□ Eisenach, 17. Nov. Der abends 10 Uhr
18 Min. hier eintreffende Zug der Werabahn über-
führte gegen abend bei Station Walsungen den Bahn-
wärter Krieg und verletzte ihn schwer. Er verstarb
auf dem Transport nach Meiningen.

□ Bitterfeld, 18. Nov. Flüchtling geworden
ist der Direktor der Riebschischen Brauerei Petersen
nach Unterschlagung von 3000 Mk. Eine Deputation
an seine Familie betriebs, daß er sich zuzeit in Basel
aufhält.

□ Kirchberg, 17. Nov. Ein bebauenswerter
Unfall ereignete sich in einem Hause an der alten
Zoidauer Straße. Im Erdgeschossezimmer eines
Hinterhofes, in dem die 84-jährige Frau Christiane
verw. Wiskow wohnte, war ein Stubenband ein-
gefallen. Gegen Morgen wurden die Angehörigen
der Wiskow auf den Brandgrube aufmerksam ge-
macht und forschten nach der Ursache. Reiter fanden
sie die alte Frau schon tot in ihrem Zimmer, auf
der Diele liegend. Die Frau war erstickt und hatte
am Körper förmliche Brandwunden.

□ Rabla, 17. Nov. Durch eine abscheuliche
Bluttat ist hier die erste Beier des Buzings geföhrt
worden. Der Gelegenheitsarbeiter Zeibner aus
Pöbner besuchte seine getrennt von ihm lebende Frau,
die in der Porzellanfabrik Rabla beschäftigt ist, und
suchte sie zur Rückkehr zu bewegen. Als die Frau
das Ansuchen abschlug, zog er einen Revolver hervor
und feuerte erst zwei Schüsse auf seine Frau und
dann zwei Schüsse auf sich selbst ab. Beide Geleute
wurden in schwerem Zustand ins Krankenhaus
gebracht. An dem Aufkommen des Mörders wird
gezweifelt.

□ Altenburg, 17. Nov. Bei dem Herzog
machte sich auf dem rechten Auge eine Star-
operation notwendig, die heute vorgenommen
wurde und glücklich verlaufen ist. Auf dem linken
Auge ist der Herzog bereits vor einigen Jahren
operiert worden.

□ Jessen, 17. Nov. Zu dem am Montag in
Jahna abgehaltenen großen Herghmarkt stellten sich
schon früh morgens aus der Umgegend die Wärdchen
und Burfchen ein. Mit diesem Jahrmarkt ist nach
altbergebrachter Sitte eine Art Gesindemarkt
verbunden. Die Knechte forderten diesmal neben den
üblichen Geschenken und zwar sog. Kleinfache 60
bis 75 Taler, Mittelfache 80—95 Taler, Groß-
fache 115—120 Taler Jahreslohn. Die Forde-
rungen wurden mehrfach bewilligt, da die Nachfrage
größer als das Angebot war.

□ Camitz, 17. Nov. Die 19-jährige Anna Klein-
schmager war in der Waschküche des Rittergutes mit
Einlegen von Kohlen beschäftigt, als insofern eines
Windstoßes eine Stachelnflamme die Kleider des Mädchen
ergriff. Als der Bedauernwerten Hilfe zuteil wurde,
war bereits der ganze Körper derart verbrannt,
daß ärztliche Kunst erfolglos war. Der Tod erfolgte
halb die Schwereverlegte von ihren Leiden.

□ Plauen i. V., 17. Nov. Im Walde in der
Nähe eines Dorfes bei Ziegenrück wurden die
Leichen eines Mannes und einer Frau gefunden,
die sich durch Erhängen entleert hatten. Die Toten
hatten sich umschlungen, die Köpfe hielten zusammen
in einer Schlinge, so daß gemeinschaftlicher Selbst-
mord vorliegt. Es sind ein gewisser Otto Müller
und eine Witwe Pökle, beide aus Plauen. Müller
hat Ende Juni seine hier wohnende Ehefrau verlassen
mit der Aeußerung, er wolle sich mit seiner Geliebten
das Leben nehmen. In der Nähe der Leichen lagen
einige geleerte Weinsflaschen.

Totalsnachrichten.

Merseburg, den 20. November 1904.

Toten Sonntag. Reife rauft der Novemberwind in den entlaubten Bäumen des Friedhofes. Die kleinen Sanger des Sommers haben langst ihre weiße Winterreise angetreten, und nur noch eine piepende kleine Meise irt noch in den fahlen Bumen umher. Still und friedlich ist der Ort, wo die Toten ruhen, aber auch e und kalt. Uer raschlebendes Laub schreitet der Fuß, und die Blutenfulle des Sommers ist geschwunden. Aber wie der immergrüne Epheu treu und ausdauernd Trummer und Grabratten umklettert, so la Liebe, die den Tod überdauert, nicht von dem Geliebten und schndet sein silbes Grab mit Zeichen herjinnigen Gedankens. Und besonders in diesen Tagen erwacht die Erinnerung mchtig und lebendig in uns, denn heute ist Totensonntag. Da gedenkt man in den Gottesdauern derer, die durch den Tod aus dieser Zeitlichkeit abgeschieden sind. Viele von denen, die dieses Blatt in die Hand nehmen, werden mit stiller Wehmut, vielleicht auch mit tiefem Schmerz der geliebten Menschen gedenken, die ihrem Herzen nahe gestanden haben und mit deren Tod ihnen ein Stuck Leben entzogen wurde. Wir wollen die leidvollen Gedanken nicht zuruckdrngen, wollen der Krone freien Lauf nicht hemmen. Gemeinam mit unsren Mitmenschen wollen wir den Tag ersten Gedankens gedenken, und die gemeinsame Trauer wird uns einander nher dringen.

Fur die Lebenden. Wer am Totenfest die dem ersten Zuge der Trauernden auf dem Gottesacker folgt, selbst ein Trauernder, oder um Abschieds- und Heimatsgedanken nachzudangen, dem pflegt eine Anzahl neuer pragiger Grabdenkmaler ins Auge zu fallen. Was lassen's sich die Hinterbliebenen kosten, um ihre Toten zu ehren! In ergreifenden Worten bezeichnen die Steine den Schmerz der Trennung, die Größe des Verlustes, unaussprechlichen Dank, ewiges Gedenken, standliches Verlangen nach Wiedervereinigung. Aber dem, der die Familienverhaltnisse kennt, reben die glanzenden Denkmaler oft noch eine andere Sprache, und in die Nahrung mischt sich leicht ein bitteres Gefuhl. An der Statte, wo jede Unmartheit verstimmen sollte, da prahlt manch pragiger Stein mit dem Scheine der Biedrigkeit und die Selbstsucht, die das Gemeinheitsgefhle so verdet und verdrisst, drangt sich auch hier, wo sie fern bleiben sollte, schmerzlich mit ein. Es ist leichter, sich einmal mit einem Geldopfer von dem Toten zu lösen, als alle Tage und Stunden Liebe und Geduld gegen die Lebenden zu üben. Es ist leichter, dem Staube Tranen, Blumen und Denksteine zu opfern, als den Willen des Toten dauernd zu ehren. Was wir vor den Augen der Welt da unseren Toten un, himml's auch zu dem, was wir an den Lebenden taten in der Verdorbenheit des Alltagslebens und Hauses? Ehre den Toten auch an der Statte, wo ihr geringeres Teil ruht, mit Schmutz und Nitze, Schlicht oder prchtig — wie's ein Jeder vermag! Nur das der Grabeschmutz nicht daran erinnert, das es an der größeren Pflicht bei Lebzeiten gefehlt hat! Ehre fur die Toten ist gut, aber Liebe und Treue gegen die Lebenden ist besser.

„Umsonst ist der Tod!“ Wie viele Spruchwort, so tragt auch dieses. Fur die Hinterbliebenen wenigstens hat ein Todesfall unvermeidliche Ausgaben im Gefolge, die der Trauer oft genug auch noch bittere Verlegenheit fugen. Lang lange Krankenpflege schon Opfer und Anstrengungen mit sich gebracht, so ermacht durch den Tod des Kranken den Seinen eine neue, druckende Last. Auf dem Lande sind die Ausgaben oft schon empfindlich, wie ganz anders erst in der Stadt! Was kostet schon das kleine Platzen auf dem Gottesacker. Zwar kann man mit einer Armenbescheinigung in der Hand um ein kostenfreies Fleckchen Erde fur den Toten bitten. Aber wie vielen, die ebenfalls unermgend sind, verbietet das die Standes- oder Familienlehre. Der Dichter singt „Raum fur alle hat die Erde“. Allein bis in den Tod verfolgt ihren Bewohner der Notstand, der ihm im Leben als Mieter, als Schuldner in allen Verhaltnissen eingengt und gedrckt hat, und fordert von ihm noch einmal seinen Zoll, die letzte Bodenrente. Wohl dem, den über solches Gland das Trostwort aus einer höheren, himmlischen Welt erhebt: „Es ist noch Raum da!“ — „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen!“

(Personalien.) Dem Regierungsdirektor von Puttkamer hier selbst ist die kommissarische Verwaltung des Kreisamtsamt Tugel im Reg. Bezirk Marienwerder übertragen worden. — Der Unteroffizier Hofheld im Fuhler-Regt. Nr. 36 ist zum Fuhrlich befördert.

Im „Livoli“ findet heute, Sonntag den 20. ds. Mtz., abends 7 1/2 Uhr, ein Vortrag des Vegetarier Vereins zu Halle über „Volksernahrung und Volksgesundheit“ statt. Der Eintritt ist frei.

Im Dome findet auch diesmal, wie seit einer Reihe von Jahren, am heutigen Totensonntag eine

geistliche Musikauffuhrung statt. Der Beginn derselben ist auf 7 1/2 Uhr abends festgesetzt. Programme zu 50 Pf. (Schiff) und 1 Mk. (Marsch) berechtigen zum Eintritt und sind kusslich in der Buchhandlung von Fr. Sillberg bis Sonntag mittag, spater im Dom-Kassierhause patere.

Verfugung des Kultusministers gegen Uberferien. Gegen die Uberferien in Volksschulen richtet sich eine Verfugung des Kultusministers. Verurlaubung vom Unterricht zum Zweck der Hilfeleistung bei hauslichen oder anderweitigen Arbeiten sollte nur auf Entfcheidung der Regierung erfolgen.

g. Milder Winter in Sicht? Aus dem Leben und Treiben der Tiere wird auf dem Lande vielfach auf die kommenden Winterverhaltnisse geschlossen. In landwirtschaftlichen Kreisen wird nunmehr beim Pflanzen beobachtet, das die Regenwarmer noch jetzt sehr hoch sitzen, sich hier an der Oberflache zeigen und ihrem Fortpflanzungsstriebe folgen, was sonst in der Regel im Fruhjahr zu geschehen pflegt. Hieraus schließt man, das vorlufig strengere Frostercheinungen nicht zu erwarten sind und ein milder Winter in Aussicht steht. Ob sich diese Annahme verwirklicht, bleibt abzuwarten.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt. g. Klein-Liebenau v. Scheubitz, 18. Nov. Auf dem Jagdreier des Herrn Grafen v. Hohenstall hier wurden bei der Treibjagd 234 Hasen zur Strecke gebracht; auch Rebhild kam zum Abschuss, indem mehrere Grenzplate die Strecke noch bereicherten. Am 24 d. M. findet auf dem großen Jagdgelande des Herrn Grafen v. Hohenstall die so gen. Lappjagd statt, bei welcher in der Regel von nur einigen Herren weit über 1000 Fasan geschossen werden.

g. Koglich, 18. Nov. Eine seltene Geburtstagsfeier feierten heute die Herren Rentner und fruheren Gutsbesitzer Bennemann im unweit gelegenen Brackthilf und Bennemann in Torna bei Brehna, eine Zwillingsgewaar, indem sie bei verhaltnismaig bescheidender Ruhigkeit ihrem 85. Geburtstag feierten; der legtere Herr ist kurzlich auf ein Rittergut in die Banfahler Gegend versoggen.

Spielplan-Entwurf des Leipziger Stadt-Theaters vom 20. bis 27. November 1904.

Neues Theater. — Anfang 1/2 7 Uhr: „Die Wallfur.“ — Montag: „Die Verlobung.“ — Dienstag: „Tosca.“ — Mittwoch: „Der Widerspenstigen Dank.“ — Donnerstag: „Der Schachspieltheater.“ — Donnerstag: „Das Wunder des heiligen Antonius.“ vorher: „Die Welterschuffel.“ — Freitag: „Samson und Dalila.“ — Sonnabend: „So h Dir!“ — Sonntag: „Die Zauberkustler.“

Altes Theater. — Anfang 1/2 8 Uhr. Sonntag 3 Uhr. — Der Widerspenstigen Dank. — Dienstag 7 Uhr: „Zerbrochenes Glas.“ — Mittwoch: „Die Kinder des Konigs.“ — Donnerstag: „Die Jungfrau von Orleans.“ — Freitag: „Fruhlingsluft.“ — Sonnabend: „Jung-Hedelberg.“ — Sonntag nachm. 1/2 3 Uhr: „Romeo und Julia.“ Abends 7 Uhr: „Jung-Hedelberg.“

Wetterwarte.

Voraussehtliches Wetter am 20. Nov.: Milde, meist trube, nebligtes Wetter mit schwachen Regenschauern. — 21. Nov.: Fortgesetzt milde, meist trube, wolfig, leichte Regenfalle.

Vermischtes.

(Explosion.) In den Anlagen der Peoples Gas Light and Coke Company zu Chicago explodierten funf Gasbehalter. Ein Fabrikgebude wurde dadurch ein und begrub eine Anzahl Leute. Ein Arbeiter versichert, das mindestens 40 Mann umgekommen sind. Nach einer anderen Meldung explodierten 22 Behalter mit Gas, das fur die Veranschaulichung von Eisenbahnwagen bestimmt war. Dieser sind acht Leuten aufgefunden; nach zehn anderen Personen, die wahrscheinlich gleichfalls umgekommen sind, wird noch gefahet.

(Eine Parade der Berliner Feuerweh.) Nach Freitagnachtsmittag auf der Hauptwache der Wehr in der Lindenstraße in Gegenwart der Generalitat und hoher Ministerialbeamten statt. Vorwiegend Interesse erregte die Darstellung eines Brandbrandes, wobei eine mit Gas beschickte Kuppe zwischen den Kusseln in Brand geriet, von den Mannschaften mit ihren Feuerschubden umfullt und die Flammen ausgebrickt wurden.

(Spinners-Brand.) Die Baumwollspinnerei in Regelad-Gron ist innerhalb zwei Stunden niedergebrannt. Die Arbeiter magten fliehen, um sich zu retten. 500 Arbeiter sind betroffen.

(Ertrinken) hat sich nach der „Frankf. Zig.“ in Ramen der Leutnant Tandl.

(In dem Selbstmord des sadlichen Notars Rosenbaum) zu Solingen fand der Untersuchungsrichter einen Betrag von etwa 35000 Mk. Die Schulden werden auf 140 bis 150000 Mk. veranschlagt.

(Zoburteil.) Der Bildhauer Boehm, der am 19. Juni d. J. den Bildhauer Epert in Schenfeld ermordet hatte, wurde zum Tode verurteilt.

(Bei einem Brande.) der Dienstnagel zu Graubenz in dem Hause Grabenstrae 39 ausbrach, erlitten, wie schon gestern telegraphisch gemeldet, der 26 jahrige Eugen Gauer und dessen Mutter Maria. Die übrigen Familienmitglieder, namlich Kreisbrgermeister Josef Gauer, die Tochter Margarethe und Elisabeth liegen an Mauderdringung im Krankenhaus darleben. Der Inhaber des Ladens, in welchem das Feuer ausbrach, Altmeyer Jergens, ist wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet.

(Im Dienstvergehen.) Der Kattowitzer wird gemeldet: Der auf einer Dienstreise die Strecke Zwanitz-Rositz besuchende Bahnmester Stod aus Rositz wurde von einer Lokomotive berfahren und getötet. Die Drahtlinie war unbesetzt und auch nicht gemeldet.

(In der Berliner Zeitung.) Die Drahtlinie war unbesetzt und auch nicht gemeldet. (In der Berliner Zeitung.) Die Drahtlinie war unbesetzt und auch nicht gemeldet. (In der Berliner Zeitung.) Die Drahtlinie war unbesetzt und auch nicht gemeldet.

(Eine geistliche Bande von 24 Kindern.) treibt in letzter Zeit auf dem Wochenmarkt am Marktplatz in Berlin ihr Unwesen und hat schon gahlreiche Besucher durch ihr verwerfliches Treiben geschadigt. Besonders hat es die Bande aus einheimischen Frauen, bei welcher die größere Gebildung vermuthet abgehen. So wurden am letzten Markttage allein drei Frauen um ihre Portemonnaies, welche recht erhebliche Betrage enthielten, besehlossen. Da die Gahrdiener nicht das geringste gemerkt haben, so ist anzunehmen, das die Diebstehende ihre Opfer im dichten Gedrange ludt. Trotz der sorgfaltigen Aufmerksamkeits der Kriminalpolizei ist es bisher nicht gelungen, eines der Bandchen habhaft zu werden.

(Bei der Explosion einer Petroleumlampe) wurden vor einigen Tagen der 35-jahrige Konter Admiralen Torman, Engländer 18, und seine Braut, die 23-jahrige Emma Walter, in einer Raube auf dem Terrain der Bepflanzung Eiben an der Landsberger Allee in Berlin so schwer verletzt, das beide einige Tage daauf ihren Brandwunden erlagen.

(Die Erbschen in Staudanien) haben ihr Ende nicht erreicht. Wie aus Giffeliana telegraphiert wird, wurden am Freitag um 3 1/2 Uhr morgens in der Gegend von Ulfenjafer und Giddowd zwei einander folgende Erbschenfallungen verurteilt, die hatler waren, als die am 26. Oktober d. J.

(Infolge einer Kesselexplosion) wurden in der Brennerei in Terebowlia (Gallien) sieben Personen entsetzlich verurteilt. Wie sich tut, die übrigen schwer verletzt. (Prinz Heinrich von Preußen) ist Freitagnachtsmittag von Darmstadt kommend in Kiel wieder eingetroffen.

Briefkasten der Redaktion.

„Hohenollern“-Jahrbuch. Der Gottlieb-Buch besitt nach dem zwischen der Kgl. Regierung und dem Fuhrerpflichten vor etwa 30 Jahren abgeschlossenen Vertrage eine Gehaltszahl von 207 Worgen 84 3/4 Quadratruten; davon entfallen auf den eigentlichen Fuhrer 91 Worgen 13 1/4 Quadratruten, wahrend die trocken gelegten Flachen, die sogenannten Feldwiesen, einen Raum von 115 Worgen 130 Quadratruten einnehmen. Zu bestandigen ist bei obigen Angaben, das sich der trockengelegte Teil seit dem etwa 30 Jahren weitestlich vergrößert hat.

Neueste Nachrichten.

Kalkberg (Langeland), 19. Nov. Das russische Erganungs-Geschwader ist gestern fruh hier eingetroffen und hat Kalkberg Leuchtturm vor Anker gegangen.

Petersburg, 19. Nov. Der Konteradmiral Loskitzky ist zum Chef des See- und Minenwesens in Port Arthur und der Korvettenkapitan Iwanow zum Kommandeur des Kreuzers „Bojan“ ernannt worden.

Gotha, 19. Nov. Im Herzogtum herrscht große Erregung. Inerantwrtliche Ratgeber haben den jungen Herzog Karl Eduard in Rostbam bezwungen, gegen die Domanien-Teilung Besenken zu versagen. Nach dem „Goth. Ztg.“ ist der Kern der Ratgebung des Gesamtministeriums der, das „im Reichsbeho der erforderlichen angauigen Einvernehmens nach dem 18. April 1904 Besenken und Wahne geltend gemacht sind, deren abschlagliche Erledigung nicht erwartet werden kann.“ Gestern fand eine Beratung des Ausschusses des Landtags statt, um eine Erklrung an den Herzog zu formulieren. Infolge der Erklrung des Regenten des Furkrentums Sachsen-Coburg-Gotha in der Angelegenheit der Domanienfrage hat Staatsminister von Hentig seinen Abschied eingereicht. Der Regent nahm das Gesuch unter Ausdrucken des Bedauerns an. Wie es heist, soll zum Nachfolger Hentig der Chef des Kaiserl. Zivilkabinetts von Lucanus ausersehen sein.

Berlin, 19. Nov. Der Abschluss von Lotterievertragen mit mehreren Staaten steht unmittelbar bevor, nachdem die Verhandlungen jetzt zum Abschluß gekommen sind.

Danzig, 19. Nov. Das Getreideschiff „Hellechina“, mit Fracht nach Frederiksbaevn unterwegs, ist mit 10 Mann Besatzung untergegangen.

Sterzing, 19. Nov. In der Dibergruppe wurden drei bayrische Touristen von einem Schneesturm überfallen. Der Tourist Lauchhammer starbt ab und konnte nur mit großen Schwierigkeiten gerettet werden.

Kaiserslautern, 19. Nov. Die drei und funf Jahre alten Kinder des Gifers Roschlin sind in Abwesenheit der Mutter, die im Walde Holz holte, ertrikt.

Waren- und Produktenbrse.

Berlin, 18. November. Weizen 1000 kg Dea. 177,75, Malz 183,75, Juli 183,25. Roggen 1000 kg Dea. 141,25, Juli 145,75, Juli —, Mtz. Hafer 1000 kg Dea. 135,50, Malz 140,00, Juli —, Mtz. Weis 1000 kg runder lade Dea. 121,00, Malz 119,00, Juli —, Mtz. Rob 100 kg Dea. 44,40, Malz 45,40, Juli —, Mtz. Spiritus 70er loco —, Mtz.

Das milde Wetter der hier heute zu einer Abwandlung gefahrt, zumal von Argentinien gunstige Entdeckungen und vermehrte Weizenausfuhr gemeldet wurde. Es machte sich im Weizenangebot Marktunsicherheit fur alle Wirthe fuhbar, wahrend das Warenangebot kaum billiger auftrat. Rob 51 ruhig. Spiritus nicht gehandelt.

Anzeigen.

Die Klein Zeit übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Kirchen- u. Familiennachrichten.
Städtische.
 Der Kinderersatz mit fällt aus

Ida Elbe,
Albin Witter,
Verlobte.
 Merseburg, Hilburgshausen.

Eine Wohnung von Stube und Kammer an ruhige Leute zu vermieten und 1. Januar zu beziehen. Näheres

Freitag früh 6 Uhr starb plötzlich und unerwartet unser lieber kleiner

Otto

im Alter von 1 Jahr.
 Dies selgen tiefbetäubt an
Moritz Tänzer und Frau
 mit Angehörigen
 Die Beerdigung findet Montag früh 9 Uhr vom Trauerhause Sittberg 25 aus statt

Dank.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Liebe und Teilnahme bei dem Tode meiner lieben Tochter und unserer guten Schwester

Elise

sagen wir nur auf diesem Wege herzlichsten Dank.
F. Appenfeller u. Familie.
 Dom 6.

Heute nacht gegen 2 Uhr erlöste Gott von seinem schweren Leiden durch den Tod meinen herzenguten Mann, unsern treusorgenden Vater, Bruder und Schwager, den Kaufmann

Wilhelm Kieslich,

im Alter von erst 39 3/4 Jahren.
 Dies allen seinen so zahlreichen Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte, dem Verewigten auch über das Grab hinaus ein gutes Andenken bewahren zu wollen.
 Merseburg und Teischen, den 19. November 1904.

Rosa Kieslich geb. Dietrich,

Adolf Kieslich, Teischen a. E.

Anna Marckscheffel geb. Kieslich-

Paul Marckscheffel als Schwager.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 2 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Freitag nachmittag 3 1/2 Uhr verschied sanft nach langem in Geduld getragenen Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der Holzgerbermeister

August Herrmann

im 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Witwe Emilie Herrmann und Kinder.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Vorwerk 3 aus statt.

Öffentliche Sitzung
der Stadtverordneten-Versammlung
Montag den 21. November 1904,
abends 6 Uhr.
Tagesordnung:

- 1) Handwerker.
 - 2) Anbringung eines Konjols (Windbergstraße).
 - 3) Gasbeleuchtung in der Gutsenbergsstraße.
 - 4) Entlastung der Rechnung.
 - a) des Kranenhanes 1903.
 - b) des Kranenhanes 1903.
- Geheim- u. Sitzung.
 Personalien.
 Merseburg, den 16. November 1904.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
 Witte.

Im Dezember d. J. ist aus dem **Reise-Erwerbendensfonds** des hiesigen **Doungymnasiums** ein **Stipendium** im Betrage von **500 Mk.** zu vergeben. Zum Empfang berechtigt sind frühere Schüler der Anstalt, die noch nach mindestens vierjährigem Beluche derselben hier die Reifeprüfung bestanden und dann wenigstens 3 Jahre auf einer Universität (mit technischen Hochschulen) studiert haben, auch wissenschaftliche Tätigkeiten nachweisen können und sich verpflichten, eine Reise zu einem wissenschaftlichen Zweck zu machen.
 Merseburg, den 18. November 1904.
Das Rektorium,
 Sprecher, Gymnasialdirektor.

Freiwillige Versteigerung
Montag den 21. d. M.,
vormittags 10 Uhr,
 verleihere ich im **Cassio** hier **eine große Partie**
div. Schuhwaren.
 Merseburg, den 18. November 1904.
Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Ein Logis 1. Januar zu beziehen, zu **Preuerstraße 14.**
 Eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör ist zum 1. April 1905 zu vermieten. Zu erfragen **Oeraltenburg 24 II.**

Die von Herrn Dr. Wille bewohnte **1. Etage Gotthardtsstr. 31** ist zu vermieten und 1. Januar zu beziehen.
II. Etage,
 2 Stuben, 1 Kammer, Küche und Zubehör (M. 200), zum 1. Januar zu beziehen.
E. Parsche.

4 heizbare Stuben, Küche und Zubehör zu vermieten und 1. Januar zu beziehen.
Bismuthalstraße 1.

Wohnungs-Vermietung.
 Die erste Etage, **Hallestraße 35** zum 1. Januar 1905 zu vermieten.

Wohnungen zu vermieten.
Weisse Mauer 21, 2. Etage, herrschaftl., 650 Mk., für 1. März 1905.
Weisse Mauer 21, Parterre, 5 Räume, 220 Mk., für 1. Januar 1905.
Fr. Dietrich, gr. Ritterstraße 17.

Grosse Ritterstraße 8 I mit Gartenbenutzung zum 1. April zu vermieten.
 Wohnung, Stube, Kammer, Küche mit Zubehör, wegzugehabelt, sofort oder 1. Jan. 1905 zu vermieten.
Lennerstraße 9.

Schlafstelle
Gotthardtsstraße 28, 2. Et.
 offen.
 Lehrling sucht zum 1. Januar möblierte Wohnung.
 Offerten unter **J K 20** an die Exped. d. Blattes aben.

Grundstück-Verkauf
 Beschädigte mehr Haus **Delgrube 16** mit großer Wirtschaft, für jedes Geschäft passend, zu verkaufen.
Otto Zielke.

1000 Mark
 werden von freibarem Geschäftsmann, Hausbesitzer, gegen gute Sicherheit zum 1. Januar geliehen. Beste Offerten unter **H 93** an die Exped. d. Bl. erbeten.

1 guterhaltener Kochherd preiswert zu verkaufen.
Markt 19.

1 Einpänner-Weiterwagen steht zu verkaufen.
Gehöf, Sonn goldenen Stern.

Ein fast neuer Kutschwagen (Hintelader,) sowie

ein großes Säuferschweln sind preiswert zu verkaufen **Neumarkt 54.**

Eine Ziege ist zu verkaufen

Creppan Nr. 43.

1 Kuh mit dem Kalbe verkauft

Gr. Kanna Nr. 24.

Neu eröffnet!

Wer sucht der findet

im
Waren- und Möbel-Kredit-Haus
N. Fuchs,
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58 I. II.

Anzüge, Paletots.

Serie I Anzahlung 3 Mk.
 Serie II Anzahlung 6 Mk.
 Serie III Anzahlung 9 Mk.
 Serie IV Anzahlung 12 Mk.

Einrichtungen.

1 Zimmer Anzahlung 9 Mk.
 2 Zimmer Anzahlung 13 Mk.
 3 Zimmer Anzahlung 28 Mk.
 4 Zimmer Anzahlung 38 Mk.

Einzeln Möbelstücke

Sofas, Bettstellen, Matratzen, Kleiderschränke, Vertikows, Kommoden, Tische, Stühle, Büffets, Küchenschränke, Diwans, Kinderwagen usw. usw. von 4 Mark Anzahlung an.

Riesige Auswahl in Manufakturwaren, Decken, Gardinen, Teppichen, Uhren.

N. Fuchs,
Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 58 I. II.
 Jeder Käufer erhält bei Einkauf von **Mk. 30** — das Fahrgeld III. Klasse vergütet.

Kredit nach auswärts.

Gesellen-Auswahl-Wahl!

Montag den 21. d. M., abends 8 Uhr,
 findet in der „Reichstrone“ zu Merseburg

die Neuwahl des
Gesellen-Ausschusses

für die Vangewerksinnung des Merseburger Kreises statt. Wahlberechtigt sind nur Gesellen des Maurers-, Zimmer-, Dach- und Steinhauegewerbes, deren Arbeitgeber vor genannter Innung angehören.
 Zu dieser Wahl wird hiermit die betr. Gesellenchaft hiattengemäß öffentlich eingeladen.
 Merseburg, den 15. November 1904.

Der Obermeister.

Merseburger
Maßenbräu.

Besten Ersatz für die teuren Nürnberger Biere.

Merseburger Pilsener,
Merseburger Schloßbräu

der Stadtbrauerei v. Carl Berger, hergestellt nur aus bestem Malz u. Hopfen, sulfuralfrei, wohlschmecklich, empfiehlt in Flaschen u. Syphons

Bernhard Oeltzschner,
 Merseburg, Oberburgstrasse 5.

Abendmantel m. Pelerrine,
1 Frack
 (für mittlere Figur passend), beides gut erhalten, billig zu verkaufen.
Wochenstraße 18, bart. r.

Zutterfeste Zerkel
 hat abzugeben
O. Burkhardt,
 v. d. Kaufm. Nr. 3.

Gute Speisekartoffeln
 in 1/4, 1/2 und 3/4 Hentner hat abzugeben
Fr. Borghardt, Sand 15.

Obstbäume,
 hochstämmige u. Zwergobst, beste Sorten, desgl. starke Weinfescher
 empfiehlt
C. Heuschkel,
 Lennerstraße 4.

Montag und Dienstag
frische Rindskadunen.
K. Kellermann.

Violinunterricht
 erteilt gründlich
Grosch, Konzertmeister des Stadtdiorchsters,
Breitstraße 20.

Ortskrankenkasse
des Maurergewerks
zu Merseburg.
Sonntag den 27. November,
nachmittags 3 Uhr,
Öffentliche Generalversammlung
 in der „Guten Quelle“.
 Tagesordnung:
 1) Vorstands-Bericht.
 2) Revision-Bericht.
 3) Bericht über den Jahresabschluss.
Der Vorstand.

**Gemeinschaftliche
Ortskrankenkasse.**

General-Versammlung
Donnerstag den 24. Nov. 1904,
abends 8 1/2 Uhr.

im Restaurant „Herzog Christian“ hier.
Tagesordnung:
1) Wahl des Ausschusses für die Prüfung der
Jahresrechnung
2) Wahl des Vorstands
Die Herren Vertreter werden zu recht
zahlreichem Erscheinen hierdurch ergeben ein-
geladen.
Merseburg, den 9. November 1904.
Der Vorstand.
Paul Thiele, Vorsitzender.

Generalversammlung
der Ortskrankenkasse der Barbier,
Böttcher, Buchbinder und
vereinigte Gewerke zu Merseburg
am Montag den 21. November 1904,
abends 8 1/2 Uhr.

in der „Guten Quelle“.
Tagesordnung:
1) Ergänzungswahlen des Vorstands.
2) Wahl der Revisoren zur Prüfung der
Jahresrechnung.
3) Anträge
4) Verschiedenes
Die Herren Vertreter werden ersucht, recht
zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

Dom-Männerverein.
Montag den 21. November, abends 8 Uhr,
im **Spießhäuser**.
Die Gefahr in der deutschen Dämmerung
nach dem Roman von D. Liebig. Das
schlafende Meer. (Hef. S. u. B. H. H. H.)

**Bürger-Verein
für städtische Interessen.**
Versammlung
Montag den 21. November er.,
abends 8 1/2 Uhr,
im „Zwölfer“.
Tagesordnung:
1) Berichterstattung des letzten Protokolls.
2) Freilassung des Glinemais.
3) Verschiedenes.
Gäste willkommen. Der Vorstand.

**Dramatischer Verein
„Euterpe“**
„Etabliement Reichstrone“.
Sonntag den 20. Nov. 1904
(Totenfest-Sonntag)
**Theater-Aufführung
zum Besten der hiesigen
Armenküche.**
Zur Aufführung gelangt:
**Der Müller
und sein Kind.**
Volkstheater in 5 Aufzügen.
Unsere werthen Gönner zur Mitteilung,
daß zu dieser Aufführung keine Ein-
ladungen erfolgen.
Eintrittsorten im **Vorverkauf**:
1. Platz 50 Pf., 2. Platz 25 Pf.
An der Abendkasse: 1. Platz 60 Pf.,
2. Platz 30 Pf.
Vorverkauf befindet sich bei den
Herren **Frühner, H. Ritterstraße,**
Wag Heinz, Büchel 6, und im Etab-
liement **„Reichstrone“**.
Anfang 8 Uhr.
Ende 11 Uhr. Programm an der Kasse.
Der Vorstand.

Tivoli.
Sonntag den 20. November, abends 7 1/2 Uhr,
öffentlicher Vortrag
über
**Volksernährung und
Volksgesundheit.**
Eintritt frei!
Vegetarier-Verein Halle a. S.

Möbel.
Bürgerliche Einrichtungen,
Teppiche, Tischdecken,
Gardinen, Kleiderstoffe,
Damen-Jackets, Capes,
Abendmäntel, Kostüme.
Anzüge, Paletots,
Joppen, Schuhe, Stiefel,
Federbetten, Uhren.

Abzahlung

nur 1 Mark
wöchentlich.
Karl Klingler,
Halle a. S.,
Grosse Ulrichstrasse 20, I.
Weissenfels, Klosterstraße 17.
Stassfurt, Bodebrücke 2.
Mein Wagen ist ohne Firma.
Lieferung nach auswärts franko.

G. Hoffmann

empfiehlt aparte Neuheiten in gezeichneten,
angefangenen und fertig gestickten

Tapissierarbeiten

jeder Art. Ein grosser Posten von verschiedenen Artikeln, als:

**Kragen- u. Manschetten-Kasten, Krawatten-
kasten, Handschuhkasten, Bürstentaschen,
Schuhtaschen, Schlittschuh-Taschen, Pom-
padours, Taschentuch-Behälter, Journal-
mappen, garnierte Kissen, Kaffeewärmer,
Tabaksbeutel, Aschbecher, Streichholzbe-
hälter, Tintenwischer, Nadelbücher,
Schlüsselhalter, Schreibmappen, Photo-
graphierahmen, garnierte Körbchen, Uhr-
halter, Markenkästchen, Löschrücker**

und verschiedene andere kleine Gegenstände sowie ein Posten

angefangener Decken und Läufer
in reizenden Mustern ist, um damit zu räumen, um

**25 bis 60 Prozent
im Preise herabgesetzt.**

Responsible Redaktion, Druck und Verlag von E. G. H. in Merseburg.

Schultheiss.

Sonntag den 20. November.

Menu.
a Kuvert 1,— Mark.
Wild-Suppe.
Kalbskotelette au four.
Kasseler Rippe-Speer
mit Thüringer Klößen.
Salat — Kompott.
Zitronen-Kreme.

**Kaiser-Wilhelms-Halle.
Weit-Panorama.**

Neuere Wanderung durch
Savoyen und Besteigung
des Mont-Blanc.
Nächste Woche Tirol.

**Achtung! Achtung!
Schützenhaus.**

Seit dem nachmittags 4 Uhr ab in meiner
gutgeheizten Kellerrade
grosser
Pfannkuchenschmaus.
Empfehle
ff. Thüring. Rostbratwürste.
ff. Bier
aus der Sächsischen Aktien-Brauerei, sowie
ff. Kaffee mit gefüllten
Pfannkuchen.
Carl Landgraf.

**Menzel's Restaurant.
Flussaal in Gelee,**

Goldne Angel.

Sonntag
Pfann- und Spritzkuchen.

Augarten.

Morgen Montag von 7 Uhr abends an,
Kirmes.

Das dritte Nähen
für die Altenburger Kinderbewahranstalt
findet Dienstag den 22. November, nach-
mittags 3 Uhr, bei Frau Gräfin v. Hausen-
stille, Dom 16, statt.

Für ein hiesiges Posamentengeschäft
wird ein solches, gewandtes
junges Mädchen
aus hiesiger guter Familie für sofort
als **Sehmädchen** gesucht. Offerten
unter **N N 18** in die Exped. d. Bl.
erbeten.

Einem tüchtigen
Tischlergesellen
sucht
Paul Pertz, Tischlermeister.

Einem
Lehrling
sucht zu Oheim
K. Baumann, Wäldermeister, Steinbr.
Suche für Oheim 1905 einen

Lehrling.
Otto Bretschneider, Eisenwarenhdg.,
Eine unabhängige Frau
für den ganzen Tag sucht zu sofort die
Dom-Apothete.

Ein junges Mädchen z. Aufwartung
für ein paar Morgenstunden gesucht.
Zeichstraße 7 a 1.

Zu Renax wird ein mit guten Zeugnissen
versehene
Dienstmädchen
aufs Land gesucht. Zu erfragen bei Herrn
Kantmann Classe, Schmalstraße.

Berühmte Belagerungen.

Die Belagerung von Port Arthur hat jetzt das Interesse der ganzen Welt auf sich gezogen und der noch nicht entschiedene Ausgang des Kampfes um diese Feste läßt den Blick sich zurück in die Vergangenheit wenden, in der fast alle die vielen Belagerungen den Satz bestätigen: "Wird eine Stadt erst belagert, dann will sie auch eingekerkert werden."

Die Solde Belagerungen ähneln kaum den neueren Methoden der Einschließung einer Feste. Bei der Belagerung von Calais im Jahre 1347, bei der König Philipp's Gemahlin Eduard III. von England um das Leben der Bürger hat, sollen zum ersten Male Kanonen zur Anwendung gekommen sein, und seitdem haben die Festen, namentlich die neuen, deren Ort oft den neuen Umständen sich anpassen mußte, wie in der Zeit, wo die "saule Creve" die stolzen Burgen der Ritter zerbrach. Eine gewaltige Landbelagerung hat die Insel Malta ausgehalten, deren Hauptstadt sich im Jahre 1693 nach 24 Jahren den Türken ergab, die während dieser langen Belagerung nur als 20000 Mann verlor. Nach Gibraltar der Schachspiel der beiden großen Belagerungen gewesen, als Frankreich und Spanien ihre höchsten Streitkräfte ins Feld führten, um den Engländern diesen "Schlüssel zum Mittelmeerraum" zu nehmen. 1779 wurden diese Inseln unterworfen, die Feste zu füllen, doch sie wurden abgelaufen. Zwei Jahre hindurch eine heftige Belagerung von Fort Mifflin, das sich nach langer Zeit durch ein plötzliches Bombardement, obwohl die Belagerten 47 Vintenschiffe, 10 Schiffe und Batterien mit 212 Geschützen, außerdem 12000 Mann und 1000 Kanonen zu Lande gegen die Feste führten, obgleich sie täglich 6000 Kugeln in die Stadt schossen, wurde das nie eroberte Gibraltar doch nicht eingekerkert.

Unter den Belagerungen, die im 19. Jahrhundert stattfanden, sind bei außerordentlich vielen die Russen als Angreifer oder Verteidiger beteiligt. So belagerten sie vom 17. Mai bis 26. Juni 1854 Sebastia, die türkische Bastion eines Russen machte und die Belagerungswerte schickte. In der Belagerung von Bomarsund, die belagerte Feste Bomarsund, das sich nach langer Zeit durch einen Übergang über den Kanal und verließ sich mehr auf die zwei Belagerungen von Karls, von denen die eine im Sommer stattfand, und bei der die Russen nach einer heftigen Belagerung durch den englischen General Williams Sieger blieben. Im russisch-türkischen Kriege 1877 fand die zweite Belagerung statt, in der die Stadt von den Russen in einem zwölfwöchigen Kampfe mit einem Verlust von 7600 Mann eingenommen wurde; in derselben Zeit war auch die berühmte Belagerung von Plewna, das Osmanen belagerte, und das die Russen erst nach ungeheuren Verlusten, immer wieder abgelaufenen Sturmangriffen und nach längerer Belagerung eroberten. Im Jahre 1881 hat dann der große General Stodolow die türkische Feste Krasno nach einer Belagerung von über drei Wochen bei Krasno zur Übergabe gezwungen. Doch die wichtigste unter all diesen Belagerungen war die von Sewastopol im Krimkrieg. Die fünfzigjährige Wehrkraft dieses berühmten Festungswerkes, das am 28. September 1854 mit dem Ausbruch der russisch-türkischen Kriege begann, wird nun die Russen wiederholt wieder in einer von schrecklichen Waffen eingeschlossenen Stellung finden, wenn nicht sich schon Port Arthur der Schlüssel von Sewastopol gelöst ist. Als das Bombardement begann, glaubte man, daß die Festung binnen 24 Stunden fallen würde, doch hielt sie sich fast zwei Tage, während heftigere Kämpfe stattfanden und eine kalte Winter- und die Goleta die Russen der Belagerten lüchelten. Die Russen haben die Befehle, daß sie mit ihrer zähen Energie, ihrem beispiellosen Muth und ihren Entschlossenheiten und ihrer nie entnervten Standhaftigkeit glänzend zur Verteidigung einer Feste geeignet sind. Schon bei diesen Belagerungen erweisen sich die Kanonen als ziemlich unzulänglich.

Die Belagerungen waren vorher, da man zunächst Verstecke suchte, dann mit Schüssen die Kaufleute überflutete und darauf zum Sturm vorging. Die äußeren Forts haben alle den Widerstand, und auch sie haben nach dem Nachrück, daß sie sich zeigen und genau bekannt sind, deshalb leicht den Schüssen einer fest bewehrten, manchmal unerschütterlichen Feinde Artillerie preisgegeben. Bei dem Schutze in Japan sind zwei größere Kanonen benutzt worden und seitdem hat sich die Tragweite der Geschütze enorm gesteigert. Die Kanonen Napoleons I. befanden nur eine Feste von 500 Metern; 1870 trugen die Kanonen 6000 bis 7000 Meter, und heute reichen sie 12 bis 14 Kilometer weit. Da können Wägen leicht nicht mehr einmarschieren.

Während die berühmte Belagerung und die heftigste Verteidigung während des Krieges 1870-71 war die von Vicksburg, dessen Mannschaft unter einer mühevollen Kanonade, die 63 Tage dauerte, sich 105 Tage lang hielt, erst auf Befehl von General Grant kapituliert, und der freie Zugang mit allen Geschützen sicher gemacht wurde. In den allerersten Kriegen sind die Belagerungen von Venedig, die 118 Tage, in Smolensk, die 126 Tage, und in Petersburg, die 218 Tage dauerte, zu erwähnen.

Provinz und Umgegend.

† Dessau, 18. Nov. Von einer hochinteressanten Festschau berichtet der "Anb. Saan-Anz."

aus Meßkau wie folgt: "Vor einigen Tagen wurde hier ein Fuchsjagd von mehreren Knaben und Frauen zum Dorfe herangezogen. Zwei flüchtige Reinde beim Gassen Wäpfer zur Hofst. herein; da aber das Tor offen war, ging er wieder heraus, zunächst durch den Bäckergarten. Da aber im Zaun eine Lücke fehlte, kam er auch wieder gefund fort. Nun retirierte er beim Arbeiter Lecht unterm Abort. Als er hier erndete wurde, froh er durch die Brille und setzte sich wohlgenut darauf; jetzt kam der Fuchshügel E. S. mit seiner Strohspitze und stredte Reinde durch einen Säug, worauf Reinde wieder durch die Brille fiel." Es hieß, sagt das genannte Blatt, die Wirkung abschwächen, wollten wir an dieser ebenso drastischen wie humorvollen Schilderung auch nur ein Wort ändern.

† Dresden, 18. Novbr. In einer im konservativen Verein zu Köpzigbroda gehaltenen Ansprache des Paters Hinde findet sich folgende gegen den Ruffenkaufus gerichtete treffende Stelle: "Ist's nicht genug, daß dem lebenden König die Pfeilen bis ins Herz brannten und Dornen seine Seele umrankten! Will man sie ihm denn auch noch auf die Brust legen? Weh' denen, die es tun; weh' uns, welche wir es dulden! Sie schänden sich, sie schänden unser Volk und machen's lächerlich bei den anderen! Es ist fühlige Verirrung, fühliger Wahnwitz; nur daraus ist die Tat und ihr Verbrechen zu erklären. Ich frage euch, ihr edlen, frommen Frauen, könnt ihr's auch nur verstehen, wenn eine Frau mit einem Liebesspande unterm Herzen ihr Herz an einen eifigen Galan hängt, um Hohn und Trost aller Sinne das Wort mit ihm zu suchen? Könt ihr's begreifen, ihr echten, frommen Mütter, wenn eine Mutter zu der Zeit, da sie den Kleinen den heiligen Christ bereitet und schon so feig sich freut in der Erwartung, wie die Kinderaugen glänzen, die Kinderlippen jubeln werden, — wenn sie die kleine Schar verläßt, der eigenen Lust zu fröhnen, sich auszulieben! — Es tut weh, so furchbar weh, daran zu rühren; aber andere haben's ausgeübt, und schmeigen hieß ihnen freie Bahn lassen und sich mitschuldig machen."

Bermittliches.

(Die Opfer der wilden Tiere in Indien.) 26002 Personen sind, wie aus einer letzten veröffentlichten Statistik des indischen Reichs hervorgeht, im Jahre 1902 in Töden von Reptilien und wilden Tieren getötet worden. Von diesen Todesfällen sind verursacht worden: durch Tiger 1046, durch Leoparden 509, durch Wölfe 377, durch andere wildlebende Tiere 71284 Schlangen getötet.

(Die Russin Jantina Desjon) welche verhaftet worden war, weil sie sich zwölf Tage lang unangemeldet in Berlin in dem Anarchisten aufhalten hat, ist schon Tage nach ihrer Verhaftung am Montagmorgen freigelassen worden. Sonntagmorgens war ihr Vater aus Berlin zurückgekehrt und hatte sich verheißt, daß er seine Tochter nach Genf abholen würde. Letzter die Gründe der Verhaftung der Russin, welche auf der Polizei förmlich untersucht wurde, hat der Polizeipräsident dem Reichslandtag von Jantina Desjon, folgendes angegeben: 1. Jantina ist Mitglied des in Berlin bestehenden anarchischen Vereins "Freiheitlicher Sozialisten". 2. sie habe die Protestresolution gegen den Grafen Bismarck unterschrieben; 3. sie habe die Widder der Märzgefallenen am 18. März besetzt; 4. sie verleihe mit Anarchisten.

(Ueber das Vermögen des flüchtigen Rastors) Krenser (Gelle), der bereits in New York gelandet ist, wurde das Vermögen festgestellt. Es sollen 20 bis 30000 Mark Schulden vorhanden sein. — Die Krenser'sche hat jetzt das Disziplinargericht gegen ihn eröffnet, weil er sich ohne Erlaubnis der Vorgesetzten und unter erschwerten Umständen aus seinem Amte entfernt hat. Auch hat die Kirchenbehörde die vorläufige Amtsenthebung ausgesprochen. (Von der Elbe nach) wird der "Schiff. Anz." aus Schreiberhan geschrieben: Die Behauptung, daß die Elbequelle dauernd versiegt sein würde, hat sich nicht bestätigt. Schon Mitte des verflohenen Monats, noch ehe die ergiebigen Schneeschmelzen und Regenfälle erfolgten, war die Flüssigkeit der Quelle mit einer mehrere Zentimeter hohen Wassermenge bedeckt. Die letzten Niederschläge haben den unmanernten Raum vollständig gefüllt. Ein fast gleiches Verhalten des oberen Laufes ist bei anhaltender Regelmäßigkeit schon länger beobachtet worden. Die die Elbequelle umgebende Gegend ist hauptsächlich aus Moorboden. Dieser birgt gleich einem Schwamm ein starkes Wasserversögen, durch welches das aufgenommene Wasser festgehalten wird, und zwar so lange, bis der Sättigungsgrad erreicht ist. Dann erst erfolgt der Abfluß, der sich nach dem Gefälle und der Größe der Moorfläche richtet. Ein tieferes Eindringen des Wassers verhindert der Untergrund, der jenseit aus Leite besteht. Ist nun — wie bei der Umgebung der Elbequelle — die Moorbede nur mäßig feucht, so ist es ganz natürlich, wenn bei wochen-, ja monatelanger Dürre der Abfluß ganz ausbleibt.

(Zwei in einmang) eine deutsche Zwilling (schweizer) verurtheilt gegenwärtig den englischen Eisenbahnbeamten großes Kopfschmerz, wie schon vorher denen deutschen und belgischen Kollegen. Sind die Zwillingsschweizer eine Person oder zwei, oder vielleicht anderthalb, und wieviel Fahrkarten müssen sie für die Fahrt lösen? In Zürich und Berlin hat nach der "Zitt. Anz." entschieden, daß die Zwillinge zwei Personen sind und demnach zwei Karten zu lösen hätten. In Belgien erlaube man ihnen mit einer einzigen Fahrkarte die Ueberfahrt auf dem Postdampfer von Brüssel nach Dover. In England wiederum, wo sie am Donnerstag eintrafen, erklärt man die Zwillinge für zwei Einzelpersonen, die für die Fahrt nach London zwei Fahrkarten haben müssen. Jetzt hat das Bank täglich Schlichter bei der Benutzung der Untergrundbahn in London und vielteils wird man die schwere Karte den Wertigen zur Entschädigung

vorlegen. Das Zwillingpaar, das in väterlicher Begleitung nach London gekommen ist, will sich dort ebenfalls zur Schau stellen.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

! Wenn Frauen telegraphieren. Die bekannte Schauspielerin Ellen D. in New-York — sie leidet nicht in dem bekannten Familienfalle, "Das Buch für alle", hatte sich eines Tages mit ihrem Manne so heftig gerant, daß dieser im ersten Jörn nach Washington gereist war und erst nach einer Woche hier zurück. Am Schluß des Briefes erwiderte er sich, ob sie sich irgendwelches anderen blönnen habe und häufiger schreiben ihm sollte. Am Abend dieses Tages sah er ihrer Kollegen die nächste Ellen am Schreibpult des Telegraphenamtes eine Depesche schreiben. Das interessierte ihn, und da er sehr starke Augen hatte, besuchte er, was sie unter viel Aufsehen zu Papier brachte. Es lautete: "Wie will ich wieder einmal von die 'Vere!' Die sehr Schreibern war nicht zufrieden. Sie gerich das Blatt und schrieb eine zweite Depesche. Diese lautete bedeutend milder: "Vor Ablauf eines Jahres komm mit nicht unter die Augen!" Aber auch das fand noch nicht ihren Beifall. Nach langem Sinnen folgte noch Blatt in freien dem ersten Entwurf, und ein dritter entfiel unter der signierten Feder der Dame. Diesmal hieß er: "Kehre zurück, geliebter Mann, alles ist vergessen und vergessen!" Hältig ging sie mit dem Formular an den Schalter, und die Depesche wurde befördert.

Eine Biften Napoleon's ist der Titel eines höchst interessanten Gemäldes von E. Dupain, das wir im letzten zur Ausgabe gelangten Heft VI der "Moderne Kunst" (Beilage von Bild. Sang. Berlin W. 57 — Preis des Heftes 60 Pf.) in trefflicher Vollständigkeit vorfinden. Man ahnt, nicht minder interessanten Napoleon's Bildern, darunter Handzeichnungen von Gustav Gutzschütz dient es zur wirkungsvollen Illustration eines Erinnerungsbildes 2. Dezember 1804 an welchem Tage Napoleon I. in dem Saal geföhnt wurde. "Wohler! Von dem hat die demüthigste Episode die im Bild verewigt. Auch diesem Bild begegnen wir hier. Ein anderes höchst interessantes Bild zeigt mit großem Temperament der spanischen Vater Ramon Casas — die blutigen Straßenkämpfe in Barcelona 1902. E. S. Einem unterhält uns in jeder Hinsicht, von ihm sehr sehr lieblich, farblich illustrierten Placat, "Momente" Bilder aus der "Wunderschönenstadt" von dem dortigen Opernhaus; Dr. Paul Eitel bezieht in sehr klarer Weise die Belagerung der modernen Waff. Ein Bild von Diederich erzählt von den Anfängen der Wäandere Ostberie und sehr seltene Abbildungen zeigen seinen Artikel. Man sieht, daß auch dieses Bild, dessen Inhalt damit noch lange nicht erschöpft ist, und von dem wir in nächster Zeit noch ein Bild von Berard's schön illustriertes Bild "Mans der Europa" nennen, wieder sehr viel bietet.

Reklameteil.

Hausfrauen! gebrauchte Kondensierte Alpenmilch Nestle Voller Rahmgehalt. überall käuflich.

Leinen-, Baumwollwaren-, Wäsche-, Bettfedern-, Bettengeschäft

Adolf Schäfer, Entenplan 1, bringt seine Wäscherbeitstube zur Anfertigung sämtlicher Wäschegegenstände für Herren, Damen und Kinder, Brautausstattungen, Kinderausstattungen, als Spezialität weisse u. bunte Herrenoberhemden, unter Verwendung bester Stoffe, neuester Schmitze, bei schnellster und billigster Bedienung, zur Empfehlung. Monogram- und Namenstickerei nach neuesten Entwürfen.

SCHERINGS MALZEXTRAKT In ein unterirdisches Bismittel zur Stärkung für Kranke und Heilung von Krankheiten und sonstigen Krankheiten mit Anwendung der Bismittel... Malz-Extrakt mit Bismittel... Scherings' Grüne Apfelsäure, Berlin M., Charif-Str. 19. Bismittel in fast sämtlichen Apotheken u. größeren Drogeriegeschäften.

Dampf- und Warmbad.

Geöffnet täglich von 8 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends.
Die russisch-irisch-römische Bäder für Damen von 9 Uhr bis 11 Uhr vormittags.
Für Herren, 11 Uhr vorm. b. 8 Uhr abends.
Sonnstage bis Mittag.

Zentralheizung.
Erhaltung
angeschlossen.

Russisch-irisch-römische Bäder mit Fußbodenheizung u. Tannenluftanlage.

Mooreextraktbäder
Alle
Kurbäder.

Grosser Ausverkauf!

Da ich mein Lager in fertiger Herren-Konfektion aufgabe, um mich nur meiner Wäschschneiderei zu widmen, veranstalte ich von heute ab

einen reellen Ausverkauf

meiner sämtlichen noch am Lager befindlichen Garderoben. Vorrätig sind noch:

Gute Winter-Joppen, Männer-Anzüge, Stoff- und Zwirn-Hosen, einzelne Westen und Arbeiter-Garderobe.

Preise anzugeben unterlasse ich, da nur Qualität maßgebend ist.

Seitenbentel 11.

Hermann Wassermeyer

Seitenbentel 11.

Bestes Antiseptikum



für Mund und Zähne.

Dieses Mundwasser ist den neuesten Forschungen der Wissenschaft entsprechend zusammengestellt, hat sich ganz hervorragend bewährt und wird ärztlich empfohlen.

Preis pro Flasche Mk. 1,50.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Fritz Schulz, Leipzig, Chemische Fabrik.

Verkaufsstellen u. a.: Kaiser-Drogerie, Max Hagen, Rossmarkt 3.
Central-Drogerie Rich. Kupper, Markt 10.
Neumarkt-Drogerie Paul Berger, Nachf. Fr. Hermann Müller.

Grosse Spielwaren-Ausstellung.

Meiner werten Kundschaft mache ich hiermit bekannt, daß ich meine

Weihnachts-Ausstellung

Rossmarkt 3

eröffnet habe.

Große Auswahl.

Billige Preise.

Hugo Kaether,

Inh. Th. Kaether,

Schmalestr. 11.

Rossmarkt 3.

Merseburger
Färberei und chemische Wollhanferei
mit Dampfbetrieb

von **Otto Zielke,**

Ladengeschäft: Färberei und chem. Wollhanferei:
Burgstraße 18 **Hallestraße 35**

empfehlen sich zur besten Ausführung aller zur Branche gehörigen Arbeiten.

Annahme bei Herrn **Adolf Henckel, Delgrube 15.**

Germania-Cacao

Beste Marke.

BERGER, POESSNECK.

Die besten Seifen

versenden direkt an Private zu Fabrikpreisen ohne Kistenberechnung franco einer jeden Bahnstation über ganz Deutschland von 1/4 Zentner ab.

1/4 Zentner ff. 5 Sorten Kern-Niegel-Seifen Mk. 6,40,
8 1/2 Pfd. diverse Toiletten-Seifen per Post Mk. 5,00,
ff. Schmierseifen in Eimern, Wannen u. Töpfen.

Wilhelm Heinrich & Schaller

Seifenfabrik und Versand-Geschäft,
Gera, Reuss j. L. 2.

Spezialität: Versand erstklassiger Seifen an Jedermann zu Fabrikpreisen.
Man verlange Preisliste.

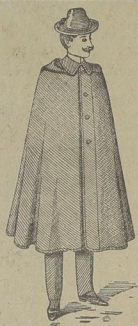
Lahusen's

Jod-Eisen-Lebertran

Behandlungs: 02 Eisenjodür in 100 Teilen Tran.

Der beste und wirksamste Lebertran. Wirkt blutbildend, häuterneuernd, appetit-erregend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Allen ähnlichen Präparaten und anderen Wirkstoffen vorgezogen. Geschmack fein und milde, daher von Groß und Klein ohne Widerwillen genommen. Jahresverbrauch stetig steigend, besser Beweise für die Güte und Befeuchtigkeit. Viele Atteste und Dankungen darüber. Preis Mk. 2,30 und 4,60, letztere Größe für längeren Gebrauch vorzuziehen. Man hüte sich vor Nachahmungen, daher achte man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Zu haben in allen Apotheken.

Haupt Niederlage in Merseburg: Stadt- und Dom-Apothek.



Wachstoffwesten

4,-, 5,-, 6,-, 7,-.

Wollstoffwesten

6,-, 7,-, 8,-, 9,-.

Radfahr-, Jagd-,

Promenaden-

Pellerinen

6,50, 8,-, 9,-, 12,-, 15 Mk.

Gamaschen

für Radfahrer, Jagd u. Promenade.

Hildebrandt & Rulfes.



Größte Merseburger Puppenklinik.

Meine Ausstellung in

Puppen und Puppenartikeln

Markt 13, I. Etage,

ist eröffnet. **Puppenkleider, Schuhe, Strümpfe, Handschuhe, Perücken etc.** in großer Auswahl. Berufen werden auf Wunsch extra gefertigt. **Reparaturen an Puppen** werden gut und billig von mir selbst ausgeführt. Um gütigen Zuspruch bitte

A. H. Mischur, Friseur.

Vulkan

Der Beschaffung wird genossen!
 in der Beschaffung wird genossen!

Ofen-Bronze

selbst in Weichheit befindlich, vornehmlich in der Bestürbarkeit im Betrieb.

Otto Schönefeld, Chemist,
 Diefenstraße 66, Tel. 3967.

Zu haben in allen besseren Drogen- und Farbenhandlungen
 zum Preise v. 60 Pf., l., 1,50 Mt.

Jede sparsame Hausfrau verlange Stern-Strickwolle

mit Schutz-Mark. diesem gesetzlich geschützten Sterne. Bestes Fabrikat von unübertroffener Haltbarkeit im Tragen.

Qualitäten:

- I. Beste, Blaustern, mit blauem Stern
- II. Prima, Rothstern, " rothem Stern
- III. Mittlere, Violettstern, " violetem Stern
- IV. Konsumwolle I, Grünstern, " grünem Stern
- V. Konsumwolle II, Braunstern, " braunem Stern

Jede gewünschte Stärke und Drahung.
 Zu beziehen durch die Handlungen.

Fordern Sie gratis und franco Weihnachts-Katalog für Schirme, Spazierstücke, Fächer

von der **F. B. Heinzel** Fabrik

Galle a. S., Leibnizstraße 98.
 Neufelden 1. Rangos.
 Größte Auswahl in Galle a. S.
 Schirm-Bezüge in 1 Stunde.

Herrn-Wäsche, Krawatten, Herren-Hüte, Regenschirme,
 empfiehlt billigt

Franz Lorenz,
 Ant. Curt Eber-ard, kl. Ritterstrasse 2.

Nürnberg

Werbseburger

Diablenbräu.

Beste Ersatz für die teuren Nürnberger Biere.

Werbseburger Pilsener, Werbseburger Schloßbräu

der Stadbrauerei v. Carl Berger, hergestellt nur aus bestem Malz u. Hopfen, furogafrei, wohlschmeckend, empfiehlt im Glücken u. Siphons

Carl Schmidt,
 Mersburg, Unteraltenburg 59.

AOK (Hauptplatz) JAVOL (Hauptplatz) KOSMODONT (Münzplatz)

In Mersburg bei **Richard Kupper, Drogerie, Markt.**

Spratt's Hundekuchen

essen alle Hunde gern.

Billigst zu haben bei **Carl Eckart.**

9. Ziehung der 5. Klasse 211. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 12. November 1900, mittags.
 Nur die Gewinne über 240 Mt. sind hier mitgeteilt. Gewinne in Klammern beigefügt. (Geld Gewinne.)

1114 47 (500) 217 343 (500) 411 701 21 47 083 1382 418 91 46
 2002 31 76 182 211 29 531 69 846 931 3076 110 45 827 71 70 97
 (500) 99 4001 72 77 491 014 71 5052 (5000) 126 66 73 85 90 385
 445 99 73 925 39 40 60 6150 (1000) 289 330 429 97 024 66 (500) 715
 (1000) 7057 89 217 18 66 328 492 624 36 78 737 52 604 83 811 224
 333 490 89 558 811 62 (500) 9034 60 112 225 42 (500) 835 557 828 86 918
 1062 181 238 301 519 11088 85 114 25 45 (500) 200 (500) 421 40
 551 63 38 1262 92 117 62 328 473 689 329 13115 35 99 296 (500)
 65 46 303 404 14082 (500) 274 70 428 488 541 77 659 742 43 817 (500)
 831 (500) 407 28 352 705 1714 224 229 493 628 882 948 39 18039 97
 554 704 23 851 19062 200 10 38 63 401 3 88 938

2071 (1000) 396 444 522 (500) 21172 87 296 75 86 (500) 301 484
 635 713 046 222 514 377 37 39 514 (1000) 644 60 (500) 748 818 44
 23129 248 634 43 71 24000 60 (500) 183 222 57 90 530 669 716 41 841
 903 25040 32 72 (500) 108 38 337 449 91 77 190 (500) 55 805 51 65
 948 24680 676 83 27099 128 240 81 577 460 534 641 45 887 22016
 67 64 73 120 291 371 406 667 623 93 95 770 22299 827 43 94 613 826

3006 15 178 406 71 88 506 60 634 75 84 (500) 808 970 (1000)
 31201 30 76 (500) 84 348 70 500 155 881 925 37 72 32005 40 182 394
 56 72 558 720 85 834 83 80 882 33009 43 89 127 48 397 99 544 (1000)
 812 48 34009 55 176 245 402 12 50 65 516 50 688 (1000) 72 (1000) 72
 867 35688 134 383 373 82 82 39 516 83 (1000) 211 64 74 84 24
 453 675 (1000) 70 870 979 37108 38 482 37 62 43 282 369 92 65 810 37
 38282 456 180 60 925 39 39020 34 285 212 62 463 537 (500) 083 824
 40170 297 380 150 255 457 457 457 457 457 457 457 457 457 457 457
 4100 126 72 98 201 45 57 154 154 (500) 66 666 820 92 422661
 401 81 118 868 901 24 78 43124 57 330 450 634 740 (1000) 69 86 44232
 89 210 91 833 334 628 81 43 (500) 45001 242 92 424 815 37 4017
 100 46 553 81 97 724 836 95 41 47214 334 83 420 825 57 731 (500) 70
 835 47 802 (1000) 73 48120 250 446 603 715 21 37 986 49124 201
 387 620 (1000) 57

50666 68 185 200 420 (1000) 24 592 (500) 530 911 12 35 51219
 (500) 31 70 308 423 516 56 81 87 700 (500) 52044 92 134 202 (1000)
 32 334 484 633 815 911 53127 (500) 314 559 631 800 80 89 54283
 93 824 480 578 68 720 881 (500) 50898 182 242 506 38 641
 56035 327 509 614 31 57326 (1000) 784 58135 238 413 608 801 4 41
 (500) 54928 41 94 215 430 74 (1000) 601 53 75 89 98 800 896
 80174 308 610 (500) 70 61016 (5000) 820 412 519 672 710
 62185 639 63229 67 632 745 71 887 01 64032 227 53 815 455 529 824
 897 914 40 65111 67 272 99 302 26 421 592 69 (1000) 627 94 753 840
 78 82 66078 82 865 69 (1000) 70 77 574 633 29 880 98 999 67120 60
 487 (1000) 607 682 68202 52 662 73 77 913 73 69622 299 75 421 514
 98 782 72 85 916 88

70015 36 128 22 228 83 342 434 509 605 74 83 95 707 (3000) 806
 9 982 71039 (500) 114 494 514 612 964 66 72016 60 94 128 212 313
 832 70 (500) 83 70003 15 202 15 210 39 483 80 700 43 74087 242
 67 399 672 54 55 (500) 877 98 971 (3000) 77 97 78016 62 295 318
 80 435 82 617 701 76117 41 66 71 353 56 408 65 580 794 869 77006
 94 184 337 486 555 581 581 581 581 581 581 581 581 581 581 581 581 581
 (500) 79300 10 534 47 823 78 988

80103 37 93 (1000) 217 442 528 833 967 81176 694 (500) 96 771
 870 82833 427 637 91 83118 224 97 016 310 (1000) 971 84018 225
 56 461 708 9 32 82 89 38 88 38 54 (500) 85225 89 86 55 405 676 86000
 179 580 (1000) 605 785 880 904 13 87040 221 406 543 87 90 (980)
 (5000) 88711 737 245 92 503 63 889 89203 328 59 (500) 910
 417 (500) 827 687 824 65 937

90019 56 161 978 445 922 85 (1000) 91385 413 717 935 92040
 183 828 942 92 631 (500) 908 818 29 818 29 818 29 818 29 818 29 818 29
 90714 54 62 903 80 (500) 119 211 446 87 691 37 709 45 801 857 (1000)
 95017 49 120 66 57 399 86 401 4 408 46 90 (500) 823 69 96011 103
 279 311 878 880 62 97102 828 429 96 865 88 (500) 41 72 828 827
 99 307 235 758 589 99003 17 113 367 485 545 806 721

106272 338 449 559 74 845 711 812 85 88 (500) 11006 (5000)
 10 59 121 331 38 582 694 722 102075 228 89 (1000) 91 (1000) 497 545
 75 617 837 70 103004 110 55 820 (1000) 91 (1000) 971 84018 225
 104222 89 315 420 31 601 633 62 10508 80 94 148 82 340 518 48
 92 693 88 754 657 97 821 (1000) 92 (1000) 71 944 (500) 90 1100001
 59 693 88 754 657 97 821 (1000) 92 (1000) 71 944 (500) 90 1100001
 106077 (500) 88 114 85 214 22 392 288 73 91 42 107073 114 234
 42 317 433 668 710 803 904 13 108227 (500) 232 409 65 616 639
 41 66 786 920 67 10901 828 282 815 92 672 75

110627 127 236 448 662 732 800 949 91 111041 192 217 411 94
 639 940 112002 286 336 621 833 910 113016 115 70 418 62 565 71
 (3000) 114504 720 801 64 921 115224 97 (3000) 325 65 417 630

Patente etc.
 Patentanwalt Sack Leipzig
 Besorgung & Verwertung

Eschlenderhonig

Garantiert reinen
 (auch fenchel) a Pfund 1 Mt. empfiehlt
 Oetzer Kuntzsch, Schriftf. 7. II.

116125 286 333 481 604 27 32 813 (500) 60 63 907 117076 201 69
 307 58 447 62 626 29 834 (500) 900 118273 655 (1000) 831 963 94 (500)
 119110 70 207 267 (3000) 438 807
 120065 (500) 620 749 409 12126 291 421 26 49 60 510 604
 747 65 855 (500) 122084 (500) 189 451 556 606 927 (1000) 44 123334
 443 (500) 91 (500) 616 85 (2000) 825 69 124113 352 77 39 424 67 91
 852 933 37 (1000) 42507 (500) 348 94 412 353 663 81 126397 171
 89 (500) 280 547 (500) 127020 151 290 (1000) 665 748 820 (3000) 67 (1000)
 128145 235 82 392 48 692 120929 418 511 15 085 91 (500) 711
 130020 69 149 77 61 691 131034 89 35 242 78 640 47 100 937
 (500) 98 132015 01 334 54 97 028 50 685 731 820 (3000) 67 (1000)
 969 91 (500) 133077 117 77 254 314 38 134088 394 61 45 644 70 821
 70 135022 808 600 611 77 074 136122 207 386 41 545 644 79 821
 40 137181 233 (500) 439 588 086 746 887 59 138177 78 (1000) 271
 33 (3000) 390 020 139124 406 511 638 (1000) 489 620 42 (500)
 14404 236 69 73 85 (500) 418 91 422 86 730 50 917 141022
 (500) 27 71 215 326 619 750 90 142084 138 323 62 080 518 738 874
 143049 69 22 146 47 307 98 479 571 144029 59 132 297 880 75 85
 921 69 145129 75 339 402 82 367 581 42 252 46141 64 910 454
 (10000) 56 501 831 91 (500) 837 62 147179 31 450 57 677 715 99
 143093 80 129 145 (1000) 91 401 729 40 (500) 418 620 74 70 226
 150140 560 792 803 921 88 151163 680 838 152212 408 505
 789 153149 267 614 725 (500) 41 80 882 154297 430 509 78 (500)
 683 148 88 153202 (500) 180 60 520 (500) 851 520 62 887 154931
 52 408 803 906 34 157090 196 276 838 640 777 900 34 158321 24 57
 507 58 811 36 462 159289 412 616 (3000) 64 89 (1000) 514 34 963
 160063 105 37 222 (500) 443 294 588 10 44 47 161087 74 70 226
 64 321 65 430 569 704 844 162018 97 228 83 512 82 660 (500) 811 67
 163088 249 (1000) 78 339 449 509 73 91 632 79 (500) 164041 (500)
 284 (500) 546 (1000) 738 15 1500 878 86 163698 274 318 404 6 84
 680 97 803 974 166104 37 215 75 467 98 589 006 34 743 (1000) 829 838
 95 167129 90 237 70 431 673 701 17 (500) 825 65 168249 (1000) 450
 84 616 (1000) 718 169020 150 227 322 30 95 (500) 451 95 582
 614 84 761 99 828 942

170088 141 61 66 289 601 759 80 818 19 32 86 171012 (500)
 170114 33 331 (500) 415 383 308 476 312 22 (1000) 33 (1000) 876 (1000)
 952 172145 (3000) 292 (1000) 339 43 495 547 671 722 84 182 (3000)
 301 907 173038 48 (500) 173 369 309 434 4 523 39 57 (500) 605 728
 318 904 174020 (1000) 45 132 (500) 88 305 444 540 65 628 809 916
 58 81 175205 301 659 88 01 812 176075 207 801 414 62 688
 177283 403 (1000) 30 524 914 23 41 88 851 930 178050 59 192 225
 31 384 385 608 179044 225 616 35 37 422 55 70 608

180110 (500) 680 181103 37 533 705 90 941 182122 225 209
 475 508 735 183114 88 308 476 312 85 975 (1000) 184255
 (500) 422 510 686 77 (1000) 972 (500) 165212 (500) 489 87 888
 979 (1000) 186041 (500) 615 701 61 62 610 23 44 187072 143 77
 301 969 743 333 188001 29 70 (500) 339 344 (1000) 472 620 711 74
 189084 596 90 710 851 (1000) 18

190055 182 202 66 85 330 (5000) 57 403 542 680 (500) 115 (500) 91
 190111 40 83 184 474 513 87 807 925 57 192018 131 40 208
 28 (500) 70 83 633 73 (1000) 197088 186 (1000) 87 238 80 245 538 47
 29 319 634 704 195122 57 50 332 541 751 884 958 196030 538 626
 190111 40 83 184 474 513 87 807 925 57 192018 131 40 208
 (15000) 45 643 733 69 710 72 195 293 68 (1000) 117 75 99 925 62 77
 290 (1000) 382 408 35 582 85 (3000) 92 (500) 672 752 71 75 99 925 62 77
 638 705 968 201111 40 222 48 393 488 570 637 853 905 73 202018
 (500) 68 733 80 99 224 (1000) 37 53 67 92 99 363 609 (1000) 728 35
 803 (1000) 546 (500) 94 (500) 190 220 68 328 22 (500) 217 (1000) 51
 335 855 801 912 78 (1000) 99 203100 (500) 6 24 36 24 45
 204020 (500) 215 220 (1000) 616 219 268 801 408 40 67 839 70
 91 49 894 968 205314 32 39 441 600 68 817 927 206131 49 301
 84 474 632 784 968 (500) 207087 (500) 655 749 80 883 79 208049
 223 24 69 85 837 (500) 452 91 893 917 71 209045 621 55 616
 725 62

210291 (500) 513 499 625 733 828 48 (500) 211018 261
 366 429 80 634 935 212882 92 (3000) 103 272 321 87 90 430 (500)
 589 605 726 213130 51 (500) 472 516 (500) 779 800 (1000) 92
 240001 282 276 329 530 (500) 733 61 67 78 (1000) 917 73 215054
 110 739 94 874 75 901 214917 (500) 117 72 268 801 408 40 67 839 70
 917 45 29 217055 204 32 312 33 434 549 77 20 97 710 218920
 39 622 110000 (1000) 102 57 91 820 (500) 219151 324 46 (3000) 412 503
 220012 133 305 44 (1000) 98 420 (1000) 627 53 870 967 2221086
 104 472 533 513 71 223 61 832 242 74 836 222161 282 41 80 515 504
 (500) 11 47 130001 676 711 824 (500) 94 223102 71 283 528 628
 64 872 59 191 (3000)

In Gemählere vertheilt: 1. Reihe 14 300 000 Mt., 1. Gewinn 35 500 000
 2. Reihe 14 300 000 Mt., 1. Gewinn 300 000 Mt., 2. Gewinn 20 000 Mt.,
 3. Reihe 14 300 000 Mt., 1. Gewinn 300 000 Mt., 2. Gewinn 20 000 Mt.,
 4. Reihe 14 300 000 Mt., 1. Gewinn 300 000 Mt., 2. Gewinn 20 000 Mt.,
 5. Reihe 14 300 000 Mt., 1. Gewinn 300 000 Mt., 2. Gewinn 20 000 Mt.,
 6. Reihe 14 300 000 Mt., 1. Gewinn 300 000 Mt., 2. Gewinn 20 000 Mt.,
 7. Reihe 14 300 000 Mt., 1. Gewinn 300 000 Mt., 2. Gewinn 20 000 Mt.,
 8. Reihe 14 300 000 Mt., 1. Gewinn 300 000 Mt., 2. Gewinn 20 000 Mt.,
 9. Reihe 14 300 000 Mt., 1. Gewinn 300 000 Mt., 2. Gewinn 20 000 Mt.,
 10. Reihe 14 300 000 Mt., 1. Gewinn 300 000 Mt., 2. Gewinn 20 000 Mt.,
 11. Reihe 14 300 000 Mt., 1. Gewinn 300 000 Mt., 2. Gewinn 20 000 Mt.,
 12. Reihe 14 300 000 Mt., 1. Gewinn 300 000 Mt., 2. Gewinn 20 000 Mt.,
 13. Reihe 14 300 000 Mt., 1. Gewinn 300 000 Mt., 2. Gewinn 20 000 Mt.,
 14. Reihe 14 300 000 Mt., 1. Gewinn 300 000 Mt., 2. Gewinn 20 000 Mt.,
 15. Reihe 14 300 000 Mt., 1. Gewinn 300 000 Mt., 2. Gewinn 20 000 Mt.,
 16. Reihe 14 300 000 Mt., 1. Gewinn 300 000 Mt., 2. Gewinn 20 000 Mt.,
 17. Reihe 14 300 000 Mt., 1. Gewinn 300 000 Mt., 2. Gewinn 20 000 Mt.,
 18. Reihe 14 300 000 Mt., 1. Gewinn 300 000 Mt., 2. Gewinn 20 000 Mt.,
 19. Reihe 14 300 000 Mt., 1. Gewinn 300 000 Mt., 2. Gewinn 20 000 Mt.,
 20. Reihe 14 300 000 Mt., 1. Gewinn 300 000 Mt., 2. Gewinn 20 000 Mt.,
 21. Reihe 14 300 000 Mt., 1. Gewinn 300 000 Mt., 2. Gewinn 20 000 Mt.,
 22. Reihe 14 300 000 Mt., 1. Gewinn 300 000 Mt., 2. Gewinn 20 000 Mt.,
 23. Reihe 14 300 000 Mt., 1. Gewinn 300 000 Mt., 2. Gewinn 20 000 Mt.,
 24. Reihe 14 300 000 Mt., 1. Gewinn 300 000 Mt., 2. Gewinn 20 000 Mt.,
 25. Reihe 14 300 000 Mt., 1. Gewinn 300 000 Mt., 2. Gewinn 20 000 Mt.,
 26. Reihe 14 300 000 Mt., 1. Gewinn 300 000 Mt., 2. Gewinn 20 000 Mt.,
 27. Reihe 14 300 000 Mt., 1. Gewinn 300 000 Mt., 2. Gewinn 20 000 Mt.,
 28. Reihe 14 300 000 Mt., 1. Gewinn 300 000 Mt., 2. Gewinn 20 000 Mt.,
 29. Reihe 14 300 000 Mt., 1. Gewinn 300 000 Mt., 2. Gewinn 20 000 Mt.,
 30. Reihe 14 300 000 Mt., 1. Gewinn 300 000 Mt., 2. Gewinn 20 000 Mt.,
 31. Reihe 14 300 000 Mt., 1. Gewinn 300 000 Mt., 2. Gewinn 20 000 Mt.,
 32

Ans vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 80 Jahren, am 20. November 1829 ist der Großindustrielle H. S. Grönsberg zu Merseburg in Preußen geboren, ein Mann, dessen Namen in der Welt...

Am 21. November 1838 wurde der Aachener Kongress nach internationaler Dure geschlossen. In Köln hatte nimmere die Klammung seiner Festungen von den fremden Truppen erlangt und ward jetzt mit in den heiligen Bund aufgenommen.

Hand- und Landwirtschaft.

*rote Fische. Die meisten Fische bekenntlich auf weite Strecken transportiert worden, jedoch deren Verkauf im lebenden Zustande nicht mehr möglich ist.

kenntnis diene folgendes: rote Fische dürfen absolut keinen anderen als den eigentümlichen Fischgeruch besitzen, sie müssen ihre natürliche Farbe haben und nicht mit Schlein überzogen sein.

Vermischtes.

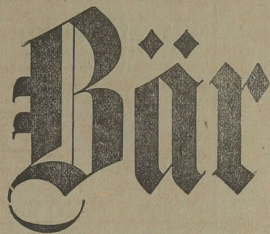
*Das Gespenstspielchen ist einem jungen Manne aus der Umgegend von Wittenberg (Vorfingen) schlecht bekommen, wie der Herr erzählt.

Börsenbericht.

Berlin, 18. November 1904. Mitgeteilt von Grünthal & Hergt, Bankgeschäft, Merseburg.

Table with columns: Kurs, Bezeichnung, and other market data. Includes entries like Deutsche Reichsanleihe, Preuss. Confolo, Bayerische Staats-Anl., etc.

Der 4. Geburtstag.



Sonnabend den 19. November

Sonntag den 20. November

Montag den 21. November

erhält jeder Kunde anlässlich der um diese Zeit erfolgten

Gröffnung

gratis Geschenke zum Aussuchen.

Mein Rabattsystem bleibt trotzdem bestehen.

6 Prozent Rabatt in Marken auf alle Waren.

Gr. Ulrichstr. 54. M. Bär, Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 54.

Photographisches Kunstatelier
von
Rud. Arndt
fertigt für
Militär
Gruppenbilder, Einzelbilder,
Paradebilder zu Vorzugpreisen.
Merseburg,
Gothardtsstraße 25.

Ich habe von Frau Wemann den
Trockenplag
und die Rollen
übernommen und bitte bei Bedarf an
rufen.
Fr. M. Fleischer,
Breitstraße 8.

Prima Salzheringe,
5 Pfd.,
Marinierte,
2 Stück 13 Pfd., empfiehlt
Louis Albrecht.

Prima
Gauerkohl,
Preißelbeeren
mit Zucker empfiehlt
A. Brauer, Sand 1.

frische
Räucher-Heringe
empfiehlt
A. Brauer, Sand 1.

Corned-Beef,
a Pfund 1 Mark, empfiehlt
A. Brauer, Sand 1.

Wie köstlich
duftet
beim Braten die so beliebte
Milka-

Margarine, die nach dem Urteil vieler
Frauen nicht nur zum Braten, sondern auch
zum Brodbestreichen als vollkommener Ersatz
für beste

Butter
ist stets frisch in jedem Quantum erhältlich bei
A. Speiser,
Breitstrasse 7.
Beim Einkauf von Milka in 1/4 Pfd.-
Karton erhält jeder Käufer einen schönen
Kompott-Glasterler gratis.



Backen
Sienurnochmit
Kummer's
fertiger Kuchenmasse
Zu haben in allen besseren
Kolonialwaren-
geschäften.

Vergrößerungen
bis Lebensgröße
in jeder Ausführung fertigt in eigener
Anstalt mit elektrischem Betrieb
Rud. Arndt,
Merseburg, Gothardtsstr. 25,
Kunstankast
für Photographie und Material.

Auf Abzahlung
empfiehlt im unerreicht grösster Auswahl
schon mit 5 Mk. Anzahlung
Rob. Blumenreich
Größe Altmühlstr. 24, 1. u. 2. Eing.,
Anzüge, Paletots, Joppen,
Damen-Jackets, Kragen,
Capes, Abendmäntel,
Kleiderstoffe,
Zackerbetten, Teppiche,
Tischdecken, Gardinen,
Porzellan, Schürzen,
Schuhe, Stiefel, Uhren,
Möbel,
Wohnungs-Ein-
richtungen.
Mein Wagen
ist ohne
Firma.

Die
wöchent-
liche
Abzahlung
beträgt nur
1 Mark.

Zur Brandmalerei
und Kerbschnitzerei
empfiehlt
vorgezeichnete Holzgegenstände
in reicher Auswahl, viele neue moderne Sachen.
Neuheit:
Gravier- u. Schabe-Arbeiten, "Senatorio".
Diese Arbeiten können von Jedem auf leichteste Weise hergestellt werden.
Nagelarbeiten, großes Sortiment
Otto Breitschneider,
Eisenhandlung, kl. Ritterstrasse 2b.

Echte St. Petersburger
Gummischuhe
sind bei weitem die besten. Ich habe dieselben für Damen und Herren unterm
Originalpreise beim-
empfohlen.
L. Daumann,
Kurgstrasse 23.

Weihnachts-Krippen
aus Papiermache — in künstlerischer Ausführung.
Direkte Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Rudolf Apel, Oberlind Nr. 98 (Thür.), gegr. 1844.
Zuschützte Preisliste gratis und franco.

Praktisch, billig, bequem ist
MAGGI's Suppen- Würze. In Originalflaschen und nady-
in Speisen gefüllt bestens empfohlen von
Adolf Schäfer, Entenplan 1.

In
photographischen Atelier
Porträt-, Genre- und
Kinderaufnahmen
zu jeder Tages- und Abendzeit.
Rud. Arndt,
Merseburg,
Gothardtsstr. 25.

ff. Thüringer
Hand- u. Stangenkäse
empfiehlt **Louis Albrecht.**
Reinste Tafelmargarine
im Geschmack wie beste Naturbutter
empfiehlt **Louis Albrecht.**

Zigarren!
Großes Lager, gute Sachen, schon von 2,00
Mark an per 100 Stück.
Louis Albrecht.

Fetten Speck
empfiehlt solange Vorrat reicht
5 Pfund für Mark 3,00,
10 Pfund für Mark 5,50.
Robert Reichardt.

Spiegel, Gardinenleiten,
Hofetten, Sofas
in Rlich und Stoff, sowie alle and. Möbel
in reicher Auswahl, sehr billig.
P. Pertz, Tischlerstr., Vieltstr. 2.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unent-
geltlich mit, was mir von jahrelangen, qual-
vollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden
geholfen hat.
A. Hoock, Behrelin, Sachsehausen,
o. Frankfurt a. M.

Hilfe
gegen Blutflutung,
Erwig, Sandberg,
Elostrasse 73.

Nähmaschinen
werden schnell und gut repariert bei
L. Albrecht, Emaletstr. 23.
Gr. Ober, Huerbert u. Siffen zul. 12 1/2
Mk. Hotel. 17 1/2 Mk., Ausst.-Betten 22 1/2
Mk. Nähpass. Betrag retou. Preisl. gratis.
A. Kirschberg, Reipitz,
Grimmalde Str. 24 I.

Darlehn. Selbstgeber leicht reellen
Konten bis 500,00, in-
sante Bedingungen, Patentlösung,
Schlevozt, Berlin, Potsdamerstr. 11/12.
(Viele Dankschreiben.) Rückporto.

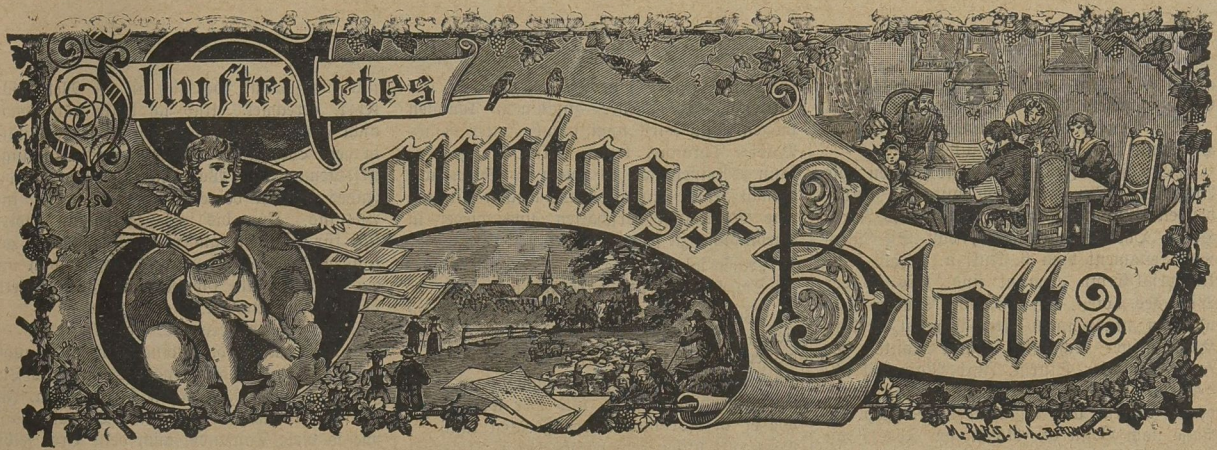
Einen hochfeinen gebrauchten
Plattföfen mit Marmorplatte
und einen ebenfalls gebrauchten **Wettler**
Grundöfen
hat sehr preiswert abzugeben
H. Stein, Töpfermeister,
Gothardtsstr. 36.

Holzpanzertafeln
danehalt und billig bei
H. Lehmann, Pantoffelmacher,
Güterstrasse 2, part.

Schirmreparaturen
und -Neberziehen wird gut und billigst aus-
geführt.
Aug. Prall, Burgstr.

Merseburg's erstes
und einziges
photographisches
Atelier
mit elektrischem Betrieb ist täglich
für Aufnahmen bis 8 Uhr geöffnet.
Rud. Arndt,
Gothardtsstr. 25.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhler in Merseburg.



Nr. 47.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

1904.

Verlag von Th. Kössner in Merseburg.

— Auf ihre Hand. —

Du treue Hand, die ohne Neben
Einst meiner Hand so fest verknüpft,
Dast mit mir ein zerfall'nes Leben
Zu neuer Schönheit aufgebaut.

47

Du fluge Hand, die Melodien,
Die mir die blüh'nde Lippe singt,
Begleitest du mit Harmonien,
Dass voll das Lied zum Herzen dringt.

Du fleißige Hand, die nur zum Dienen
Von früh bis Abend froh bereit,
In dir ist mir das Bild erschienen
Der edlen deutschen Weiblichkeit.

Drum schwärmt auch rastlos mein Gedanke,
Mein Lieb, um deine liebe Hand,
Ein Faltel den die Blütenranke
In ihren Zauberkreis gebannt.

3713 Sturm.

Die Millionen-Erbin.

(Fortsetzung.)

Kriminalroman von Edm. Yates.

(Nachdruck verboten.)

Der Bankbeamte machte eine elegante Handbewegung, mit der er sie aufzufordern schien, ihrer Freundin den Gefallen zu tun Anna verschränkte die Schultern.

„So gerne ich es täte,“ sagte Sie, „in- des auch ich gedachte heute von hier fortzu- reisen. Mein Vater erwartet mich. Und wer weiß, wie er über mich bestimmt hat.“

Herr Warner faßte Anna fester ins Auge.

„Wenn ich mich nicht irre,“ sagte er, „habe ich die Ehre, Fräulein Study gegen- überzustehen. Verzeihen Sie, daß ich Sie nicht gleich erkannt habe. Ich genieße, Sie wissen, die Freundschaft Ihres Vaters, des Kapitäns. Ich komme noch heute abend mit ihm zusammen. Sollten Sie also noch eine zeitlang bei Ihrer Freundin hier bleiben wollen, so werde ich mit ihm sprechen und alles ordnen. Sie sollen morgen Bescheid haben, mein Fräulein. Kann dieser Vor- schlag Sie beruhigen?“

Herr Warner zog sich mit dem Ver- sprechen zurück, am nächsten Tag weiteres von der Lage der Dinge hören zu lassen. In der Tat erschien am nächsten Vormittag ein junger Herr aus der Bank im Auftrage Herrn Warners in dem Griagschen Pensionat. Es war ein junger, bildhübscher Mensch, der einer jeden der jungen Damen einen Brief auszuhandigen hatte.

Er stellte sich ihnen als Walter Dymby vom Hause Middleman und als Freund des Herrn Warners vor. Er war ein junger, zukunflicher Mensch, der sich, nachdem er ein- mal in Annas sinnige Augen geblickt, von ihnen gar nicht mehr trennen zu können schien und eine Viertelstunde auf die andere blieb und den Damen alles, was er über den Fall in der Bank wußte, erzählte. Und als er sich endlich zurückzog, sprach er mit einem vielfagenden Blick auf Anna Study die

Hoffnung aus, daß ihn Herr Warner auch künftighin wieder zum Ueberbringer seiner Nachrichten für Fräulein Middleman wählen möchte.

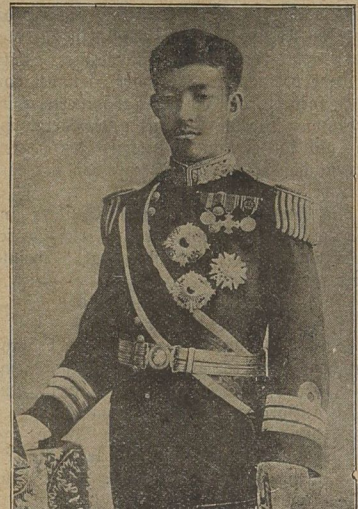
Grace lächelte, als er fort war, durch ihre Tränen hindurch.

„Mensch es nicht hört, welchen ungeheuren Eindruck er auf dich gemacht hat.“

„Laß den jungen Menschen zufrieden,“ sagte Anna. „Wer weiß, ob wir ihn jemals wiedersehen. Man kann doch einen Mann sympathisch finden. Und ich fand ihn sym-



Kronprinzessin Sadako.



Kronprinz Joschihito Harunomiya.

Das japanische Kronprinzenpaar.

„Da hast du nun wieder eine große Er- oberung gemacht,“ sagte sie zu Anna. „Schade, daß es bloß ein einfacher Kommiss ist.“

„Ein Kommiss kann auch ein Gentleman sein,“ entgegnete Anna, „und ich bin über- zeugt, kein Graf kann netter und liebens- würdiger als Herr Dymby sein.“

„D, dann ist es schade, daß der junge

pathisch. Ich weiß nicht, was du dich da- rüber aufhältst. Machen wir lieber die Briefe auf, die er für uns gebracht!“

Grace schenkte sich eine Weile, den für sie abgegebenen Brief aufzubereiten.

„Er ist von den Notaren meines Onkels,“ sagte sie. „Wer weiß, was er enthält. Meine ganze Zukunft kann von dem Inhalt abhän-

gen. Wie, wenn mein Onkel mich nicht als Erbin eingesetzt hätte."

Der Brief kam von den Notaren Herren Hillmann und Hicks. Er lautete:

„Gnädiges Fräulein. Wir haben die Aufgabe, Ihnen nach dem unter so betrübenden Umständen erfolgten Ablebens Ihres Herrn Oheims mitzuteilen, daß Sie durch sein Testament vom 6. Juli a. p. als seine Universal-Erbin ernannt sind. Es ist der Wille des Toten, daß Sie, falls Sie die Erbschaft in minorennem Alter antreten, in dem Hause seiner Schwester, Ihrer Tante, der Frau Professor Sturm, Ihre Majorität abwarten. Wollen Sie sich in Verfolg dieses bereit halten, am kommenden Montag die Reise nach Bonn am Rhein, wo Ihre Frau Tante, mit der wir uns bereits dieserhalb in Verbindung setzten, anzutreten. Unser Herr Hillmann wird sich beehren, Sie an diesem Tage aus Ihrem bisherigen Heim abzuholen.“

„Also wirst du doch Millionärin,“ meinte Anna. „Du bist seine Universal-Erbin.“

„Kennst du deine Tante?“

„Ich habe sie nie gesehen. Kaum ein Wort von ihr gehört. Ich weiß nur, daß sie mit einem philistrischen bärbeißigen deutschen Gelehrten verheiratet ist. Mit ihrem Bruder scheint sie seit ihrer Heirat vollkommen auseinandergekommen zu sein. Gottlob, daß ich nur gehalten sein soll, bis zur Volljährigkeit bei ihnen zu bleiben. Ein Jahr und etwas mehr ist keine Ewigkeit.“

Anna Studlys Brief war von ihrem Vater.

„Liebe Tochter“ lautete er. „Deine Freundin wird Montag England verlassen, alsdann werde ich dich — er gab Ort und Stunde an — hier erwarten. Vor allem mache ich dich aber darauf aufmerksam, daß du deine Freundschaft mit Fräulein Middleman — mit dem Montag für immer — als zu Ende betrachtest. Ich habe Gründe, von dir zu fordern, daß du dich auf keinerlei Verabredungen für die Zukunft oder Korrespondenz mit ihr einläßt. Du wirst dir denken können, daß ich, wenn ich das von dir fordere, weiß, warum ich es tue.“

Die beiden Mädchen sahen sich starr an.

„Dein Vater ist ein Tyrann“, rief Grace.

„Habe ich es dir nicht gesagt?“ meinte Anna.

„Und du willst ihm gehorchen.“

„Ich muß, liebe Grace.“

„Wohlan, gehorche ihm. Aber ich brauche es nicht. Ich werde dir doch immer schreiben. Ich werde dich, wenn ich erst so weit bin, täglich auffordern, zu mir zu kommen.“

„Aber wie, wenn ich deine Briefe gar nicht erhalte, und also auch nicht lesen kann?“

„Du meinst, daß er deine Briefe abfangen kann?“

Anna nickte.

„Wenn ihm soviel daran liegt, jede Verbindung mit uns abgebrochen zu sehen,“ sagte sie.

„Aber warum das nur, Anna?“

„Du hörst, er sagt, er hat seine Gründe.“

„Doch wenn es nur eine Laune von ihm ist. Soll ich um einer Laune willen von der einzigen Freundin, die ich in der Welt habe, nichts mehr hören?“

„Kann ich anders als meinem Vater gehorchen?“ replizierte die andere.

„Wohlan,“ schlug Grace vor, nachdem sie eine Weile geschwiegen, „ich sehe, es geht nicht anders. Wir werden auseinander

kommen. Indes eines Tages werden wir vielleicht doch wieder zusammen kommen mögen. Du wirst nicht immer unter deines Vaters Tyrannie leben. Und dann, wer kann es wissen, wie es einem im Leben noch einmal geht. Für alle Fälle wollen wir uns eine Möglichkeit verschaffen, uns wieder in Verbindung zu setzen.“

„Aber wie?“ sagte Anna.

Sie jamten einige Sekunden.

„Ich hab es: rief Grace. „Die „Times“ liest jeder von uns, so lange er lebt. Wir wollen ein Stichwort verabreden. Und wenn einer von dem andern etwas will, wenn einer den andern braucht — und wer weiß denn, wie er in Not und Sorge geraten kann — dann ruft unter dem verabredeten Stichwort einer den andern in den Spalten der „Times.““

So gingen die beiden Freundinnen, sich Treue und ewige Liebe gelobend, auseinander.

4.

Spinnen und Fliege.

Kapitän Studly war ein Elegant von etwa fünfundsünfzig Jahren, von dem seine Freunde sagten, daß er wie ein Herzog aussähe, worauf er selbstbewußt lächelnd zu erwidern pflegte, daß er sich wohl getrauen würde, einen Herzog und zwar besser zu spielen, als manch einer, der den Titel in seiner Wiege gefunden.

Als Anna auf der Londoner Vorort-Station ausstieg, wo der Kapitän, wie er ihr geschrieben, sie treffen wollte, erblickte sie von ungefähr in dem Bahnhofsgemach ein Gesicht, das ihr bekannt war. Es war Herr Damby, der junge Kommiss aus Middlemans Bank, der vor einigen Tagen ihr und ihrer Freundin Briefe nach dem Griegischen Pensionat überbracht hatte. Er grüßte sie, wie er, ein Kupee suchend, an ihr vorbeihastete, rasch. Sie dankte. Aber sie hatte kaum Zeit sich zu wundern, wie der junge Mann auf diese Station kam. Sie hatte nach ihrem Vater auszuweichen. Sie blickte um sich, und im nächsten Augenblick hatten sich Vater und Tochter gefunden.

„Du hast dich höchst vorteilhaft verändert,“ meinte der Kapitän, als er seine Tochter begrüßte. „Du bist repräsentabler geworden. Apropos,“ sagte er. „Sagst du dich nicht darüber gewundert, daß ich dir so entschieden bedankte, mit deiner Schulfreundin Fräulein Middleman ein für allemal zu brechen?“

„Allerdings,“ versetzte Anna. „Indes du schreibst, du hast deine Gründe —“

„Siehst du, so gefällt du mir, meine Tochter. Gewiß, ich habe meine Gründe, einerlei, welche, aber dringliche Gründe, und du gehorchst, ohne zu fragen. Das erinnert mich an meine Vorlesung von neulich in einem Volksverein von Loddonford. Ich rezitierte die Gufaren-Attade von Demnyson, wo es auch hieß: ohne Fragen gehorchen!“

Anna blickte in die Höhe. „Ist dies das Loddonford, wo Herr Middleman seine Besetzung hat? Und dort wohnst du auch? Ich glaube, du hättest gar kein festes Heim, du reißest herum.“

„Ein Heim kann man die Kottage, wo ich mich bei Loddonford für eine Weile häuslich niedergelassen habe, kaum nennen, meine Tochter. Es ist ein kleiner, miserabler Bau,

just für jemand, der sich an die Welt nicht feiert, berechnet. Und ich hätte dich gewiß nicht dort eingeführt, wenn deine Freundin in dem Loddonford Schloß, das allerdings Middlemans ist, Wohnung nehmen würde. Indes so geht deine Freundin vorerst ins Ausland. Und bis sie wiederkommt, wird sich für dich ein ander Unterkommen gefunden haben. Ich denke, daß du dich um einen Posten als Gouvernante oder Gesellschaftsdame bewirbst.“

„Ich — Gouvernante, Papa?“

„Was dachtest du, meine Tochter? Glaubst du, ich hätte dich die tenere Schule aus Luzern besuchen lassen? Keinesfalls, Anna. Ich bin kein vermögender Mann. Du wirst dir, wie so viele Tausende, auch dein Brot selbst verdienen müssen. Indes, nun wirst du auch gleich meinen Wunsch begreifen, dich mit Fräulein Middleman auseinanderzuhalten. Fräulein Middleman ist eine Millionärin, und Reichtum und Armut paßt nicht zueinander. Apropos!“ unterbrach er sich, „ich sah, du grüßtest vorhin einen jungen Herrn vor dem Zug. Kennstest du denselben.“

Anna wurde rot. Sie blickte ihren Vater verlegen an. Das hatte er also auch gesehen.

„Allerdings“, stammelte sie. „Es ist Herr Damby. Herr Warner schickte ihn einmal zu Grace Middleman nach dem Griegischen Pensionat mit Briefen heraus.“

„Ah so“, machte der Kapitän. „Daher kennst du ihn also. Er ist ein junger hübscher Mensch. Nur ein etwas leichtsinniger Strick.“

„Herr Damby?“ fragte das Mädchen.

„Wie ich dir sage. Ich kenne ihn nämlich zufällig auch. Er sucht mich manchmal in meinem Retiro in Loddonford heim. Leicht möglich, daß du, während du dort bist, ihn auch einmal bei mir siehst. Doch wie gesagt, er ist ein Strick.“

Sie fuhren etwa dreiviertel Stunden, bis sie vor dem sogenannten Retiro des Kapitäns Studly anlangten.

Sehr einladend sah das kleine Anwesen freilich nicht aus. Alles, was dazu gehörte, schien im höchsten Grade verwildert. Das Haus sowohl, als der Garten und der kleine schmutzige Teich, der vielleicht einst für eine Kapitalzierde des Gartens gegolten.

„Hier müßte jemand Ordnung hineinbringen“, sagte sie, als sie das Haus betrat. „Wenn ich dir hier, anstatt daß ich mich um eine Stellung bei fremden Leuten bemühen soll, die Wirtschaft führen könnte.“

„Daran ist gar nicht zu denken“, erklärte der Kapitän. „Ich bin oft wochenlang von hier fort, wenn es meine Geschäfte verlangen. Und da solltest du in diesem Schlupfwinkel allein zurückbleiben? Nein, nein! Ich habe lange und ernstlich über deine Zukunft nachgedacht. Es bleibt dabei. Du wirst mir hier nur einige kurze Wochen Gesellschaft leisten. Und dann werden wir ja sehen, was sich für dich findet. Wer in dieser Welt kein Millionär ist, kann eben nicht immer nur das tun, was er am liebsten tun möchte.“

Gleich an dem zweiten Abend ihres Aufenthaltes in Loddonford bekam Annas Vater Herrenbesuch. Als sie vor ihrer Tür vorfuhr, erkannte sie sofort in ihnen Herrn Damby und Herr Warner.

„Sie werden gewiß nicht geglaubt haben, daß wir uns so bald wiedersehen werden,“ sagte Herr Damby zu dem jungen Mädchen, nachdem er sie begrüßt. „Ich muß gestehen, meine kühnste Hoffnung ist überflügelt.“

„Ich sehe, die jungen Herrschaften kennen sich schon“, trat der Vater an Damby heran. „Ich bin überzeugt, Damby, Sie waren auf die Begegnung hier nicht gefaßt. Im übrigen werden Sie meine Tochter nicht allzu lange hier vorfinden. Sie hält sich nur für kurze Zeit hier auf. Die alte rumpliche Bude ist kaum ein für eine junge Dame geeigneter Wohnort. Ich denke, ich werde eine passende Stellung in einer Familie für sie finden. Inzwischen entschuldigen die jungen Herrschaften mich und Herrn Warner vielleicht für eine Minute. Wir haben noch in aller Kürze ein Geschäft zu besprechen und sind gleich wieder da.“

Die beiden Herren traten in ein Nebenzimmer und Anna blieb mit Damby in dem Salon zurück, in dem sie, obgleich sie sich kaum zweimal vierundzwanzig Stunden unter dem Dache befand, bereits eine gewisse Ordnung hineingebracht hatte.

„Sie werden nur eine ganz kurze Zeit hier bleiben können“, sagte sie zu Herrn Damby. Der letzte Zug nach London geht schon —“

Er unterbrach sie.

sogar bis in die Nacht zusammenbleiben würden, Abschied zu nehmen.

Als sie sich entfernte hatte, begann aber das Geschäft. Der Kapitän nahm aus einem verschlossenen Kasten Spielkarten heraus und fing an, sie zu mischen.

„Solche Frauen im Haushalt sind meiner Trenn, meine Herren, einzig und allein lästig. Aber ich versichere Sie, allzu lange soll sie nicht bei mir sein. Ich muß und werde eine Stelle für Sie finden. Apropos“, sagte er, die Karten verteilend, „wie stehen wir mit dem Gelde, meine Herren?“

„Ich stehe, glaube ich, mit vierzig Pfund in Ihrer Schuld, Kapitän“, begann Herr Damby erröthend. „Ich hatte am letzten Spielabend solch unverantwortliches Pech.“

„Richtig“, sagte der Kapitän mit einem Blick in sein Notizbuch. „Es sind genau vierzig Pfund. Neulich abends hatte ich Glück. Vielleicht kriegen Sie es heute. Kann es los gehen?“

Damby zögerte einen Augenblick. Der Gedanke an neue Verluste machte ihn bange. Indes er genierte sich, es einzugegeben, und so spielten sie los. Der dampfende Grog-

„Auch nicht, Kapitän! Zum wenigsten nicht bar. In bar bin ich blank. Alles, was ich habe, ist eine Hypothek, die ich vor kurzer Zeit erbt. Mit der Zeit —“

Der Kapitän fiel ihm ins Wort.

„Alles schön, lieber Freund“, sagte er. „Indes ich brauche auch gerade Bargeld. Bargeld hat für mich dreifachen Wert. Ist Ihre Hypothek nicht zu realisieren?“

„Ich werde zusehen“, meinte Damby. „Sedenfalls sollen Sie bezahlt werden —“

„Aber wann?“ drängte nun der Hausherr. „Können Sie es Sonntag, wenn Sie wieder herauskommen, um Ihre Revanche zu nehmen, nicht mit herausbringen? Ich brauche wirklich das Geld.“

„So sollen Sie es haben.“

Damit taumelte er, als man die Sitzung aufgehoben, aus dem Hause heraus. Herr Warner blieb noch eine Minute im Flur bei dem Hausherrn zurück.

„Auf Wiedersehen Sonntag“, sagte er.

„Und dann wollen wir gleich die Sache für den Amsterdamer Juwelier katalogisieren. Was wir anbringen können, bringen wir, denke ich, an. Halten Sie alles in Bereitschaft. Apropos, Damby“, fuhr er fort, „heute haben Sie ihn aber gehörig gerupft. Der arme Junge. Und seine schöne Erbschaft, mit der er sich mal, wenn er sich verheiraten würde, einrichten wollte.“

„Schade drum“, lachte der Kapitän leise. „Warum spielt er so schlecht!“

Der andere grinste.

„Wenn er nur nicht ahnt, daß sein schlechtes Spielen an seinem Verlust nicht allein die Schuld trägt. Ein paarmal glaubte ich fest, daß er etwas merkte. Er sah Ihnen gar so scharf auf die Finger. Und dann wollte er schon diesmal gar nicht mehr nach Loddonford heraus. Erst gestern kam er plötzlich wieder zu mir und erklärte, nach Ihnen Sehnsucht zu haben.“

„Ach so!“ lachte Studly. „Gestern sah er von ungefähr auf der Bahn meine Tochter.“

„Also das ist es! Wohlan, ich gratuliere zum Schwiegersohn, Kapitän.“

Der Kapitän lachte.

„Nah, das wäre noch einmal. Wenn ich nicht höher mit meiner Tochter hinaus wollte. Also adieu. Und sorgen Sie dafür, daß Damby auch am Sonntag mit dem Gelde hinauskommt.“

Herr Warner schüttelte seinem Freunde ein letztes Mal die Hand.

„Ich glaube, Sie können sicher sein, daß er kommt. Wenn ihn die Revanche nicht herauszieht, wird ihn das Bild Ihrer Tochter herziehen. Sie wissen doch, wie man ist, wenn man jung ist. Und nun gute Nacht.“
(Fortsetzung folgt.)

Drei Kreuze.

Manöver-Gumoreste von Leo v. Torn.

(Nachdruck verboten.)

Wer zu der betreffenden Zeit in der Schule nicht grade Scharlach gehabt und infolgedessen gefehlt hat, der kennt gewiß das schöne Gedicht von dem Manne, der nach der einen Version Damon, nach der andern Möros hieß. Die Personenstandsregister waren damals noch recht ungenau. Dieser Mann ist mit einem Dolch im Gewande abgefäht und zu dem Geständnis gebracht worden, daß er den Tyrannen von Syrakus ermorden wollte. Natürlich hatte er sich durch diese böse Absicht



Die Kinder des Japanischen Kronprinzenpaares.

„Ach nein, Fräulein“, sagte er. Wir reflektieren nicht auf den Zug. Wir, Herr Warner und ich — bleiben immer, wenn wir hier herauskommen, die Nacht über hier. Und wir haben uns auch heute schon Zimmer in dem Gasthof drüben in Loddonford bestellt.“

Sie sah ihn erstaunt an.

„Ja“, erzählte er erklärend weiter. „Herr Studly und Herr Warner haben immer so viel — bis in die Nacht hinein zu tun. Sie konferieren und konferieren —“

„Und was haben Sie dabei zu tun?“ wollte die Tochter des Hauses wissen.

Er zwinkerte verächtlich mit den Augen, ein listiger Zug, der Anna an ihm nicht gefiel.

„Was ich dabei tue? Nun“, sagte er, „ich sitze dabei.“

„Und deshalb kommen Sie von London bis nach Loddonford heraus?“

Er lachte und nickte fast mit dem Kopfe. Anna Studly konnte natürlich nicht ahnen, welcher Art diese Geschäfte waren. Und auch heute empfahl ihr ihr Vater, ehe man zu ihnen überging, schlafen zu gehen und von den Herren, die noch eine Weile — vielleicht

becher stand neben ihnen. Sie spielten und zechten, bis es zwei an der Stuhuhr auf dem Kamin schlug.

„Zum Wetter“, meinte da Herr Warner. „So spät ist es schon! Dann müssen wir aufhören.“

„Der Teufel auch!“ stieß Damby hervor, „liege ich wieder schief!“

„Allerdings“, meinte Studly. „Sie haben gehöriges Pech. Ihr Verlust beläuft sich auf hundertundfünfzig Pfund!“

„Hundertundfünfzig Pfund!“ wiederholte der junge Mann erschreckt.

„Ueberzeugen Sie sich selbst —“

„Ich habe es mir nicht notiert.“

„Dann nehmen Sie meine Berechnung.“

Er hatte wacker gezecht und war müde. Er riß die Augen mit Gewalt auf, um die Abrechnung zu prüfen.

„Das hol' der Geier!“ stieß er hervor.

„Ich verlange Revanche.“

„Selbstverständlich. Aber heute nicht mehr. Wenn Sie wollen, Sonntag.“

„Gut, indes heute — wie soll ich heute bezahlen?“

„Haben Sie das Geld nicht hier?“ fragte Studly. „Wohlan, so haben Sie es gewiß zuhause.“



Hus Südwestafrika: Reichstreue Hereros.

strafbar gemacht. Er wurde rechtskräftig zum Tode verurteilt — die Vollstreckung aber auf seinen Antrag um drei Tage verschoben, da er noch eine wichtige Familienangelegenheit zu ordnen habe. Diesem Gesuch wurde entsprochen, da ein Freund die Personalbürgschaft für den Attentäter übernahm. Ob der Freund das gern getan hat, steht nicht in dem Gedicht. Eher nein wie ja — denn mit den Bürgschaften ist das immer eine eigene Sache. Und tatsächlich wäre der Bürge um ein Haar regreßpflichtig gemacht worden, wenn es dem Dämon alias Mörso, nach Ueberwindung ungeheurer Schwierigkeiten, nicht noch gelungen wäre, um elf Uhr neunundfünfzig Minuten in Syrakus einzutreffen.

Gleich zu Anfang der diesjährigen Manöver hat diese ergreifende Geschichte ein Pendant erhalten in den Leiden und Taten des Leutnants Guido Heimerle von den 26. Dragonern.

Er ist natürlich nicht mit einem Dolche abgefäht worden und irgendwelche blutdürstige Neigungen hat er auch nicht gehabt. Als Sohn eines württembergischen Großindustriellen, Nefse eines Ministers und Leutnant im 26. Dragonerregiment ist man kein Verschwörer. Guido Heimerle war nicht einmal Anhänger der Propaganda der Lat. Im Gegenteil. Er betrachtete jede Tätigkeit als eine störende Unterbrechung des Nichtstuns, in welchem er es durch langjährige Übung zu einer bedeutenden Virtuosität gebracht hatte. Kurz gesagt, Leutnant Heimerle war ein bequemer Mensch — ein Drückerberger, wie man beim Militär sagt.

Ob man ihn trotzdem oder gerade deshalb als Ordnungsoffizier zum Stabe des Divisionskommandeurs befohlen hatte, das liegt im Schoße der Götter. Vielleicht waren seine hohen Verwandten in dem Aberglauben befangen, daß man ihm bisher keine Gelegenheit gegeben, sich auszuzeichnen, und hatten in diesem Sinne hingewirkt. Es gibt eben Leute, die auch ungebeten gern Vorhebung spielen.

An einem der ersten Schlachtstage des Manövers hielt Guido Heimerle seinen Braunen still und beschaulich hinter der Fuchsstute des hohen Chefs. Von den weit auseinandergezogenen Brigaden trafen fortwährend Mel-

dungen ein. Diese Meldungen bedingten Dispositionen und die Dispositionen erforderten Leute, welche sie den Truppenteilen überbrachten. Die anderen Ordnungsoffiziere waren bereits alle mit Befehlen unterwegs. Sogar der persönliche Adjutant Seiner Excellenz.

Nur Leutnant Heimerle war noch übrig. Das Kampfbild, welches sich unten in der Ebene und drüben auf den blauen Höhenzügen entwickelte, hatte für ihn keinen besonderen Reiz. Er vertrat in dieser Hinsicht den Standpunkt, welchen der Schah von Persien gegenüber den Pferderennen eingenommen: Daß eine Partei siegen, die andere unterliegen wird, ist selbstverständlich; welche, das ist mir Wurscht. Verkümmert kontrollierte Guido Heimerle die beinahe taktmäßigen Schweißbewegungen, mit denen die Generalstute nach den Fliegen schlug. Wie von ungefahr fiel ihm das Lied ein, welches einstmals auf einer norddeutschen Kriegsschule viel gesungen worden ist:

Da hat das kleine Pferd
Sich plötzlich umgekehrt
Und hat mit seinem Steert
Die Fliegen abgewehrt. —

Ein erinnerungsvolles, weltfernes Lächeln huschte über seine schlummernden Züge — und er lächelte noch, als das „kleine

Pferd“ sich wirklich umkehrte; das Pferd des Generals nämlich.

„Herr Leutnant Heimerle!“

Ein Mensch, der im Sinnicken ist und plötzlich angerufen wird, macht nie ein geheimes Gesicht. Emporfahrend riß der Leutnant die Augen weit auf und den Mund auch. Gleich darauf aber kam er zur Besinnung und salutierte, nachdem er seinen Braunen näher herangedrängt.

Der General musterte ihn mit einem ganz leisen ironischen Lächeln.

„Ich habe Sie bisher nicht inkommodiert, Herr Leutnant Heimerle. Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei — und ich vermiße Sie ungern. Aber wir werden uns auf ein paar Stunden trennen müssen. Haben Sie Ihre Karte zur Hand?“

„Zu Befehl, Excellenz.“

„Also schauen Sie mal nach. Jenseits der Kiefernwaldung drüben führt ein besetzter Weg auf die Chaussee nach Kuhlgingen. Haben Sie's?“

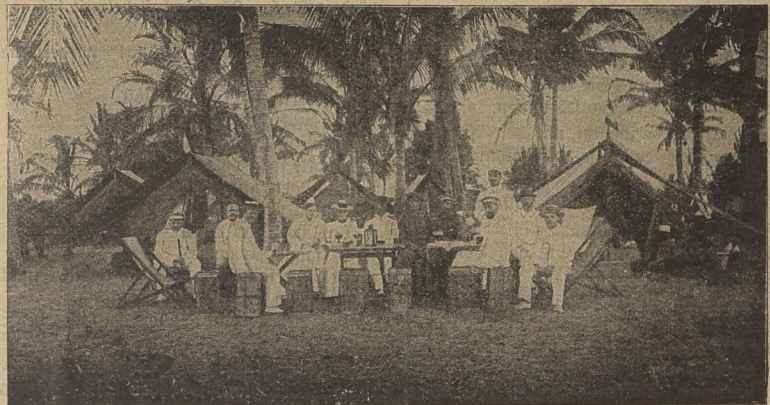
Leutnant Heimerle hatte zwar noch nicht, aber langjährige Erfahrung lehrte ihn, daß man das nicht sagen darf. Sein Auge prüfte die Karte mit vollem Verständnis für die Situation und sein Mund sprach

„Zu Befehl, Excellenz!“

„Schön. Noch etwa fünf Kilometer hinter Kuhlgingen, bei dem Gute Liefenkranz, hält General von Kellermann mit dem Stabe der zweiten Brigade. Das sind alles in allem etwa zwölf Kilometer. Es können auch vierzehn sein. Sie werden dem Herrn General diesen schleunigen Befehl überbringen — und zwar werden Sie drei Kreuze reiten, Herr Leutnant.“

Guido Heimerle glaubte zwar im Geiste die schemenhaften Konturen eines großen Torfsahns zu sehen, der den hohen Herrn soeben überfahren; dennoch barg er gefahden mit drei großen Kreuzen versehenen Schreibbrief in seinem Waffenrock und äuferte zum dritten Male die kurze militärische Zustimmung- und Dienstwilligkeitsformel, die auf alles paßt. Eben wollte er abreiten, als der General ihn noch einmal heranwinkte. Die leise Ironie in dem glatten Diplomaten-gesichte war einem unzweideutigen Ernst geworden.

„Ich brauche Sie nicht besonders darauf aufmerksam zu machen, Herr Leutnant, daß die Sache sehr wichtig ist und nicht den geringsten Aufschub leidet. Worauf ich Sie aber doch — da wir gerade unter vier Augen sind — nachdrücklich hinweisen möchte, ist,



Hus Deutsch-Ostafrika: Besuch im Lager.

daß von der prompten Bestellung dieses Be-
rechts für Sie viel, sehr viel abhängt. Sie
haben es in der Hand, die weitverbreitete
Auffassung zu widerlegen, als wenn Sie für
einen Offizier reichlich bequeme und indolente
wären. Das dürfte für Ihre Karriere von
hoher Wichtigkeit, wenn nicht überhaupt ent-
scheidend sein. Reiten Sie, Herr Leutnant."

Und Guido Heimerle ritt — ritt was die
vier langen Beine seines Braunen hergeben
wollten. Und nicht bloß solange er im Ge-
sichtskreise des hohen Chefs war, wie er das
sonst gern zu tun pflegte, sondern auch jen-
seits der bergenden Waldspitze.

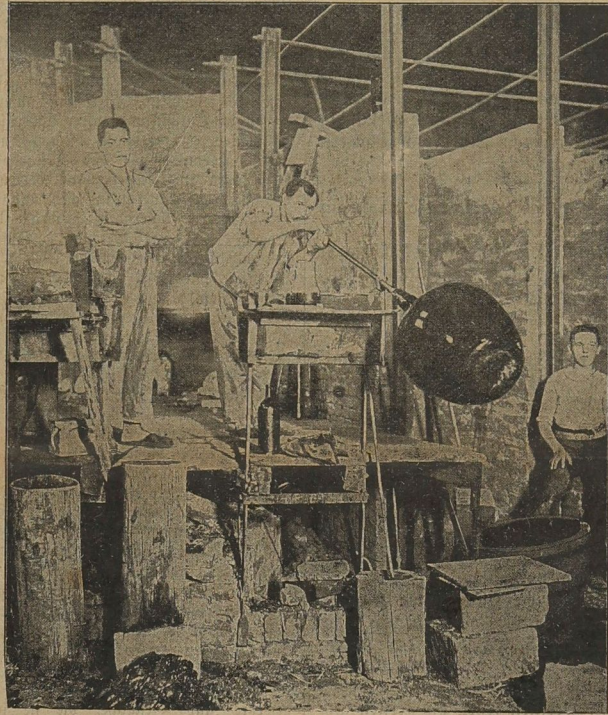
Die Schnelligkeit, mit der militärische
Befehle und Meldungen befördert werden sol-
len, wird durch Kreuze ausgedrückt. Ein
Kreuz bedeutet abwechselnd Schritt und Trab;
drei Kreuze aber bedeuten jene Geschwindig-
keit, deren eine Kombination von Mensch und
Pferd überhaupt fähig ist.

Leutnant Heimerle hatte also feinenfalls
drei Tage Zeit, bis er die Schwester dem Gat-
ten gefreit. Vielleicht aber hätte er doch
noch die goldene Mitte zwischen Pflicht und
Bequemlichkeit gefunden, wenn ihm die letz-
ten Worte der Erzellenz nicht so heftig an die
edlen Teile gegangen wären. Die Worte be-
sagten nämlich nicht mehr und nicht weniger,
als daß Guido Heimerle seinen schönen licht-
blauen Waffenrock zum Einmotten geben
konnte, wenn er sich auch in diesem Falle
verbummelte. Und das wollte er nicht. Um
Gottes Himmels in der Welt nicht! Zu Hause
hatte man ihn seinerzeit vor die Alternativen
gestellt, entweder Offizier oder Staatsmann
zu werden. Die Beschwerden des letzteren Be-
rufes kannte er von seinem Oheim her, der
alle Augenblicke im Parlament Reden halten
mußte und noch vielen andern Unbequemlich-
keiten ausgesetzt war. Also war er Offizier
geworden — und das wollte er bleiben.

Darum ritt er, wie er in seinem Leben
noch nicht geritten war. Allerdings nicht auf
lange. Der Braune war an dieses Tempo
nicht gewöhnt. Nachdem der erste Schreck und
die Kopflosigkeit ob der verrückten Zumutung
sich gelegt, flaute der Gaul seine Pace ab.
Wahrscheinlich glaubte er, damit auch im

Sinne seines Herrn zu handeln. Da er aber
anstatt freudiger Zustimmung lang Hafer
erntete, äußerte er sich an beiden Enden sei-
nes Körpers höchst unmutig und feilte außer-
dem hinten und vorne aus, daß Kies und

Unter dem entsetzten Aufschreien der in
dem Gefährt zusammengekehrten Manöver-
bummler, stürzte natürlich auch Guido Hei-
merle. Kutscher und Fahrgäste verließen den
Wagen und umringten ihn. Ehe man aber



In der Glashütte I.

Zunfen stoben.

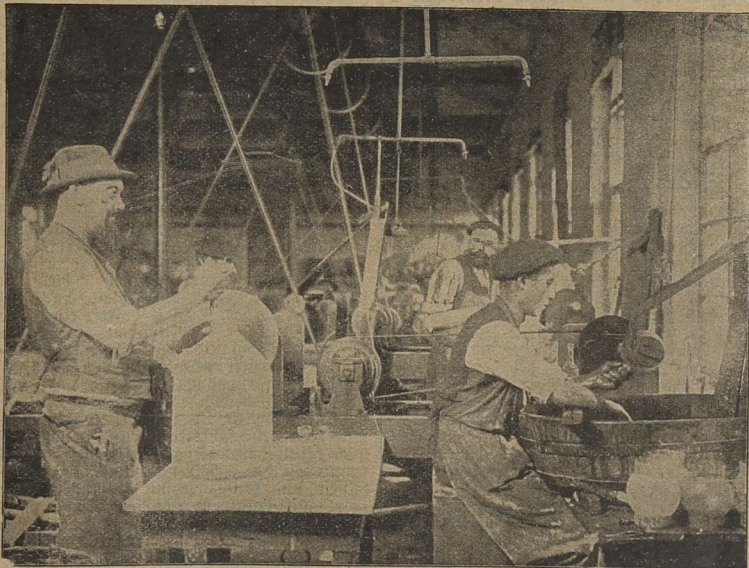
Bei dieser Beschäftigung, welche der
Braune mit Ausdauer und umso heftiger
übte, je eifriger der Reiter bestrebt war, ihn
vornwärts zu bringen, geriet das Pferd schließ-
lich mit einem Hinterfuße in die Radspeichen
einer vorüberfahrenden Droschke.

Es brach zusammen.

noch hilfreich zupacken konnte, war der Leut-
nant wieder auf den Beinen. Einen Moment
stand er ratlos. Umkehren? Nur das nicht.
Er sah sich bereits im Parlament eine Rede
reden — von ungegähnten „Dhos“ und
„Nachen links“ unterbrochen. Das verhalf
ihm zu einem kurzen Entschluß. Er reichte
dem Kutscher seine Karte, empfahl den ge-
stürzten Braunen seiner Obhut — und in
der nächsten Sekunde karrierte er mit der
leeren Droschke von dannen, ohne sich um die
mütenden Protestrufe der Hinterbliebenen zu
kümmern.

Eine Weile ging es ganz gut. Die beiden
Krippenreiter galoppierten, daß ihre Hinter-
hufe nur immer so gegen den Wagenkasten
schmetterten. Wer aber Droschenpferde kennt,
wird wissen, daß diese Tiere für die Dauer
nicht auf drei Kreuze geeicht sind. Als bald
fielen sie aus der ersten temperamentvollen
Gangart in einen mäßigen Badäppelgalopp,
von diesem in den Schudelstrab — und nach
dem fünften Kilometer legte sich das Hand-
pferd mitten auf der Chaussee erschöpft zur
Ruhe nieder. Das andere blieb zwar stehen,
hing aber die Zunge aus dem Halse wie ein
hungriger Ameisenbär und machte so ver-
dächtig krumme Kniee, als wenn es dem Bei-
spiele seines Leidensgefährten jeden Moment
folgen wollte.

Mit einem lästerlichen Fluche verließ
Guido Heimerle die Chaise. Weit und breit
kein Mensch und kein Pferd. Was tun? Es
blieb ihm nach kurzem Ueberlegen nichts an-
deres übrig, als — drei Kreuze zu laufen.
Das ist für einen, der solche Mottionen nicht
gewöhnnt ist, eine sehr angreifende Sache. Aber



In der Glashütte II.

es half nichts. Er überließ die beiden ausgepumpten Schinder ihrem Schicksale — und die Angst beseligte den eilenden Fuß!

Kein gewissenloser Bankassierer kann schneller zum nächsten Fernbahnhof streben, wie Leutnant Heimerle gen. Kuhlging. Die Ellenbogen in die Seiten gedrückt, die beiden Daumen in die Hüfte geklemmt, pretschte er die Chaussee entlang. Aber — die Sonne versendet glühenden Brand und von der unendlichen Mühe ermattet sinken die Kniee. Er konnte bereits ausrechnen, wann er es dem Handpferd der Droßke gleich tun würde, als er plötzlich ein Tuten und Knattern hinter sich hörte.

Ein Motorrad!

Wie ein Unfinniger warf er die Arme auf und winkte.

„Fahren Sie nach Kuhlging? Fahre er mit dem letzten Rest von Atem und Lunge.

„Das ist mein Weg.“

„So nehmen Sie mich mit, um alles in der Welt!“

Wenn der Herr Leutnant hinten aufsteigen wollen — aber Sie müssen sich sehr fest halten!“

Und Guido Heimerle hielt sich sehr fest. Wie ein gelöstes Donnerwetter raßte das Vehikel dahin. Schon in der nächsten Viertelstunde saufte es an den geöffneten Türen, Fenstern und Wäulern der Kuhlginger vorbei — immer weiter und weiter nach Liesenfranz zu, wohin der Fahrer den Offizier aus Gefälligkeit bringen wollte.

Leutnant Heimerle küßte seine Knochen nicht mehr. Er hatte Zahnschmerzen im rechten Knie und Ohrenschmerzen im linken. Aber das machte nichts. Es ging um den blauen Hof, der augenblicklich an verschiedenen Stellen zerissen war. Am fernen Horizont zeichneten sich Baumgruppen und ein Gehört ab.

„Ist das Liesenfranz?“

Der tief vornüber gebeugte Fahrer nickte.

„Gott sei getrommelt und gepfeifen!“

Da schimmern in Abendrots Strahlen von ferne die Zinnen von Syrakus. —

Entgegen aber kam nicht Xhilotratus, sondern eine Hindviehherde — geleitet von einem wenig Vertrauen erweckenden Bullen. Ob das Vieh seinen Sarem bedroht glaubte oder was sonst seinen Sinn bewegte, es ging mit gesenkten Hörnern auf den Motor los. Zu der nächsten Sekunde hielt Guido Heimerle nicht mehr die Schultern des Führers, sondern die Hörner des Bullen — und da er fürchten mußte, von dem Vieß geschleift und zertrampelt zu werden, schwang er sich in seiner Angst auf den Rücken des Vierfüßlers. Diesem war das ersichtlich unangenehm. Einen Augenblick verharrte er mit gesenktem Kopfe — dann aber brach er sich Bahn durch die Herde und tobte mit aufgerecktem Schweife den Weg zurück nach Liesenfranz, wo er heimatreuehaftig war.

Es wird ewig unbergessen bleiben, wie der Leutnant Guido Heimerle im Angesichte des Kommandeurs der zweiten Brigade auf dem Bullen herangaloppierte. Tier und Reiter wurden nicht ohne Mühe eingefangen. Obwohl die Bemerkung von Hindvieß zu Reitzwecken nur bei der afrikanischen Schutztruppe üblich ist, würde man dem Unglücklichen dieses equestrißche Kunststück vielleicht nicht weiter verübelt haben, wenn er nicht den Befehl, den schlammigen Befehl auch noch unterwegs verloren hätte. — — —

So war alles umsonst gewesen — und

Leutnant Heimerle wird gleich nach den Manövern in die diplomatische Karriere eintreten.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

Ueber die Kampfweise der Herero wird berichtet: Planmäßig und diszipliniert versühnen die Aufständischen; einige ihrer Führer entwickelten nicht gewöhnliche strategische Kenntnisse und verstanden es sehr gut, ihre Scharen den Gelände-Verhältnissen anpassend so zum Angriff zu führen, daß es der höchsten Anstrengung unserer Soldaten, der ganzen Entwicklung unserer modernsten Geschütze, Maschinengewehre in Verbindung mit der Anwendung von Helios- und Telegraphen, Funkentelegraphen und Fesselballons bedurfte, um den vorzüglich verschanzten, in schiefer undurchdringlichen Buschwäldern lauernden Hereros bezuzukommen. Sogar das „zarte Geschlecht“ kämpft bei den Hereros aktiv mit, indem die Weiber, heulend wie Beiflossene, hinter der Front die Männer zum Vanziehen anfeuern und mit ihren langen und schweren Kirois die etwa Jögenden unbarmherzig schlagen. Wer einmal aus den Reihen von ein paar Hundert wütender Herero-Weiber das mit dem Aufstampfen der Füße und taktmäßigen Klatschen beider Hände begleitete Brüllen „mbu! — mbu!“ gehört hat, vergißt es nicht wieder; und wer einmal die schwarzen, meist nackten Teufel schäumenden Mundes, fieren Auges, mit wahrhaftigem Schreien waffenja, sänger: herantasten sah, wird zugeben müssen, daß starke Nerven dazu gehören, um ihnen ruhig entgegenzutreten. Wie gut die Herero wissen, daß eine Truppe nur unter der Führung umsichtiger, tapferer Offiziere den Sieg erringen kann, erhellt aus der Neigung, auf die Offiziere in erster Linie zu feuern. So drangen auch am Waterberg die feindlichen Abteilungen unausgesehrt auf General v. Trotha und seinen Stab ein und nötigten diesen zum persönlichen Eingreifen in das Gefecht; nicht minder galt ihr Feuer der Bespannung der Maschinengewehre und Geschütze, die sie wohl zu erlangen hofften, wenn die Jugierte tot wären. Wie schon 1896, so auch in diesem Feldzuge ist die Taktik festgelegt, daß hinter jedem gewehrtragenden Herero-Krieger drei bis vier Kiriträger laufen. Fällt der Schütze, so ereißt der nächststehende das Gewehr und den Patronengurt des Gefallenen und feuert weiter. Von unieren Bewundern und Töten versuchen die Herero ebenso Gewehr und Patronen zu erlangen, wenn sie nahe genug herankommen können, ebenso deren Kleider.

Europäerleben in Deutsch-Ostafrika.

Von W. Letha u. Danzig.

II.

Bei diesen mancherlei Bewegungsarten bekommt man den für die Tropen so außerordentlich notwendigen gesunden Schweiß und einen kräftigen Appetit. Von jenem befreit ein erquickendes Bad, von diesem die um 7 Uhr abends eingenommene Hauptmahlzeit. Sie besteht ebenso wie das Mittagessen aus drei bis vier Gerichten mit dem obligaten Nachriß und dehnt sich infolge des gegenseitigen Gedankenaustausches in gemütlicher Geselligkeit oft über eine Stunde aus. Da das gute und immer reichliche Mahl den Körper trägt und ruhebedürftig macht, die sofortige Nachruhe aber gar nicht zu empfehlen ist, so findet man sich nach dem Abendessen noch zu mancherlei Zeitvertreib zusammen.

Dort bildet sich eine Partie Billard, die bei dem beliebten Kegelspiel oder der feineren Carabollage den Magen bei seinen Verdauungsgeschäften unterstützt; hier sitzen andere in beschaulicher Ruhe im Lesezimmer und orientieren sich bei einer guten Zigarre über Neues in der „alten Welt“. Selbst das gewichtigere Kegelspiel findet eifrige Anhänger, so daß die einzige Kegelbahn im Hotel „zur Krone“ in Daresalaam täglich besetzt ist. Selbstredend blüht, wo immer auch nur drei deutsche Männer zusammenkommen, der Sat, der in seiner durch die Tropen gezüchteten Abart, dem „Zanzibar-Sat“, zu einem sehr aufregenden, oft reichlich gewinnbringenden wird. Zu später Stunde sucht man dann endlich nach manch

kräftigem Trunk des jetzt neuerdings viel getrunkenen Münchener Bürgerbräu oder auch Whisky- und Kognakodas das Lager auf und vergißt in Morpheus' Armen, daß man im glühenden, gefahrbringenden Tropenlande, fern von der Heimat, fern von den Lieben ist. Glücklicherweise der sofort einschlafer kann und der nicht an der durch den längeren Aufenthalt in den Tropen hervorgerufenen chronischen Schlaflosigkeit leidet oder sich erst im Bette mit den etwa darin zurückgebliebenen, jammenden und stehenden Moskitos herum-schlagen muß! Während gegen die Schlaflosigkeit meistens eine kurze, kühle Dusche hilft, muß der von dem blutigeren Insekt Gequälte im Schmelze seines Angeichts Jagd auf daselbe machen, bis er seiner behaftet wird, um es dann in willkürlicher Mordlust zu vernichten.

Die oben beschriebene gleichmäßige Lebensweise findet am Sonntag- und Feiertage die mannigfaltige Abwechslung. Da sieht man in aller Hergeizigkeit, noch vor Sonnenaufgang, den Jagdliebhaber, hier im wahren und übertragene Sinne den rechten Sonntagsjäger, in voller Jagdausrüstung in die weitere Umgebung von Daresalaam ziehen, um in dem nahegelegenen Creek bratiger Sümpfe oder den Wäldern der Jagdeidenschaft zu fröhnen.

Aber weder der furchtbare Leopard, noch der berüchtigte Löwe, von dem in europäischen Zeitungen so viel gefabelt wird, noch das schon beinahe zur Sage gewordene Nilpferd aus dem Creek wird erlegt. —

Allenfalls kommen die trefflichen Jäger mit einem Reiber, einigen Tauben, einem Kaninchen oder anderem derartigen Kleinwild nach Hause, denn um Großwild zum Schutz zu bekommen, muß man schon weiter in das Innere des Landes hineindringen. Dort erst findet der Jagdliebhaber vollauf Befriedigung. Ihm kommen Raubtiere, Leoparden, Wildkaten, Antilopen, Affen, Nilpferde u. dgl. interessante Wesen vor das Horn. Diese Kreaturen haben sich von der Küste und aus kultivierteren Gegenden schon in das Innere geflüchtet und suchen diese belobten Gegenden nur von außerordentlichem Hunger getrieben wieder auf. Aber neben der sonst geringen Jagdabschote bringen die Herren Jäger gewöhnlich ein schönes Niederwild mit, welches sie häufig gegen zwingt, das allerdings äußerst bequeme und behaglich eingerichtete und vortrefflich geleitete Gouvernementskrankenhaus aufzusuchen, um sich von den Jagdtrapsen zu erholen.

Somit ist der Sonntag-Vormittag neben dem Kirchenbesuch meistens dem Briefschreiben und dem Ordnen der häuslichen Angelegenheiten gewidmet. Da findet dann die Abnahme und Ausgabe von Wäsche von dem bezw. an den Wäscher, die Konferenz mit dem Leibschneider u. a. m. statt.

Der Sonntag-Nachmittag ist bis zum Eintritt der kühleren Temperatur der Gesta geweiht; nach dieser geht man den vorbeschriebenen verschiedenen Arten von Sport nach und hört sich nach dem Abendessen das Konzert der unter der tatkräftigen Leitung eines früheren Stadstrompeters stehenden Gouvernementskapelle an, welche in exakter und ausdrucksvoller Weise Konzertsätze, Lieder und Tänze zum besten gibt, ja sogar meistens selbst die Luft zu einem Tanzchen anregt, bei welchem sich dann ob des arroken Mangels an holder Weiblichkeit häufig genug Männelein mit Männelein im Tanze veranlagt dreht.

Weitere Abwechslung in das eintönige Alltagsleben, bringen auch die Ausflüge in größerer Gesellschaft zu Wasser oder zu Lande. Hier wird ein Boots-ausflug unter Mitnahme ungeheurer Mengen Proviant zu Ehren des Stimmungsheites einer neugegründeten Schiffs-gesellschaft unternommen; dort gibt man einem ins Innere des Landes abreisenden Gefährten ein letztes Geleit bis zum ersten Lager-Ruhe-platz. Es geht, fährt, reitet, und in letzter Zeit auch radelt dann die ganze Freund- und Bekanntschaft des Scheidenden in das Lager des selben und blickt ihm mit trüblichem Scherz-wort und kräftigem Abschiedstrunk aus dem selbst mitgebrachten oder der Expeditionsaus-rüstung schon entnommenen Borräten über die Trennungsstunde hinweg. „Wer weiß, ob wir uns wiedersehen?“ tönt es aus mehr oder weniger melodischen Rehen in das Ohr des Scheidenden, und das beliebte Africanerlied

„Heute ist heut“ hat so manchen über die Zweierstunde hinweg getrieben, der im tiefsten Innern sein letztes Ruheplätzchen gefunden hat.

Die japanische Kronprinzenfamilie.

Der japanische Kronprinz wurde am 31. August 1879 geboren. Er ist vermählt und besitzt zwei Kinder, die mit eifrigster Sorgfalt erzogen werden. Wie sein Vater, der Mikado, ist der japanische Kronprinz lebenslanglich ein Gefangener des Staates, denn das Gesetz verbietet ihm, die Grenzen des weiten japanischen Kaiserpalastes zu verlassen. Der Kaiserpalast liegt auf einer geringen Erhebung und bildet mit seinen Haupt- und Nebengebäuden einen eigenen Stadtteil der Hauptstadt Tokio.

In der Glashütte.

„Glashütte“, so lautet der hochdeutsche Name für eine ganze Reihe von ansehnlichen Gebäuden, in welchen aus dem Rohmaterial Glas erzeugt und zum Gebrauche fertig verarbeitet wird. Da ist zunächst der sogenannte Schmelz- oder Werkofen, ein aus feuerfestem Tone oder Steinen gemauerter Hohlraum, in dessen Innern von Feuer umhüllt die „Glashäfen“ oder „Wannen“ aufgestellt sind. In denselben wird das Rohmaterial, der „Glasz“, zur Flüssigkeit eingeschmolzen.

Der Hauptzweck nach besteht der Glasz aus weißem Kieselsand oder anderen kieselsäurehaltigen Materialien. Mit Glaubersalz (Natron) und Borsäure (Kali) zusammenschmolzen würde die Kieselsäure schon Glas liefern, welches aber im Wasser löslich wäre. Eine Beimischung von gemahlener Kalkstein jedoch oder von Mennige (Witryox) verleiht dem Glase jene Eigenschaften, die wir von ihm verlangen. Welche Menge von diesen beiden Substanzen dem Glase beige beigemischt wird, hängt von dem Zwecke ab, dem das Glas dienen soll. Mennige bewirkt einen besonderen Glanz und stärkere Lichtbrechung, weshalb es zur Erzeugung von Kristallglas für Luxusgegenstände, ferner für optische Gläser (Klinterglas) und künstliche Edelsteine (Straß) verwendet wird. Die Beimischung von Kalk hingegen verleiht dem Glase einen größeren Härtegrad, wie mit ihm für gewöhnliche Gebrauchsgegenstände in Anspruch nehmen. — Zur Färbung des Glases werden bisweilen noch andere Materialien beigelegt. So z. B. wird die grüne Farbe des Glases durch Eisenoxyd, die braune durch Eisenoxyd und Braunstein hervorgerufen. Weinsäuren werden immer in diesen Farben beigelegt, weil die genannten Färbungsmittel das Glas gegen die Weinsäure widerstandsfähiger machen.

Die aufgezählten Rohmaterialien werden zerstampft, möglichst fein gemahlen, gesiebt und kommen dann, innig miteinander vermengt, in die Glashäfen, um in dem Werkofen eingeschmolzen zu werden. Die geschmolzene Glasmasse hat die respectable Temperatur von 700 bis 1200 Grad Celsius. Mit dieser dünnen Flüssigkeit muß aber der Glasarbeiter nichts anzufangen; sie muß erst abgekühlt werden, bis sie zähflüssig und bildsam geworden ist.

Ist dies geschehen, so beginnt die Arbeit des „Glasbläfers“. Mit einem langen, eisernen Rohr, der sogenannten Pfeife, langt er durch ein Loch in der Ummauerung des Ofens in die Glasmasse hinein und holt so viel davon heraus, als er eben benötigt. Dem am Ende des Rohres, wie die Seifenblase am Strohhalm des Kindes, klebenden weichen Glaslumpchen weiß nun der Glasbläser durch Hineinblasen, geschicktes Drehen und Schwenken die verschiedensten Formen zu geben. Läßt er z. B. die Pfeife senkrecht herabhängen, während er gleichzeitig einbläst, so senkt sich durch die Schwerkraft die Wand der entstehenden Glasblase, zieht sich etwas in die Länge und es entsteht ein birnförmiges Gefäß. Dieses steckt er dann in eine Klaffenform und bläst so lange, bis die Wände sich an die Form anlegen. Ein Druck von unten mit dem sogenannten Nabeisen formt den Boden, ein um den Hals gewickelter Faden züht Glasmasse bildet den Wulst, und die Pfäzche ist fertig. Dies alles dauert aber kaum so lange Zeit, als das Lesen dieser Zeilen beansprucht hat.

Zwei geübte Arbeiter können in einem Tage 600—650 Kladden fertigstellen.

Größere Scheiben, wie die Spiegelscheiben der Auslagenfenster, können jedoch auf diesem Wege nicht hergestellt, sondern müssen gegossen werden. Die flüssige Masse wird auf einen großen gußeisernen Tisch ausgegossen und zu einer Platte ausgewalzt. Nach dem Erkalten kommt dieselbe in die Glasz, leiser. Hier werden eiserne Scheiben, unter die Sand geworfen wird, so lange auf der Glasplatte gedreht, bis alle Unebenheiten abgeschliffen sind. Hierauf wird die Scheibe poliert und zuletzt beschliffen.

Mannigfaltiges.

Die Flora der Mandchurci. Während der nördliche Teil der Mandchurci mindestens ein halbjähriger Winter hat, so daß der Ackerbau sich auf einige harte Getreidearten und Erbsen beschränkt, muß, ist die Flora der südlichen Mandchurci eine weit mannigfaltigere. Außer Weizen und Gerste gedeihen dort die gewöhnliche Hirse, der Sorgho, der Reis, viele Arten von Hundsgeweihe und Gemüße. Die zahlreichen Wasserläufe in der südlichen Mandchurci haben ausgedehnte Ablagerungen fruchtbarer Schwemmlandes herbeigeführt. Der nördliche Teil dieser Fläche ist der Pian, der seine Mündung im Laufe der Zeit immer weiter hinausgeschoben hat. Es ist noch nicht gar solange her, daß die Stadt Daitschong, die jetzt 40 Kilometer weit im Innern liegt, ein Meereshafen war. An ihrer Stelle ist jetzt Nutschwang zum Hafen an der Mündung des Pian geworden. Auf den jüngsten Flußablagerungen kann sich der Bodenbau selbstverständlich erst allmählich entwickeln. Die Umgebung von Nutschwang bestand noch vor wenigen Jahrzehnten aus weiten Salzflümpfen. Diese sind aber bis auf kleine Roste rasch verschwunden und einer reich kultivierten Landschaft gewichen. Dörflich an die große Tiefebene des unteren Pian-Flusses schließt sich ein mehr oder minder gebirgiges Gebiet, das bis an die Grenze von Korea reicht und in der Halbinsel von Pian, auf der Port Arthur gelegen ist, eine Verlängerung nach Süden hin findet. Die Pian-Ebene gibt reiche Ernten an Hirse, Bohnen und anderen Kulturpflanzen. In der Nachbarschaft der Dörfer und Farmen erheben sich prachtvolle Gebölge von Weiden, Pappeln und Ulmen und verleiht der Landschaft eine erfrischende Abwechslung. Die noch übrig gebliebenen kumpigen Gelände, die sich längs der Küster und der Meerestüme ausdehnen, sind nicht mit Schilfrohr bedeckt, das sorgsam geerntet wird, um als Brennstoff und zu anderen Zwecken zu dienen. Salztraut- und Meldearten sind die Pioniere, die den jungfräulichen Boden für das Wachstum anderer wertvollere Pflanzen vorbereiten. Es folgen Vertreter der Gattungen des Ampfers, des Wegerichs, des Birnenzahns, des Hahnenfußes, des Nachtschattens, der Karotte, der Aster, des Knäuterichs, der Schwertlilie und anderer. Als wilde Pflanzen haben sich auf den bestellten Feldern einige Arten der Cassia und des Eibisch erhalten. Die Flora des östlichen, mehr gebirgigen Gebietes ist noch weniger erforscht. Der Boden besteht dort hauptsächlich aus Granit. Die Berge der südlichen Mandchurci gegen Korea hin, die von weitem so öde und unfruchtbar aussehen, sind nicht pflanzenarm und bieten im Gegenteil für Botaniker interessante Gelegenheiten zur Forschung. Die Schluchten zwischen den Hügel haben selbst während der Trockenheit noch genügende Feuchtigkeit, um mannigfaltigen Gewächsen eine Möglichkeit guten Gedeihens zu geben. Die Wälder dieses Gebirgslandes besitzen ein reichhaltiges Unterholz von Berberitzen, Weineiben, Springern, Rhododendren und Clematis, während als Baumarten hauptsächlich Eichen, Birken, Erlen, Eichen, Kiefern, Nichten, Kiefer, Alantus zu nennen sind. Von dem kleineren Gebirgsstock des Schientan, der 112 Kilometer nördlich von Nutschwang liegt, sind bisher 70 Pflanzenarten gesammelt worden.

Die Lavafälle des Mont Pelé. Helprin hat neuerlich über die Lavafälle des Mont Pelé genauere Angaben veröffentlicht. In dem alten Kraterbecken des Mont Pelé entstand bei den vorjährigen Ausbrüchen ein 500 Meter hoher Kegel, der einen Krater umschloß. Die vulkanische Tätigkeit nahm dann ab. Die Lava, die den oberen Teil des von

jenem Krater in die Tiefe ziehenden Schlot ausfüllte, erstarrte zu einem zollindischen, spiroförmigen Gebilde, das den Kraterhohl verschloß. Hierauf nahm die vulkanische Kraft wieder zu, der Druck in den unterhalb des Propfens gelegenen Teilen des Schlotes wurde erhöht und der Lavapropfen selbst mit einer Geschwindigkeit von etwas über einen Meter im Tage empor- und hinausgedrückt. Während seines Emporwachsens bröckelten sich fortwährend kleinere und größere Felsstücke von seinen oberen Teilen ab, so daß er seine zollindische Form verlor und die Gestalt einer zugespitzten Felsnadel erlangte. Dieser Felsen war im Sommer ungefähr 300 Meter hoch und am Grunde 100 Meter dick. Er stand etwas schief und war schwach gegen St. Pierre geneigt. Auf dieser Seite fanden sich von Explosionen herrührende Höhlungen; an der gegenüberliegenden sah man senkrechte Streifen, die ihm jedenfalls bei seiner Emporpressung durch feste, vorragende Teile der Wand des Kraterschlotes eingraviert worden sind. Die Schwefeldämpfe, die mit beträchtlicher Kraft der Umgebung des aufsteigenden Lavapropfens entströmten, zeigten, daß damals, im Sommer, von einer Abnahme der vulkanischen Kräfte nicht die Rede sein konnte. Und so ist denn auch die Lavafälle bei einem der jüngsten Ausbrüche des Mont Pelé verschwunden.

Gegen die Malaria am Suezkanal. In der Akademie der Wissenschaften zu Paris erstattete der Herr von Auenberg Bericht über die Ergebnisse, die von der Suezkanal-Gesellschaft in ihrem Kampfe gegen die Verbreiter der Malaria, die Mücken, erzielt worden sind. Er führte aus, daß seit 15 Jahren das Sumpffieber immer größere Verheerungen in der Stadt Ismailia und in deren Umgebung anrichtete und zahlreiche Opfer kostete. Daraufhin entschloß sich die Suezkanal-Gesellschaft, die von den berufenen Sachgelehrten angezeigten hygienischen Maßregeln aufs strengste durchzuführen, d. h. die Mücken in den Wohnungen und außerhalb derselben erbanungslos zu verfolgen, die Wasserläufe ungesiebt reinigen zu lassen, alle Anlaugen von Sumpfwässern durch Petroleumabgießung unschädlich zu machen u. s. w. Man schuf eine besondere Beamtenklasse für die Desinfizierung der Aborte mit Petroleum, da diese den Mücken als Lieblingsaufenthalt dienen. Die Einwohner, von den ersten Ergebnissen befriedigt, halfen bald mit allen Kräften der Gesellschaft bei ihren Arbeiten. Die Resultate sind glänzende! 1897 wurde mit diesen Maßregeln begonnen und von diesem Jahre an ist die Zahl der Sumpffieberfälle von 2000 auf weniger als 200 im Jahre 1903 heruntergegangen.

Der magnetische Säbel. Es ist wohl kaum allgemein bekannt, daß jeder längere Zeit getragene Säbel deutlich magnetisch ist, und zwar an der Spitze einen magnetischen Nordpol, zunächst dem Griff einen Südpol hat. Ebenso hat die Scheide unten einen Nord-, oben einen Südpol. Man kann sich mit Hilfe eines Kompasses leicht davon überzeugen: Der Nordpol der Magnetnadel, also die blaue farbige Seite wird von der angehängten Säbelspitze kräftig abgelenkt, der Südpol unempfindlich angezogen. (Gewöhnliches, unmagnetisches Eisen wirkt viel schwächer und nur in der Weise ein, daß es den jeweils näher gelegenen Pol der Kompassnadel anzieht, ohne Unterschied, ob dies ihr Nord- oder Südpol ist.) Um kleine Nägel oder dergleichen aufzuheben, reicht die magnetische Kraft des Säbels allerdings nicht aus. — Die Ursache der Ercheinung ist die in jedem Lehrbuche der Physik erwähnte Tatsache, daß der Erdmagnetismus auf Stahlstäbe induzierend, d. h. magnetisierend einwirkt, wenn sie längere Zeit annähernd in der Richtung der magnetischen Inflexion, also in ungefährer senkrechter Stellung erhalten werden, wie z. B. Gitterstäbe oder manche Schlosserwerkzeuge. Andersons Ercheinung bezieht sich die Einwirkung. Da der Säbel fast stets senkrecht herabhängend getragen und nur äußerst selten — beim „Abernehmen“ — umgekehrt wird, und da er beim Gehen stetigen Erschütterungen ausgesetzt ist, muß er natürlich eine besonders gute Illustration des erwähnten Naturgesetzes bilden. Die Gemeinräufe dürften übrigens die gleiche Ercheinung zeigen. Wenn man sich mit Hilfe des Kompasses orientieren will, darf man nicht vergessen, alle Waffen auf etwa Armlänge zu entfernen.

Zum Totensonntag.

Trauern und Stillesein,
Das ist das Beste,
Und das es gut so lei,
Vertrauen feste.

Ueber das Totenbild
Zu Gott aufschauen,
Und seiner starken Hand
Sich anvertrauen.

Das ist das Beste:
Trauern und Stillesein,
Tragen das tiefe Leid
Mit sich und Gott allein.

(Aus: „Wandern und Wellen“ von Otto Frommel.)



Der **Kohlschweif**. Warum gilt ein Kohlschweif in der Türkei und in Persien als Ehrenzeichen? Während einer Schlacht der Türken gegen Andersgläubige ging die Fahne verloren, und einer der Anführer betratte, um den sinkenden Mut der Truppen zu beleben, den Schweif eines toten Pferdes an die Spitze einer Lanze und brachte mit Hilfe dieser Standarte die zerstreuten Krieger wieder in Schlachtordnung, führte sie zu einem erneuten Angriff und zum Siege. Diese tapfere Tat wurde Veranlassung zu einer neuen militärischen Auszeichnung: der „Kohlschweife“. Es gibt deren drei Grade, je nach der Zahl der Kohlschweife an den Standarten der Paichas. Während eines Krieges wird diese Standarte vor dem Paicha hergetragen und vor seinem Zelt aufgespiant. Der höchste Rang ist der eines Paichas mit drei Kohlschweifen. Ein Großwesir ist stets ex officio Paicha von drei Kohlschweifen. Paichas von zwei Kohlschweifen sind Gouverneure einzelner Provinzen, und wenn im allgemeinen ein Paicha erwähnt wird, so ist stets damit ein solcher von zwei Kohlschweifen gemeint. Ein Paicha von einem Kohlschweif ist ein niedriger Provinzialbeamter. Die langen Kohlschweife des Schah von Persien sind von der Spitze aufwärts sechs Zoll hoch dunkelfarbig gefärbt, ein streng beobachtetes Privilegium des Herrschers und seiner Söhne.

Eine eigentümliche Belohnung. Der Marquis von Rivadoo rettete dem Könige Jayme II. von Aragonien in einem Treffen mit den Mauren dadurch Leben und Freiheit, daß er, als der Feind siegreich vordrang, mit dem Monarchen die Kleider tauschte und sich für ihn gefangen nehmen ließ. Jayme löste ihn für schweres Geld wieder ein und verlieh ihm und seinen Nachkommen zum Danke außerdem die Besorgung, alljährlich am heiligen Dreikönigsabend mit an der königlichen Tafel zu speisen und dann jedesmal von dem betreffenden Herrscher den Anzug zu fordern, welchen derselbe gerade trug. Die Marquis von Rivadoo übten besagtes Recht auch Jahrhunderte hindurch aus und gelangten dadurch in den Besitz der merkwürdigsten Kleiderammlung, welche es wohl jemals gegeben. Als jedoch die Königin Isabella zur Herrschaft kam, verbot sie der damalige Marquis von Rivadoo, Herzog von Hijar, vergeblich, zur bewußten Zeit zu ihr zu gelangen. So oft er am Vorabende des Jahrestages anfragen ließ, um welche Stunde die Königin am folgenden Abend zu speisen gedente, ließ es regelmäßig: „Die Herrscherin speist morgen nicht.“ — Damit hatte das seltsame Privilegium sein Ende erreicht.

Frauentracht in Wales. In dem von hohen Bergen durchzogenen Fürtentume Wales in England lebt ein konservatives Volk. Mehr als die Hälfte desselben spricht noch kymrisch, die Sprache seiner Urvorfahren, und von der Bevölkerung in den Hafentädten und den südlichen Minendistrikten abgesehen, sind die Walliser Jahrhunderte alten Sitten und Gebräuchen treu geblieben. Auch die immer wechselnde Mode geht an ihnen spurlos vorüber.

Beim Wort genommen.



„Aber lieber Graf, Ihre Gattin, eine Perle ihres Geschlechtes, ist doch jedes Opfer wert. Haben Sie ihr denn einen Wunsch verweigert? Ich fand sie fassungslos!“

„So, schon wieder? Hätten Sie nur eine Ahnung, was mich die Fassung dieser Perle schon gekostet hat!“

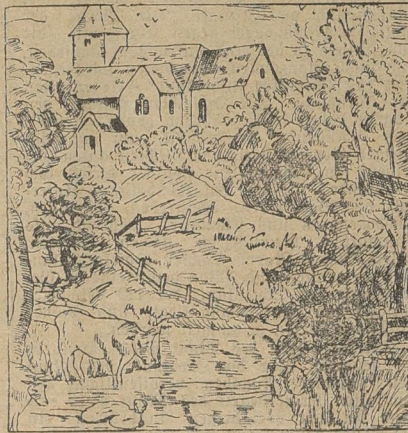
Originell. A. (zum Hotelwirt eines Badeortes): „Der Herr, mit dem Sie eben so vertraut sprachen, ist wohl hier schon ein alter Bekannter?“ — Wirt: „Das will ich meinen. Der kommt schon drei Sommer hierher und er bleibt immer mehrere Wochen. Der Mann kann sich das leisten, die schöne Sommerzeit im Badeort zuzubringen.“ — A.: „Wer ist es denn?“ — Wirt: „Das ist der bekannte Herr D., der immer in den Zeitungen anno-ciert: „Wade zu Hause!““

Verhinderl. Hausherr: „Sie können sich morgen ein Stück Geld verdienen, wenn Sie mir dieses Holz zerhacken!“ — Bettler: „Morgen? Unmöglich... Da muß ich in die Arbeitslosen-Verammlung.“

Eine kleine Schelmin. Ballettse: „Neulich erst eine Lampe und heute schon wieder einen Regulator, lieber Graf? Deshalb schenken Sie mir eigentlich lauter nützliche Sachen?“ Sie wollen mich am Ende doch nicht gar — heiraten.“

Im literarischen Café. Oberkellner an den Stammtisch der Schriftsteller herantretend: „Verzeihen Sie, meine Herren, ich sehe das Gas geht aus. Wir müßen erst Wasser auf die Gasuhr gießen. Würde einer der Herren vielleicht so freundlich sein, manöscheln für einige Minuten seinen — Geist etwas leuchten zu lassen?“

Vexierbild.



Wo ist die Kuhmagd?

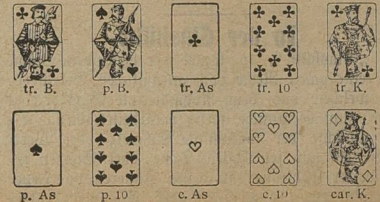
Eine weite Pflanze. „Das ist aber eine prächtige Kaktus, welche hier vor Ihrer Türe steht.“ — „Allerdings, aber trotzdem hübschen sich an diesen Baum für uns sehr trübe Erinnerung. Vor einigen Jahren hat sich nämlich meine liebe Schwiegermutter daran erhängt.“ — „Oh, oh, was Sie sagen! Einen Ablger davon können Sie mir wohl nicht ablassen?“

Falsch aufgefaßt. „Was muß ich sehen, Anna, Sie haben einen Schatz?“ — Dienstmädchen: „Ja, gnädige Frau, zwei sind mir zu viel!“

Rätsel-Geke.

Skat-Aufgabe.

B (Mittelhand) spielt mit folgenden Karten
Grand:



Die Karten sitzen für B so ungünstig daß er nur auf 39 Points kommt. C hat 17 Points in seinen Karten. Wie sind die Karten verteilt? Wie ist der Gang des Spiels? U. St.

Damentanz.

Zum Verständnis dieser Art Aufgaben sei vorweg bemerkt, daß die Dame erst einmal in gerader, dann einmal in schräger Richtung stehen muß. Wie weit sie gehen kann, steht im Belieben.

mit	sei	de	sei	dein	in	und	und
an	haus	starb	sam	du	und	ter	mei
aus	nicht	du	va	wirft	im	mit	gen
ter	lein	wie	sein	de	in	al	land
herz	bist	haus	frem	der	ter	ein	mein
der	hier	auch	und	doch	bleibst	ich	frem-
weib	va	so	und	und	du	geht	mein
mir	nem	her	ent	va	fern	ruh	stich

(Auflösungen folgen in zweinächster Nummer.)

Auflösungen aus vorletzter Nummer.

Skat-Aufgabe:

Zum Skat lagen tr 7 und p 7*.)

A hatte: car B, c A, c 7, p 10, p K, car K, car D, car 9, car 8, car 7;

B (Spieler) hatte: tr B, p B, c B, c D, c 9, c 8, tr 10, tr K, car A, car 10;

C hatte: c 10, c K, tr A, tr D, tr 9, tr 8, p A, p D, p 9, p 8.

1. Stich: car K, car A, c 10 — 25;

a) 2. „ tr A, p 10, tr K — 25;

3. „ tr D, c A, tr 10 — 24;

4. „ car D, car 10, c K 17.

Den Rest erhält der Spieler; aber die Gegner haben bereits 91 Points.

b) 2. Stich: p A, p K, c D + 18;

3. „ c B, c K, c 7 + 6;

4. „ p B, p 8, car B + 6;

5. „ tr B, p 9, c A + 13;

6. „ tr 10, tr A, p 10 — 31.

Den Rest erhält der Spieler.

Abkürzungen: A = As, K = König, D = Dame, B = Bauer, tr = Treff, p = Pique, c = Coeur, car = Carreau.

— Scherzaufgabe: Eine durchgegangene Prinzessin.

— Ein e durch ge g an ge ne Pr in zessin. 47

